

2020



Jahresbericht

DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf



Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Care24 Soziale Dienste gGmbH

Schwul-lesbische Jugendarbeit
Düsseldorf e.V.

Inhalt

- 1 Editorial
- 2 Dachmarke DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf
- 4 35 Jahre Aidshilfe Düsseldorf
- 7 25-jähriges Dienstjubiläum
- 8 Corona und die Folgen
- 10 **Aidshilfe Düsseldorf e.V.**
 - HIV und Aids – die Zahlen
 - Die finanzielle Situation
 - Leistungsstatistik

 - Bereich Jugend
 - Bereich Regenbogen+
 - Bereich Rund um HIV und Aids
 - Bereich Fundraising und Kommunikation
- 58 **Care24 Soziale Dienste gGmbH**
 - Ambulante Hilfen
- 66 **Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V.**
 - Die finanzielle Situation
 - PULS
 - SCHLAU
- 73 **Abkürzungen/Impressum**



Liebe Leser*innen,

gemeinsam mit ihrer gemeinnützigen GmbH Care24 Soziale Dienste und dem Schwul-lesbischen Jugendarbeit Düsseldorf e.V. wandelt sich die Aidshilfe Düsseldorf e.V., um zusammen den vielfältigen Bedarfen unserer Zielgruppen und Partner*innen auch in der Zukunft gerecht zu werden. Ein besonderer Schritt war die Gestaltung und Einführung unserer Dachmarke „DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf“, die unseren gemeinsamen Weg in eine noch vielfältigere Zukunft weist.

Unser Jahresbericht zeigt, wie breit und differenziert die Angebote der drei verbundenen DIVERSITAS-Organisationen sind und welche Zukunftspläne sie haben.

Wir werden durch viele engagierte Menschen unterstützt, ohne die all dies nicht möglich wäre. Für dieses vorbildliche Engagement danken wir allen, die sich beteiligt haben, um zu helfen: den Menschen aus der Selbsthilfe, den ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden, den Ärztinnen und Ärzten, Krankenpflegerinnen und Krankenpflegern, Forschenden, Kooperationspartner*innen, den öffentlichen Fördergeber*innen, Stiftungen, Spenderinnen und Spendern und natürlich unseren Heartbreakern! Wir wünschen uns, dass dieses tolle Netzwerk und diese Power erhalten bleiben, denn es gibt noch viel zu tun, nicht nur in Düsseldorf.

Für die Zukunft wünschen wir uns ebenso viel Unterstützung und Solidarität, damit unser Netzwerk weiterhin ein Zukunftsmodell gegenseitiger Unterstützung und Solidarität, gelungener Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichkeit, Professionalität und Selbsthilfe bleibt!

Düsseldorf, im Mai 2021

Peter von der Forst
Geschäftsführung



Sebastian Welke | Dr. Dorothee Achenbach | Tobias Grewe
 Gabriele Bischoff | Dr. Andreas Pelzer (v. l. n. r.)
Vorstand

Helfen Sie uns helfen!

Überweisen Sie Ihre Spende
 auf unser Konto bei der
 Deutschen Apotheker- und Ärztebank Düsseldorf:

IBAN DE30 3006 0601 0002 5090 08
BIC DAAEDEDXXX

Oder Sie werden Mitglied und unterstützen uns mit
 Ihrem jährlichen Beitrag von 60 Euro.

Mehr Infos hierzu erhalten Sie unter
 Telefon 0211 - 77095-0.
 Online spenden unter www.duesseldorf.aidshilfe.de

Gemeinsam stark in die Zukunft: DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf

Die neue Dachmarke von Aidshilfe Düsseldorf e.V., Care24 Soziale Dienste gGmbH und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V.

Zum 35. Geburtstag machte sich die Aidshilfe Düsseldorf ein besonderes Geschenk: eine neue Dachmarke, unter der sich seit Ende Oktober 2020 die mit der Aidshilfe Düsseldorf verbundenen Organisationen wiederfinden. „DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf“ ist mehr als nur ein Name, dieser ist zugleich Programm. Denn unter dem Dach von DIVERSITAS setzen sich die drei Organisationen Aidshilfe Düsseldorf e.V., Care24 Soziale Dienste gGmbH und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V. (SLJD) für diskriminierungsfreie Vielfalt in Düsseldorf ein.

Ob jung, ob alt, ob mit HIV/Aids oder ohne, ob mit Migrationshintergrund oder nicht, ob hilfebedürftig oder komplett autark – Gleichbehandlung, Teilhabe, Integration und Freiheiten müssen auch in einer weltoffenen Stadt wie Düsseldorf immer wieder (neu) erkämpft und verteidigt werden. Dafür steht ab sofort **DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf**.

Aufgabe, Ziel, Selbstverständnis

DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf versteht sich vor diesem Hintergrund als politische Instanz und sozialpolitische Akteurin zur Gestaltung einer diskriminierungsfreien Gesellschaft. Geleitet von der grundsätzlichen Wertschätzung gegenüber allen Menschen, fördert und unterstützt **DIVERSITAS** Lebensweisenakzeptanz, Individualität und Toleranz und begegnet allen Menschen mit Empathie und Respekt.

Wie kam es dazu?

Aidshilfearbeit war immer mehr als Erfahrungsaustausch, Einzelfallhilfe sowie Aufklärung und Beratung. Schließlich entstand Aidshilfearbeit in einem gesellschaftlichen Klima, das geprägt war von Angst, Stigmatisierung und Ausgrenzung gegenüber den betroffenen Menschen. So war die Arbeit der Aidshilfe auch immer die einer Organisation, die sich für Menschenrechte, Akzeptanz und die Rechte der Betroffenen einsetzt. Und das bis heute.

Über die Jahrzehnte entstanden aus dieser Situation heraus Angebote für Menschen, die weit über das Thema HIV/Aids hinaus von Stigmatisierung und Ausgrenzung betroffen waren und sind: aufgrund ihrer geschlechtlichen Identität, als Drogengebrauchende, Wohnungslose oder Geflüchtete. Die sozialarbeiterische und medizinische Versorgung Wohnungsloser, das Ambulant Betreute Wohnen für Menschen

mit Teilhabeeinschränkungen, das LSBTIQ⁺-Jugendzentrum PULS sowie das Aufklärungsprojekt SCHLAU, das Schwule Überfalltelefon, die Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“ in Kooperation mit der Frauenberatungsstelle und der AWO, das Testprojekt Checkpoint, die Trans*beratung Düsseldorf, das Netzwerk PRADI usw. Sie alle gehören zur Aidshilfe bzw. zu Care24 Soziale Dienste gGmbH und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V. Viele unserer Projekte sind also nicht mehr Aidshilfe im eigentlichen Sinne der Wortbedeutung, sondern richten sich an eine Zielgruppe, die viel weiter gefasst ist.

Dreijähriger Organisationsentwicklungsprozess

So durchliefen die genannten Organisationen gemeinsam und unter Einbindung aller Mitarbeitenden seit 2017 einen Organisationsentwicklungsprozess, der – professionell begleitet und gesteuert – zu einer Neuorganisation führte, in der alle Projekte, Fachbereiche und Zielgruppen auf Augenhöhe agieren und sich in einem gemeinsamen Selbstverständnis wiederfinden. Dieses Selbstverständnis beschreibt unter der Überschrift „Netzwerk für Vielfalt in einer diskriminierungsfreien Gesellschaft“ übergreifend für die Aidshilfe Düsseldorf, für Care24 Soziale Dienste und die Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf unsere Vision und unsere Mission. Es dient als Leitlinie für unser praktisches Handeln sowie für die zukünftige Entwicklung aller Organisationen. Zudem verbindet es die inzwischen sehr unterschiedlichen Tätigkeitsfelder und Zielgruppen miteinander.

Der Name der Dachmarke entstammt übrigens einem der 120 Namensvorschläge, die seitens der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden eingereicht worden waren: **DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf**. Die eigene, passende Wort-Bild-Marke ist optischer Ausdruck des neuen Auftritts.

Neue Bereichsstruktur ab Mai 2020

Im Zuge der beschriebenen Neuorganisation wurde ab Mai 2020 auch die interne Zusammenarbeit neu justiert und bisherige Leitungsbereiche organisationsübergreifend gestaltet und inhaltlich verändert, sodass alle Projekte und Bereiche auch auf der Leitungsebene gut vertreten sind. So wird zudem eine bessere Repräsentanz aller Zielgruppen und Angebote organisationsübergreifend sichergestellt.



DIVERSITAS

Bunt für Düsseldorf



Aidshilfe
Düsseldorf e.V.



Care24
Soziale Dienste gGmbH

SLJD

Schwul-lesbische
Jugendarbeit Düsseldorf e.V.

Wichtig zu wissen

Die drei Organisationen Aidshilfe Düsseldorf e.V., Care24 Soziale Dienste gGmbH und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V. bleiben mit ihren jeweiligen Kernkompetenzen und individuellen Projekten sowie ihren einzelnen Markenauftritten weiter bestehen.

Aber die Dachmarke DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf vereint die gemeinsame DNA, Identität und Werte der drei Organisationen: der Einsatz für Vielfalt in einer diskriminierungsfreien Gesellschaft.

Hier ein Auszug aus unserem gemeinsamen Selbstverständnis:

„Wir verstehen uns als politische Instanz und sozialpolitische Akteurin zur Gestaltung einer diskriminierungsfreien Gesellschaft. Wir lassen uns leiten von der grundsätzlichen Wertschätzung gegenüber allen Menschen. Wir fördern und unterstützen Lebensweisenakzeptanz, Individualität und Toleranz. Wir begegnen einander mit Empathie und Respekt.“

Wir wollen als Sprachrohr, Unterstützerin und erste Ansprechpartnerin für Menschen gesehen werden, die aufgrund ihrer geschlechtlichen Identität, sexuellen Orientierung, psychischen und physischen Erkrankung, ethnischen

Herkunft und kulturellen Zugehörigkeit von Diskriminierung und Ausgrenzung bedroht oder betroffen sind.

Wir wollen darüber hinaus als Verbündete, Partnerin und Förderin für Menschen gesehen werden, die sich in ihrem Leben für Vielfalt, Toleranz und das Miteinander unterschiedlicher Kulturen und geschlechtlicher Identitäten einsetzen.“

Das Selbstverständnis ist vollständig abrufbar hier zu finden: <https://duesseldorf.aidshilfe.de/de/uber-uns/selbstdarstellung/selbstverstaendnis>

Blick zurück nach vorn: Im Wandel der Zeit

35 Jahre Aidshilfe Düsseldorf



Mit einem Festakt im Düsseldorfer Rathaus (Corona-bedingt per Livestream übertragen) wurde am 29. Oktober 2020 nicht nur 35 Jahre Einsatz im Kampf gegen HIV und Aids gewürdigt, sondern – als Schritt in die Zukunft – auch die neue Dachmarke „DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf“ präsentiert (s. Artikel S. 2). Damit betonen Aidshilfe Düsseldorf e.V. sowie Care24 Soziale Dienste gGmbH und SLJD e.V. die gemeinsamen Werte und Ziele der Organisationen: der Einsatz für Vielfalt in einer diskriminierungsfreien Gesellschaft. Als Festrednerin war Sabine Leutheusser-Schnarrenberger beim Festakt zu Gast.

Ein Blick zurück: Mit dem Auftreten von HIV/Aids Anfang der 1980er Jahre bildete sich Mitte der 1980er Jahre eine Koalition, die gegen die ausgrenzende und repressive Haltung und für eine humanistische und rationale Gesellschafts- und Gesundheitspolitik im

Kampf gegen das neue Virus eintrat. Eine wesentliche Kraft waren die von HIV und Aids betroffenen Gruppen selbst, die sich gemeinsam mit vielen Bündnispartner*innen als Selbsthilfe-Initiativen organisierten. Aus einer solchen entstand 1985 auch die Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (Bundesministerin a. D.) betonte beim Festakt so besonders den wichtigen zivilgesellschaftlichen Beitrag, den Aidshilfe im Kampf gegen Vorurteile über die Jahrzehnte geleistet hat und immer noch leistet: „Art. 3 Abs. 3 des Grundgesetzes schützt vor Diskriminierung aus Gründen der Abstammung, der Heimat und Herkunft, des Glaubens und Weltanschauung und der politischen Überzeugung. Es geht um mehr als um die Bekämpfung einer Infektion (...). Es geht um die Verteidigung unserer Rechte auf Schutz von Leib und Leben. Es geht um den Schutz unserer Individualität und unserer Per-

sönlichkeit. Es geht um Selbstbestimmung des Einzelnen.“ Auch Peter von der Forst, Geschäftsführer der Aidshilfe Düsseldorf, erinnerte in diesem Zusammenhang an Gründungszeit und Ursprung der Aidshilfe(n): „Es gab 1985 zwei Epidemien: die Krankheit selbst und die Epidemie der Stigmatisierung. Aids war also nicht nur eine Herausforderung für das Gesundheitswesen (...), der Umgang mit den Betroffenen wurde auch eine Herausforderung für unsere Demokratie.“

Von der tödlichen Bedrohung zur chronischen Infektion

Inzwischen hat sich das Bild von Aids nachhaltig gewandelt: Aus der tödlichen Bedrohung wurde dank fortschreitender Erfolge in der medizinischen Behandlung bis heute eine chronische, behandelbare (allerdings immer noch nicht heilbare) Infektionskrankheit. Immer vorausgesetzt, es gibt einen Zugang zur Therapie.

Dies gilt bis heute auch bei uns: Egal ob Sexarbeitende, Drogengebrauchende, Wohnungslose oder Menschen mit einem Fluchthintergrund – ein erschwerter Zugang zum Gesundheitssystem, fehlende Unterstützung, Aufklärung und Beratung sowie die Angst vor bzw. Diskriminierungserfahrungen stellen gerade für Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, weiterhin eine große Hürde dar.

Vor diesem Hintergrund hat sich auch die Arbeit der Aidshilfe über die Jahre immer wieder gewandelt und sich an die Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppen angepasst. So hat die Aidshilfe Düsseldorf – ausgehend von ihrer Kernzielgruppe, Menschen mit HIV und Aids – in den vergangenen Jahrzehnten ein differenziertes Angebot und die verschiedensten Projekte entwickelt und unter „ihr Dach genommen“. Gemeinsam mit den Organisationen Care24 Soziale Dienste gGmbH und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V. (SLJD e.V.) bietet die Aidshilfe Düsseldorf e.V. mittlerweile verschiedensten „Vielfalts-Projekten“ ein „Zuhause“: das Testprojekt Checkpoint Düsseldorf, das queere Jugendzentrum PULS, das Migrationsprojekt PRADI, die Trans*-beratung Düsseldorf oder auch die Wohnungslosenpflege in städtischen Einrichtungen und auf der Straße.

Kern und Quintessenz der gemeinsamen Aufgaben und Ziele sind und bleiben: Aufklärung und Prävention, Akzeptanz und Solidarität, Unterstützung und Empowerment. Oder – wie Peter von der Forst beim Festakt treffend formulierte: „Wir haben uns von Anfang an bis heute zwei Aufgaben gestellt: einer gesundheitsfördernden und einer bürgerrechtlichen. Es geht um gleiche Rechte, um eine diskriminierungsfreie, akzeptierende Gesellschaft, die Lebensentwürfe jenseits der Heteronormativität akzeptiert und integriert. Es ist kein Zufall, dass Aidshilfen sich seit vielen Jahren für diese Forderungen einsetzen. Wir wissen, gleiche Rechte sind nicht einfach da, Demokratie ist nicht einfach da, wir müssen uns immer wieder hierfür einsetzen.“

Gemeinsam für Vielfalt – Präsentation der neuen Dachmarke DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf anlässlich des 35. Geburtstags

Die gemeinsame Dachmarke „DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf“ stellt von daher auch die gemeinsame DNA und Identität in den Mittelpunkt des neuen Auftritts und weiteren Handelns: der Einsatz für Vielfalt in einer diskriminierungsfreien Gesellschaft. Mit diesem Schritt sieht sich die Aidshilfe Düsseldorf gemeinsam mit ihren Verbundpartner*innen für die Zukunft gerüstet.

Aventem

Aventem
Audiovisuelle Dienstleistungen

Aventem GmbH ist eines der fünf größten deutschen Produktions- und Veranstaltungsunternehmen mit Sitz in Hilden bei Düsseldorf. Neben den klassischen veranstaltungstechnischen Dienstleistungen im Bereich Bühnenbau, Licht-, Ton-, Medien- und Bildtechnik bietet Aventem innovative und individuelle Beratung und Umsetzung bei Veranstaltungen aller Art an – seit 2020 und Corona-bedingt v.a. auch im digitalen Bereich. Aventem erkannte bereits im April 2020 das Gebot der Stunde und eröffnete in Hilden ein voll ausgestattetes Streaming-Studio.

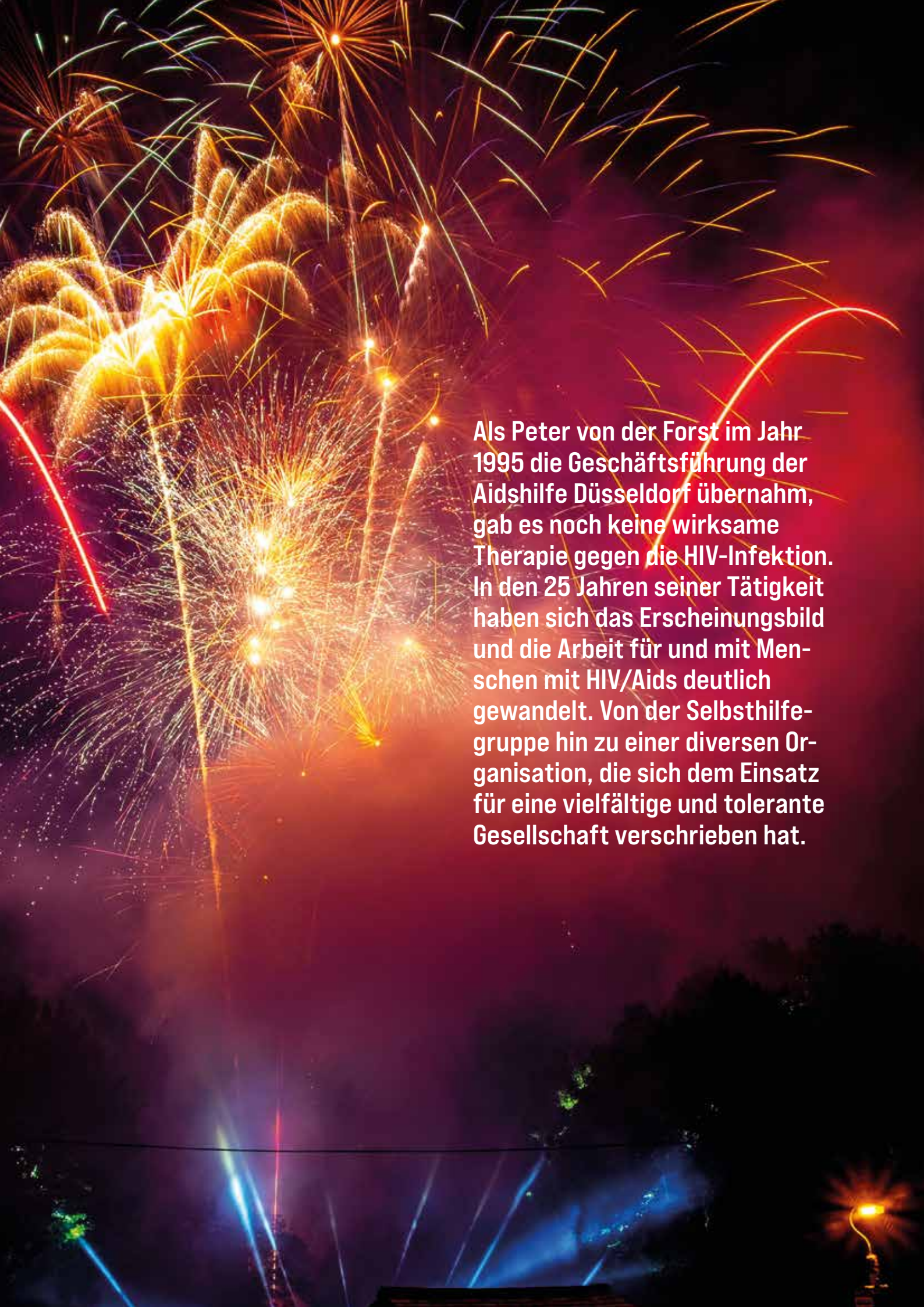
Dort werden nun digitale Pressekonferenzen, Seminare, Meetings, Vertriebs- oder Firmenfeiern oder After-Work-Veranstaltungen durchgeführt. Das Studio entstand aus den Anforderungen verschiedener Kund*innen, die für ihre abgesagten Veranstaltungen innerhalb kürzester Zeit eine funktionsfähige Alternative suchten.

Unter der Leitung von Geschäftsführer Holger Niewind betreut ein Team von rd. 50 Mitarbeiter*innen die Kund*innen. Darunter 2020 pro bono auch die Aidshilfe Düsseldorf und ihren Förderkreis Heartbreaker. Im Zuge der Corona-Einschränkungen war im Herbst 2020 klar, dass der lang geplante Festakt zum 35-jährigen Jubiläum der Aidshilfe Düsseldorf im Düsseldorfer Rathaus virtuell stattfinden muss. Was also tun, wenn sowohl Know-how, Manpower als auch das finanzielle Budget für eine professionelle Umsetzung fehlen? Seit Anfang der 1990er-Jahre unterstützt Aventem Benefizaktionen und Veranstaltungen pro bono. Sei es das Festival of Friendship oder die Rheinische Küchenparty. Durch diese Unterstützung konnte der Festakt am 29. Oktober per Livestream aus dem Düsseldorfer Rathaus übertragen werden – und ermöglichte vielen Zuschauer*innen die sichere Teilnahme.

Ebenso übernahm Aventem die Umsetzung der ersten Online-Live-Benefiz-Kunstauktion Heartwork von Heartbreaker am 14. Dezember aus dem Aventem-Studio in Hilden – und trug damit wesentlich zum Erfolg des Abends bei.

Vielen Dank an alle Mitarbeitenden von Aventem. Ganz besonderer Dank gilt Holger Niewind und allen Mitarbeiter*innen, die uns beim Festakt 35 Jahre Aidshilfe sowie bei Heartwork mit großer Expertise, Geduld und bewundernswertem Einsatz unterstützt haben. Vielen herzlichen Dank für Euer Engagement, Euer Verständnis und Eure großartige Hilfsbereitschaft.

985



Als Peter von der Forst im Jahr 1995 die Geschäftsführung der Aidshilfe Düsseldorf übernahm, gab es noch keine wirksame Therapie gegen die HIV-Infektion. In den 25 Jahren seiner Tätigkeit haben sich das Erscheinungsbild und die Arbeit für und mit Menschen mit HIV/Aids deutlich gewandelt. Von der Selbsthilfegruppe hin zu einer diversen Organisation, die sich dem Einsatz für eine vielfältige und tolerante Gesellschaft verschrieben hat.

Ein Vierteljahrhundert Einsatz für die Aidshilfe Düsseldorf –

Geschäftsführer Peter von der Forst feiert 25-jähriges Dienstjubiläum

Auch wenn die große Party Corona-bedingt entfallen musste, im Mai 2020 durfte sich Peter von der Forst zumindest über ein liebevoll dekoriertes Büro, viele persönliche Grußbotschaften und Geschenke freuen. Auf das Erreichte stolz blicken kann er allemal: Denn was in der Zeit seiner Tätigkeit erreicht wurde, ist beeindruckend.

Die Diagnose HIV hat sich in den vergangenen 25 Jahren gewandelt von einem mit an großer Sicherheit grenzender Gewissheit Todesurteil hin zu einer chronischen und gut behandelbaren Infektion (zumindest in unseren Breitengraden). Und die Aidshilfe Düsseldorf? Aus einer kleinen, engagierten Selbsthilfegruppe ist eine politisch-gesellschaftliche Akteurin geworden, die mit großem Selbstverständnis und als Ansprechpartnerin auf Augenhöhe Einfluss nimmt auf die Entwicklung der Stadtgesellschaft in Bezug auf Toleranz, Antidiskriminierung und Akzeptanz diverser Lebensentwürfe.

Viele der Aufgaben und Projekte der Aidshilfe Düsseldorf, die wir heute als selbstverständlich erachten, sind unter der Ägide von Peter von der Forst entwickelt und mit großem persönlichen Einsatz vorangetrieben worden: von der Einzelfallhilfe und dem Einsatz für jedes persönliche Schicksal hin zu Veränderungen von gesellschaftlichen Verhältnissen und dem Abbau von Vorurteilen. Egal ob Schoolwork, Schwul-lesbische Jugendarbeit, Trans*beratung, die Arbeit für von HIV betroffene Frauen und Familien oder das Testprojekt Checkpoint. Egal ob die Neuausrichtung von Care24 Soziale Dienste oder der Einsatz als Vorstandsmitglied des Aidshilfe-Förderkreises Heartbreaker – dank seines Engagements und Weitblicks wurden zu jeder Zeit die Weichen richtig gestellt.

Die ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden von Aidshilfe Düsseldorf, Care24 Soziale Dienste und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf gratulieren von Herzen und danken Peter von der Forst für seine wertvolle Arbeit und sein allzeit offenes Ohr für alle Belange und Ideen!



Organisieren – neu denken – kreativ werden

Die Angebote der Aidshilfe Düsseldorf zwischen Lockdown und Öffnung

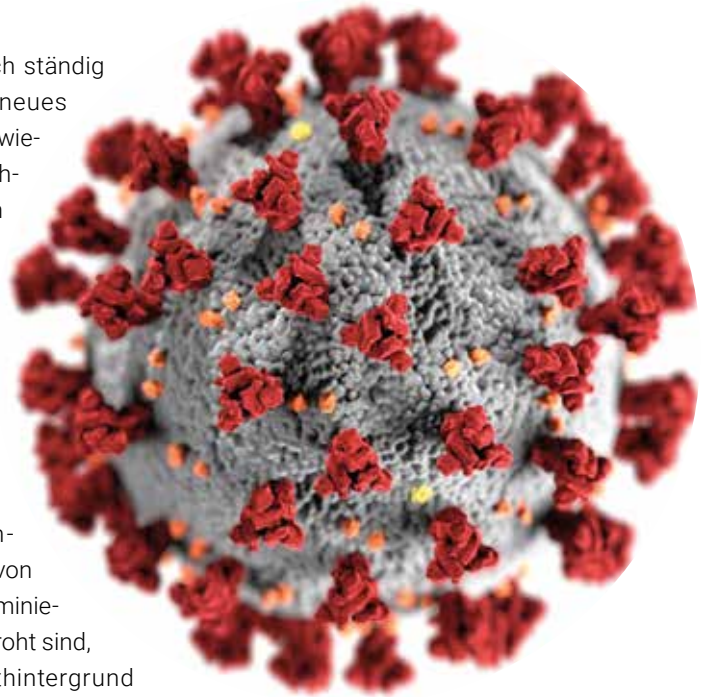
Das Jahr 2020 war geprägt durch die Corona-Pandemie. Die Monate seit März 2020 waren auch bei der Aidshilfe Düsseldorf und den Organisationen anders gedacht und geplant gewesen. So sollte das Jahr 2020 ein Jahr voller besonderer Aktivitäten und, ja, auch Festivitäten im Kreis vieler Menschen werden. Der CSD gemeinsam mit den EuroGames, das Sommerfest, 10 Jahre PULS, das 35-jährige Jubiläum der Aidshilfe Düsseldorf und die Präsentation der Dachmarke, der Welt-Aids-Tag u.v.m. Dazu natürlich die Aktionen des Förderkreises Heartbreaker und von Care24 Soziale Dienste sowie SLJD.

Und nicht zu vergessen: Die tagtägliche Beratungsarbeit, die Vielzahl der Angebote in der Beratungsstelle und außer Haus – all das wurde durch Corona und den zweifachen Lockdown massiv beeinträchtigt. Trotz aller Einschränkungen im vergangenen Jahr gibt es aber auch Positives zu berichten: Dazu zählt ganz besonders das Engagement der Mitarbeitenden, die in vielen Fällen aktiv und verantwortungsbewusst sowie mit Kreativität auf die Herausforderungen reagiert haben.

Phase 1 – Zwischen Verunsicherung und Organisation

Die erste Phase der Pandemie war geprägt durch große Verunsicherung an allen Fronten. Was kommt auf uns zu? Was ist möglich bzw. erlaubt, was nicht? Wie können wir uns weiter um unsere Klient*innen kümmern, aber gleichzeitig die Mitarbeitenden schützen? Wo überhaupt bekommen wir die nötigen Materialien her – von Desinfektionsmittel bis Masken? Wie und für welche Bereiche kann Homeoffice

organisiert werden? Sich ständig ändernde Vorgaben, neues Wissen, das kurz darauf wieder veraltet war ... Gleichzeitig jedoch war allen bewusst, dass die Corona-Krise auch vor allem und ganz besonders die Schwachen und Verletzlichen der Gesellschaft treffen würde: Kranke, Menschen mit Behinderung und Vorerkrankungen, Menschen, die von Ausgrenzung und Diskriminierung betroffen oder bedroht sind, Menschen mit Fluchthintergrund oder ohne Obdach ... Von daher war klar, dass große Teile unserer Zielgruppen auf uns angewiesen waren, da wir häufig die einzigen Fürsprecher für sie waren. So wurde trotz der Einschränkungen durch Corona nach einer vorübergehenden Schließung vieler Angebote im folgenden Teil-Lockdown vieles schnell wieder geöffnet bzw. so verändert, dass Angebote in alternativer Form und den Hygienevorschriften entsprechend durchgeführt werden konnten. Hier nur einige Beispiele: Im Bereich Youthwork entwickelten die Kolleg*innen ein alternatives Konzept. Statt des Besuchs in den Räumlichkeiten der Aidshilfe wurden die Schulaulen oder große Klassenräume genutzt, auf Abstandsregeln geachtet und auf Gruppenarbeiten bzw. Kontaktspiele verzichtet. Das Checkpoint-Testprojekt wurde ebenfalls modifiziert: Die Anzahl der Besucher wurde limitiert, eine telefonische Voranmeldung eingeführt und die Beratungsgespräche vor Ort wurden ebenfalls telefonisch durchgeführt. In der schwulen Präven-



tion wurde – gemeinsam mit der Aidshilfe NRW bzw. Köln – das Community Phone initiiert, um den Ausfall der Vor-Ort-Szene-Arbeit aufzufangen und fehlende Kontaktmöglichkeiten auszugleichen. Die Kolleg*innen der Jugend- und Schulaufklärung beim SLJD e.V. sowie im Jugendzentrum PULS entwickelten schnell digitale Konzepte und Workshops, um online oder via Zoom/Teams Interaktionsmöglichkeiten anzubieten.

In vielen anderen Bereichen jedoch war die unter Corona vorgegebene Kontaktvermeidung deutlich problematischer: Egal ob im Knast oder Jugendarrest, egal ob im Bereich Streetwork bei der Betreuung und Hilfestellung für Menschen mit Drogenhintergrund oder für Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben – in vielen Fällen blieb hier nur die Schließung bzw. Reduzierung von Angeboten – bzw. eine potenzielle Gefährdung der Mitarbeitenden. Die diversen wöchent-

lichen Frühstücksangebote sowie sämtliche Selbsthilfe-Angebote im Loft-Café, Sport-Angebote in Schulhallen und der gesamte Bereich der ehrenamtlichen Unterstützung in den vielen Gruppen der Aidshilfe Düsseldorf und bei Care24 Soziale Dienste sowie SLJD müssen so ruhen. So war und bleibt ein Herzstück unserer Arbeit zeitweise völlig „auf Eis gelegt“.

Phase 2 – Kreativität statt Schockstarre

Nach dem Sommer setzte sich die Einsicht durch, dass uns Corona länger als zu Beginn realisiert begleiten würde. Trotz großer Frustration angesichts dieser Prognose stellte sich – zumindest was den täglichen Umgang mit Hygienevorschriften und Arbeitsabläufen anging – eine Form von Routine ein. Zugleich durften wir feststellen, dass im „neuen Alltag“ trotz der bekannten Schwierigkeiten viele kreative Ideen entwickelt und erprobt wurden. So z. B. das Frühstücksangebot für Menschen mit HIV und Aids via Zoom unter dem Titel „Gemeinsam zu Hause frühstücken“ inkl. digitaler Anleitung. Die Corona zum Opfer gefallene Nikolausparty wurde durch eine Videobotschaft des Aidshilfe-Nikolauses ersetzt und zeitgleich wurden unzählige Nikolaustüten gepackt und verteilt. Im Bereich Streetwork brachten die Kolleg*innen ein mobiles HIV-Testangebot auf die Straße und in der Youthwork wurde ein komplett digitales Programm entwickelt, das auch während der Schulschließungen gebucht werden konnte. Weitere Veranstaltungen, wie der Festakt zum 35-jährigen Bestehen der Aidshilfe oder die jährliche Benefiz-Kunstauktion Heartwork, wurden erstmalig, aber dank professioneller Pro-bono-Unterstützung und großem Einsatz der Mitarbeitenden komplett digital umgesetzt und erfuhren äußerst positive Resonanz.

Trotz weiterem Lockdown blieben persönliche, individuelle Einzeltermine und Besuche in der Aidshilfe Düsseldorf nach Voranmeldung weiter möglich. Dennoch bleibt ein großer Wermutstropfen: Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass wir einen Teil unserer Klient*innen in dieser Krise notgedrungen allein lassen müssen – ein telefonischer oder digitaler Austausch ersetzt kein persönliches Gespräch und wird vielen Nöten nicht gerecht. Hierzu zählen viele Klient*innen, die aufgrund ihrer besonderen Lebenssituation schon einsam sind, oder bspw. auch junge Menschen, die während einer oft schwierigen Coming-out-Phase ihre vertrauten Schutzräume wie das PULS nicht besuchen können.

Negative wirtschaftliche und finanzielle Auswirkungen

Die wirtschaftliche Situation vieler unserer Unterstützer*innen und Spender*innen ist schwieriger geworden. Langjährige Unterstützer*innen für Benefiz-Events aus Gastro und Eventbranche kämpfen ums eigene Überleben. Stiftungen, mit denen wir kooperieren, können aus bekannten Gründen weniger Gelder ausschütten. Und staatliche Hilfen sind im Bereich der Sozialwirtschaft nicht in Sicht. Von daher wird deutlich, dass wir uns auf finanzielle Einbrüche und eine angespannte finanzielle Situation einstellen müssen.



HIV und Aids – die Zahlen

HIV und Aids weltweit

Im Jahr 2019 lebten weltweit etwa 38 Mio. Menschen mit HIV, darunter 1,8 Mio. Kinder. 690.000 Menschen sind weltweit an Aids verstorben. Nur 67 % aller von HIV Betroffenen haben Zugang zu einer antiretroviralen Therapie. Südafrika ist weltweit am stärksten betroffen. Besonders in Ost-Europa und Zentralasien ist die Zahl der Neuinfektionen weiter deutlich gestiegen.

(UNAIDS, GLOBAL HIV STATISTICS, Abruf 24.11.2020)

HIV und Aids in Deutschland und in Düsseldorf

Die Neuinfektionszahlen mit HIV in Deutschland sind im Vergleich zum Vorjahr leicht um ca. 100 auf 2.600 gestiegen. Immer noch zu hoch mit etwa 34 % der Neudiagnosen ist die Zahl der HIV-Spät Diagnosen bei fortgeschrittenem Immundefekt und 15 % erst im Vollbild Aids. 12 % der HIV-Infizierten wissen nichts von ihrer HIV-Infektion. Die frühzeitige Einleitung einer erfolgreichen HIV-Therapie verbessert die Lebensqualität und die Lebenserwartung der Betroffenen

erheblich. Gleichzeitig verhindert eine erfolgreiche HIV-Therapie die Weitergabe des HI-Virus. Vor diesem Hintergrund empfiehlt das Robert Koch-Institut (RKI) ausdrücklich den konsequenten Ausbau niedrigschwelliger Testangebote wie das Testprojekt Checkpoint oder den Selbsttest auf HIV, der in der Aidshilfe und anderswo gekauft werden kann. Die Einführung der krankenkassenfinanzierten Prä-Expositionsprophylaxe („Pille davor“) zur Infektionsverhütung ist ein weiterer Baustein zur Senkung der Neuinfektionen mit HIV.

Düsseldorf gehört in Deutschland zu den besonders stark von HIV und Aids betroffenen Großstädten. Fast die Hälfte aller Menschen mit HIV und Aids in Deutschland leben in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hamburg, Köln und München. In NRW ist Düsseldorf nach Köln bezogen auf die Häufigkeit von HIV-Infektionen und Aids-Erkrankungen besonders stark betroffen: Die Häufigkeit von HIV pro 100.000 Einwohner*innen liegt in der Landeshauptstadt mehr als doppelt so hoch wie der Landesdurchschnitt.

Verbreitung von HIV und Aids	Deutschland Jahr 2019	NRW Jahr 2019	Düsseldorf Jahr 2020
Menschen, die Ende 2019 mit HIV und Aids leben	90.700	17.700	
Männer	73.100	14.300	
Frauen	17.600	3.400	
Verteilung nach Infektionsweg			
Sex zwischen Männern	55.900	11.300	
Heterosexuelle Kontakte	11.300	2.300	
i.v. Drogengebrauch	8.300	1.600	
Blutprodukte	~ 450		
HIV-Infektionen von Migrant*innen, die im Ausland erworben wurden	13.900	2.470	
HIV-Neuinfektionen (für Düsseldorf Neudiagnosen)	2.600	540	41
Männer	2.200	450	34
Frauen	480	90	7
Verteilung nach Infektionsweg¹			
Sex zwischen Männern	1.600	340	26
Heterosexuelle Kontakte	650	120	3
i.v. Drogengebrauch	360	80	3
Mutter-Kind-Übertragung	< 10		
unbekannt			9
HIV nicht diagnostiziert	10.800	2.300	
HIV-Infizierte unter antiretroviraler Therapie	76.800	15.000	
Zahl der HIV-Erstdiagnosen gesamt	3.300	680	
Bei fortgeschrittenem Immundefekt	1.100	230	
Mit Aids	510	110	
Todesfälle HIV-Infizierter	380	100	
Bereits Verstorbene seit Beginn	29.500	6.500	> 400

Die Zahlen geben Größenordnungen und Schätzwerte wieder. Exakte Aussagen über das Infektionsgeschehen sowie Prognosen sind auf Basis der vorliegenden Informationen nicht möglich. Aufgrund von Veränderungen der Schätzwerte sowie der Berechnungsgrundlagen seitens des Robert Koch-Institutes (RKI) sind diese Zahlen mit früheren Veröffentlichungen nicht vergleichbar! Die RKI-Zahlen lassen sich nicht immer exakt aufaddieren. Für Düsseldorf liegen uns teilweise keine differenzierten Angaben vor. Quellen: www.rki.de, Deutschland/NRW: Epidemiologische Kurzinformation/Eckdaten, Stand Ende 2019; Düsseldorf: Abfrage SurvStat@RKI v. 8.4.2021; eigene Schätzungen. ¹ Die einzelnen Teilbeträge addieren sich nicht immer auf die Gesamtsumme auf, da nicht bei jedem positiven Testergebnis alle Merkmale erfasst wurden.

Die finanzielle Situation

Die zwei größten Einnahmeblöcke der Aidshilfe Düsseldorf sind:

- die öffentliche Förderung durch die Stadt Düsseldorf und das Land Nordrhein-Westfalen
- Eigenmittel des Vereins (Mitgliedsbeiträge, Spenden, Erbschaften, Bußgelder)

Die Stadt Düsseldorf ist mit Abstand die größte öffentliche Geldgeberin. Hierfür sowie für die fachliche Unterstützung und Kooperation bedanken wir uns bei der Politik und der Verwaltung!

Ohne private Unterstützung könnte ein großer Teil der präventiven und psychosozialen Angebote in der Beratungsstelle nicht stattfinden. Insgesamt mussten rd. 263.936 Euro durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Bußgelder aufgebracht werden, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. Hiervon hat unser Förderkreis Heartbreaker mit 150.000 Euro den größten Anteil gespendet, er ist damit der zweitgrößte Geldgeber der Aidshilfe.

Der hohe Aufwand, den die Aidshilfe Düsseldorf und besonders ihr Förderkreis Heartbreaker betreiben, um die Finanzierung der Arbeit zu sichern, ist weiterhin zwingend notwendig. Aufgrund der COVID-Pandemie konnten 2020 nur digitale Veranstaltungen unseres Förderkreises Heartbreaker stattfinden, Spendendosensammlungen, Spendenmailings, Mitgliederwerbung, Bußgeldakquise u.v.m. haben trotzdem stattgefunden.

Die Entwicklung der Einnahmen besonders im Bereich der Eigenmittel und die Steigerung der Kosten konnten nicht miteinander Schritt halten, sodass der Verein im Berichtsjahr 2020 den Haushalt durch eine Entnahme aus den Rücklagen ausgleichen musste.

Wir bedanken uns nochmals bei allen Spender*innen und Unterstützer*innen herzlich für ihr vorbildliches bürgerschaftliches Engagement!

Aidshilfe Düsseldorf e.V. – Haushalt 2020

Die wichtigsten Einnahmequellen	Geldgeber	in Euro	Summe	in %
Öffentliche Förderung	Stadt Düsseldorf	635.324,11		
	Land NRW	100.200,00		
	Aidshilfe NRW/ZSP (Land)	92.460,35	827.984,46	64,41
Eigenmittel	Spenden	227.538,54		
	Mitgliedsbeiträge	29.108,28		
	Bußgelder	7.290,00	263.936,82	20,53
Sonstige Einnahmen	Zuschüsse, Stiftungen, Refinanzierungen etc.	156.166,73	156.166,73	12,15
Ausgleich aus Rücklagen		37.473,07	37.473,07	2,91
Gesamt			1.285.561,08	100

Ausgaben	in Euro	Summe	in %
Personal	1.045.863,32		81,35
Sachkosten	214.916,31		16,72
Abschreibungen	24.781,45		1,93
Gesamt		1.285.561,08	100

Leistungsstatistik

Die bisher genannten Zahlen haben nur einzelne Arbeitsbereiche beleuchtet und jeweils nur einen Teil der dort erbrachten Leistungen, da z. B. die von allen präventiven und psychosozialen Arbeitsbereichen erbrachte allgemeine Beratung zu HIV und Aids in diesen Zahlen nicht enthalten war.

Mit dem Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Düsseldorf ist die Erhebung bestimmter Leistungszahlen zum Nachweis unserer Leistungen vereinbart. Hier zunächst ausgewählte Zahlen aus der Erfassung für das Land Nordrhein-Westfalen:

Ehrenamtliche Mitarbeit

223 Personen haben 4.231 Zeitstunden gearbeitet.

Primärpräventive Maßnahmen

9.913 unmittelbare personalkommunikative Kontakte mit Einzelpersonen und mit Personen in Gruppen fanden statt.

Die erreichten Menschen teilen sich wie folgt auf:

73 % männlich

27 % weiblich

11 % bis 21 Jahre alt

89 % 22 Jahre und älter

44 % mit erkennbarem Migrationshintergrund

Sekundär- und tertiärpräventive Maßnahmen

(Beratung und Betreuung)

4.349 unmittelbare personalkommunikative Kontakte (Gespräche mit Einzelpersonen und mit Personen in kleinen Gruppen) fanden statt.

Die erreichten Menschen teilen sich wie folgt auf:

(s. auch „Wer nutzt unser Beratungs- und Unterstützungsangebot?“, Seite 33)

70 % männlich

30 % weiblich

3 % bis 21 Jahre alt

97 % 22 Jahre und älter

39 % mit erkennbarem Migrationshintergrund

Leistungsstatistik der hauptamtlichen Mitarbeiter*innen

1. Januar bis 31. Dezember 2020

Leistungen
Nur hauptamtliche Mitarbeiter*innen
1. Multiplikatorenarbeit
2. Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit, die die Ausbreitung von HIV verhindern soll
3. Primärpräventive Einzel- und Paarberatungen und telefonische Fachberatungen
4. Psychosoziale, psychologische und medizinische Beratung, Betreuung, ärztliche Diagnostik, Therapie
5. Gruppen- und Begegnungsangebote für Betroffene, Angehörige und Freund*innen
6. Krisenintervention und Sterbebegleitung
7. Hilfsfonds
8. Klient*innenbezogene Kontakte mit Dritten sowie Schriftverkehr
9. Fachliche Begleitung ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen
10. Koordination und Vernetzung
11. Interkulturelle Präventionsarbeit mit Missa
Gesamtsumme Stunden



(Entsprechend den Vereinbarungen mit der Stadt Düsseldorf – Anlage zum Rahmenvertrag zur Sicherung von sozialen Diensten und Leistungen zwischen der Landeshauptstadt Düsseldorf und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege)

Vereinbarte Kennzahlen	Ist Leistungen/Stunden	Summe Stunden
a Gruppenveranstaltung	46/80,2	
b Einzelfachberatung	54/50,5	
c Kurzberatung	130/65	195,7
a Zielgruppenspezifische Prävention	123/391,2	
b Vor-Ort-Arbeit (zielgruppenspezifische Prävention)	114/272,2	
c Massenmediale, nicht zielgruppenspezifische Prävention	804/1.766	
d Entwicklung und Planung von Projekten und Aktionen	935/901,9	3.331,3
a Einzelberatung	454/343,1	
b Paarberatung	22/23,9	
c Kleingruppenberatung	8/2,8	
d Telefonische Fachberatung	1.142/301,3	
e Telefonkontakt/Informationsweitergabe	195/28,8	
f Onlineberatung	190/46	
g Checkpointberatung	490/262,3	1.008,2
a Psychosoziale Beratung und Betreuung	994/871,1	
b Psychologische Diagnose, Beratung und Betreuung	622/620,3	
c Hausbesuch außerhalb der Institution	nicht erfasst	
d Onlineberatung	48/10,3	
e Telefon- und Schriftkontakt mit Betroffenen	607/291,6	
f Rentenberatung	62/45,4	1.838,7
a Gruppen- und Begegnungsangebot	41/112,8	112,8
a Kriseninterventionen und Sterbebegleitung	35/42,4	42,4
a Betreuung	165/74,2	74,2
a Klient*innenbezogener Kontakt mit Dritten	505/328,6	328,6
a Gruppenveranstaltung	15/39,5	
b Gruppentreffen	78/201,8	
c Kurzberatung	629/250,7	492,0
Fall- und trägerübergreifende Koordination	522/1.320,7	1.320,7
a Multiplikator*innenarbeit	/118,6	
b Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit	/267,5	
c Primärpräventive Einzel- und Paarberatung	/109,3	
d Koordination und Vernetzung	/244,5	739,9
		9.484,5

An Wegezeiten zu Außenterminen sind weitere 425 Stunden angefallen.

Jugend



Gary van der Meer und Lea Schmöley

Im Zuge der Organisationsentwicklung wurde der Bereich Jugend aus dem Bereich Prävention herausgelöst und bildet somit seit Mai 2020 einen eigenen Bereich. In dem Bereich sind die Youthwork sowie der Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V. (SLJD) mit dem LSBTIQ+-Jugendzentrum PULS und dem Aufklärungsprojekt SCHLAU Düsseldorf (Bildung und Aufklärung zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt) angesiedelt. Durch die Entstehung eines eigenen Bereiches Jugend soll die Jugendarbeit der DIVERSITAS-Organisationen gestärkt und verschiedene Potenziale des Bereiches besser ausgeschöpft werden. Mit der neuen Gliederung wurden die verschiedenen Projekte mit einer ähnlichen Ziel- und Altersgruppe gebündelt. Im Mai 2020 folgte Gary van der Meer dem langjährigen und nun im Ruhestand befindlichen Bereichsleiter Helmut Kiolbassa nach.

Jugend

Der Bereich Jugend lässt sich in zwei Bereiche unterteilen:

Der eine Bereich sind die Präventions- und Aufklärungsarbeit mit Schulklassen, Gruppen und Einrichtungen für Jugendliche bis 27 Jahre zu den Themen HIV, Aids und STI sowie die Aufklärungsarbeit des Projektes SCHLAU Düsseldorf. Der andere Bereich ist die offene Jugendarbeit mit LSBTIQ+-Jugendlichen im Jugendzentrum PULS.

Das primäre Ziel des Bereichs Youthwork ist, über den Verlauf und die Verbreitung von HIV und Aids, die Übertragungswege sowie die Prävention vor einer Infektion aufzuklären, um dauerhafte Verhaltensänderungen zu erreichen. Die Information über andere sexuell übertragbare Infektionen und deren Vorbeugung sowie die Themen Internet und Sexualität, Verhütung und Vielfalt gehören ebenfalls zum Repertoire der Abteilung. Ein wesentliches Merkmal sind die Orientierung am Bedarf und Lebensgefühl der Zielgruppe und das

Ziel, Diskriminierung und Ausgrenzung von HIV-Betroffenen und den hauptbetroffenen Gruppen entgegenzuwirken. Dies geschieht durch den Einsatz von massenmedialen Mitteln und personalkommunikativen Methoden. Zum Einsatz kommen ebenfalls die Neuen Medien und aktuelles Informationsmaterial. Das Angebot ist niedrigschwellig. Des Weiteren ist im Rahmen des Positivengesprächs ein Austausch über das Leben mit HIV möglich. Das Angebot, welches einmalig in Düsseldorf ist, wird zusammen mit HIV-positiven Ehrenamtlichen angeboten. Die Sensibilität sowie Verständnis für die spezifischen Lebenssituationen der von HIV und Aids betroffenen Menschen sollen so gefördert werden.

Das Projekt SCHLAU Düsseldorf ist ein Bildungs- und Antidiskriminierungsprojekt zu geschlechtlichen Identitäten und sexuellen Orientierungen. In den Workshops haben Schulklassen, Jugendliche und junge Erwachsene die Möglichkeit, mit den ehrenamtlichen Teams, bestehend aus jungen queeren (lesbischen, schwulen, bi, trans*, inter* und anderen) Menschen, ins Gespräch zu kommen. Niederschwellige Methoden führen in das Themengebiet ein. Wir sprechen dabei über Lebenswirklichkeiten und Biografien, das eigene Coming-out, Diskriminierungserfahrungen sowie Vorurteile und Rollenbilder.

Das PULS ist ein Ort, an dem sich junge LSBTIQ+ im Alter von 14 bis 27 Jahren treffen und austauschen sowie ihre Freizeit verbringen können. Das PULS ist ein diskriminierungsfreier Schutzraum. Das Jugendzentrum bietet den Besucher*innen Themenabende, Diskussionsrunden, Freizeitgestaltung, pädagogische Beratung und Unterstützung, setzt sich für die Bedürfnisse der Zielgruppe ein und macht ihre Themen in der Düsseldorfer Gesellschaft sichtbar.

In dem Bereich Jugend arbeiteten im Berichtszeitraum zwölf Personen. Der SLJD als Trägerverein beschäftigte im Projekt SCHLAU zwei Personen auf 1,25 Personalstellen sowie sieben Personen im Jugendzentrum PULS auf 3,75 Personalstellen. In dem Bereich Youthwork arbeiteten drei Personen auf zwei Personalstellen angestellt bei der Aidshilfe Düsseldorf. Unterstützt wird die Arbeit von vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, denen wir an dieser Stelle sehr für ihr Engagement danken.

Helmut Kiolbassa war als Bereichsleitung des Bereiches Prävention zuständig. Wir bedanken uns bei Helmut für seine langjährige Tätigkeit und sein langjähriges Engagement für die Aidshilfe Düsseldorf.

Youthwork

Bislang wurden die Präventionsveranstaltungen für Jugendliche und Multiplikator*innen in die „aufsuchende“ Arbeit (Schoolwork) und die Arbeit in den Räumlichkeiten der Aidshilfe Düsseldorf (Youthwork) unterteilt. Da die Veranstaltungen teilweise in den (Berufs-)Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen oder in der Aidshilfe Düsseldorf stattfinden und oft von den Mitarbeiter*innen des Bereiches gemeinsam durchgeführt werden, ist eine klare Trennung zwischen Youthwork und Schoolwork schwer einzuhalten. Aus diesem Grund wurde entschieden, dass die aufsuchende sowie die Arbeit im Haus allgemein unter dem Titel Youthwork eingeordnet werden soll, da es in beiden Bereichen primär um die Arbeit mit Jugendlichen geht, welche ortsunabhängig ist.



Neue Mitarbeiterin

Zum 1. Mai 2020 hat Lea Schmöley in der Aidshilfe Düsseldorf angefangen.

Aufsuchende Arbeit im Jugendarrest

Gary van der Meer und Lea Schmöley haben die seit fünf Jahren bestehende Kooperation mit der Jugendarrestanstalt in Gerresheim fortgeführt. Hierdurch konnten wöchentlich ca. fünf bis acht Jugendliche erreicht werden. Innerhalb eines Zeitraumes von zwei bis drei Stunden haben die jungen Männer die Möglichkeit, Fragen rund um die Themen HIV, Aids, andere sexuell übertragbare Infektionen, Testangebote, Liebe und Beziehungen zu stellen. Bei der Arbeit mit den Jugendlichen wird immer wieder deutlich, dass sie informiert und aufgeklärt werden möchten, jedoch keinen Zugang zu diesen Informationen erhalten und sich aus diesem Grund im Internet oder über Freunde informieren. Zudem ist ein weiterer wichtiger Bestandteil der Arbeit im Jugendarrest der Abbau von Vorurteilen und abwertenden Haltungen gegenüber der LGBTIQ+-Community sowie das Hinterfragen und Diskutieren bestimmter Geschlechterrollen. Insgesamt wurden im Jahr 2020 118 Jugendliche mit einem durchschnittlichen Alter von 17 Jahren erreicht.

Aufsuchende Arbeit in (Berufs-)Schulklassen

Aufgrund der Corona-bedingten Hygienevorschriften in der Aidshilfe Düsseldorf war ab März die Betreuung von Schulklassen nur in Kleingruppen möglich. Deshalb wurde ein Großteil der Präventionsveranstaltungen in den Schulen durchgeführt, da es dort speziell für den Unterricht ausgelegte Hygienevorschriften gab und die Schüler*innen täglich gemeinsam in der Klasse waren.

Insgesamt wurden sieben Workshops in Hauptschulen, Berufsschulen und weiteren Schulformen durchgeführt, so dass 73 Schüler*innen im Alter zwischen 15 und 30 Jahren erreicht werden konnten.

Präventionsveranstaltungen in der Aidshilfe Düsseldorf

Durch die Workshops mit einigen geteilten Berufsschulklassen war es möglich, sechs Veranstaltungen in der Aidshilfe Düsseldorf bzw. den Räumlichkeiten des Jugendzentrums PULS durchzuführen. Somit konnten 60 Schüler*innen aus Gesundheitsberufen (20 bis 35 Jahre) und fünf junge unbegleitete geflüchtete Mädchen (15 bis 20 Jahre) erreicht werden.



Workshops mit ehrenamtlichen Multiplikator*innen

Sechs Workshops konnten mit der Unterstützung ehrenamtlicher HIV-positiver Multiplikator*innen durchgeführt werden. Die Jugendlichen und Schüler*innen hatten so die Möglichkeit, private wie auch fachliche Fragen zu stellen und mehr als einen theoretischen Einblick in das Leben mit HIV zu erhalten. Die Gespräche mit den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen in der Aidshilfe Düsseldorf sind sehr beliebt und wurden auch in diesem Jahr von den Teilnehmer*innen aufgrund der offenen und ehrlichen Haltung der Ehrenamtlichen sehr geschätzt. Insgesamt engagieren sich in dem Bereich Youthwork fünf Ehrenamtler*innen. Mit den Veranstaltungen wurden 53 Jugendliche erreicht.

Online-Workshops

Gary van der Meer und Lea Schmöley haben Konzepte und Präsentationen für die Durchführung von Online-Workshops entwickelt, um Corona-gerechte Präventionsangebote zu schaffen. Aufgrund der sensiblen Inhalte der Präventionsveranstaltungen wurden diese jedoch nur selten in Anspruch genommen und die Termine stattdessen in das nächste Jahr verschoben. Gegen Ende des Jahres 2020 wurden jedoch drei Online-Workshops gebucht, wodurch ein Berufsbildungszentrum und eine Gesamtschule mit insgesamt 42 Teilnehmer*innen im Alter von 14 bis 20 Jahren erreicht werden konnten.

Außerschulische Großveranstaltungen

In den Sommerferien konnte wieder die „Freibad-Aktion“ in Zusammenarbeit mit dem SpAk (Sexualpädagogischer Arbeitskreis Düsseldorf) stattfinden, wodurch ca. 100 Jugendliche erreicht wurden. Als Alternative zu dem YouTube-Festival der Jahre zuvor wurden in Zusammenarbeit mit dem SpAk eine YouTube-Playlist und passende Flyer erstellt, welche an die kooperierenden Schulen und Jugendeinrichtungen weitergeleitet wurden. Die Playlist enthielt Videos zum Thema HIV, Aids, STI, sexuelle Vielfalt, Körperwissen, Liebe und Beziehungen u.v.m.

Begleitung von Praktikant*innen

Im Jahr 2020 wurden zwei Praktika in einem zeitlichen Umfang von insgesamt 17 Wochen durch Studentinnen im Bereich der Sozialen Arbeit in der Aidshilfe Düsseldorf absolviert. Während der Praktika bekamen die Studentinnen einen

Einblick in die Vorbereitung und Durchführung von Präventionsveranstaltungen, die Begleitung und Beratung von Klient*innen sowie das Projekt SCHLAU Düsseldorf. Zudem bekamen sie die Möglichkeit, weitere Abteilungen der Aidshilfe kennenzulernen sowie einige Tage in unserem Jugendzentrum PULS zu verbringen. Die Praktikant*innen wurden hierbei primär von Gary van der Meer und Lea Schmöley betreut.

Kooperationen

Youthwork NRW

Durch die diesjährigen Veränderungen im Präventionsbereich wurden die Kooperation und der Austausch zwischen den Youthworker*innen in NRW sichtlich gestärkt. Es fanden regelmäßige Zoom-Meetings statt, um konkrete Methoden und Erfahrungen miteinander zu teilen und sich auszutauschen. Zudem wurden eine neue Homepage sowie ein Instagram-Account für das Youthwork-NRW-Team angelegt, welcher aktuell neu strukturiert werden soll. Durch das Auftreten in den sozialen Medien soll Youthwork NRW als Team und Kooperationsprojekt weiter in den Vordergrund rücken.

Sexualpädagogischer Arbeitskreis Düsseldorf

Die Kooperation mit dem Sexualpädagogischen Arbeitskreis (SpAk) besteht weiterhin und es finden regelmäßige Treffen statt, an denen Gary van der Meer und Lea Schmöley teilnehmen. Gemeinsame Aktionen wie die YouTube-Playlist und die Freibad-Aktion wurden geplant und durchgeführt.

Fortbildungen

Um sich weiterzubilden und mit Kolleg*innen auszutauschen, haben Gary van der Meer und Lea Schmöley an der Fachtagung „Queere Pädagogik“, der „Youthwork-Basis-schulung“, der „Youthwork-Fachtagung“ und einer Schulung zur Durchführung von Schnelltests teilgenommen.

Ausblick für das Jahr 2021

Ziel für das kommende Jahr ist es, wieder mehr Workshops durchführen zu können und einen größeren Fokus auf die Zusammenarbeit mit Jugendhilfeeinrichtungen zu legen, da der dortige Präventionsbedarf immer wieder deutlich wird. Gary van der Meer und Lea Schmöley haben bereits Kontakt zu Jugendheimen und Jugendhilfeeinrichtungen aufgenommen. Für das kommende Jahr sind mit den Jugendhilfeeinrichtungen sowie weiteren Schulen bereits 46 Veranstaltungen geplant. Zudem soll der wöchentliche Besuch in der Jugendarrestanstalt weitergeführt werden. Es sind außerdem die Fortführung und Erweiterung der digitalen Workshops geplant, um den Jugendlichen eine kontaktlose Alternative anbieten zu können und zusätzlich das Workshop-Portfolio langfristig zu erweitern. Des Weiteren wird gehofft, im kommenden Jahr auch wieder Großveranstaltungen und Aktionen mit Jugendlichen zu planen und durchzuführen.



Regenbogen+

Marco Grober, Amit Marcus und Tom Schulze



Herzenslust Düsseldorf

Seit dem 1. Mai 2020 gibt es das Team Regenbogen+, hervorgegangen aus der Aufteilung des Bereiches Primärprävention in die Teams Jugend und Regenbogen+. Im Wesentlichen sind hier alle Projekte zusammengefasst, die explizit schwule und bisexuelle Männer*, Männer*, die Sex mit Männern* haben, sowie Trans*-Personen im Fokus haben.

Zu dem Bereich gehören folgende Projekte bzw. Angebote:

- Herzenslust Düsseldorf
- Checkpoint Düsseldorf
- Selbsttest
- Mann-männliche Sexarbeit
- Schwules Überfalltelefon Düsseldorf (SÜT)
- SportHIV
- Gayrobic
- Netzwerk PRADI NRW
- Beratung für schwule und bisexuelle Männer*
- Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“
- Trans*beratung Düsseldorf

Der Bereich wird mit 3,5 Vollzeitstellen sowie der Unterstützung von sechs geringfügig Beschäftigten und einer Honorarkraft umgesetzt.

Fester Bestandteil der Präventionsarbeit der Aidshilfe Düsseldorf ist seit 25 Jahren das Projekt Herzenslust. Innerhalb der Düsseldorfer LSBTIQ+-Szene genießen Herzenslust und sein „Vor-Ort-Präventionsteam“, die „Health!angels“, großes Ansehen. Information und Sensibilisierung stehen im Vordergrund der Arbeit von Herzenslust Düsseldorf. In Bezug auf die Themen HIV und Aids sowie weitere sexuell übertragbare Infektionen sind die Fragestellungen vor Ort, innerhalb der Düsseldorfer Schwulenszene, differenzierter geworden. Weiterhin steht das Thema Safer Sex 3.0 (Präventionsstrategien: Kondome, Schutz durch Therapie und PrEP) als Oberthema im Fokus. Zusätzlich geht es gerade in Bezug auf die steigenden Zahlen mit anderen STI nicht mehr um einfache Botschaften, sondern um die Vermittlung kleinteiliger Informationen zu Übertragungswegen, Schutzmöglichkeiten und Diagnostik der einzelnen Infektionen. Vor allem die enge Kooperation mit dem Checkpoint Düsseldorf ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit von Herzenslust in Düsseldorf.

Einsätze und Aktionen haben 2020 in Düsseldorf trotz der Schließungen von Saunen, Bars und Cafés stattgefunden. Lediglich Partyveranstaltungen waren 2020 meist abgesagt.

Dennoch war die Arbeit 2020 sichtbar:

- Präventionsberatung: Herzenslust Düsseldorf hat kontinuierliche telefonische und persönliche Einzelberatungen angeboten. Auch die Teilnahme am bundesweiten Online-Präventionsangebot „Live Chat“ der Deutschen Aids-hilfe konnte wieder aufgenommen werden und wurde 2020 verstärkt durchgeführt.
- Streetwork an den unterschiedlichsten Szeneorten in Düsseldorf: Hierbei ist der Koordinator als Ansprechpartner zu Fragen rund um schwule Gesundheitsthemen vor Ort unterwegs. Dies fand zu Beginn des Jahres sowie über die Sommermonate kontinuierlich statt.





- Zu Karneval konnten einzelne Veranstaltungen von der ehrenamtlichen Gruppe Health!angels besucht werden. Hierzu gehörten die seit 2019 neu etablierte Partyreihe „Zuckerwatte“ und die Großveranstaltung „Tunte Lauf!“, veranstaltet vom lesbisch-schwulen-trans* Karnevalsverein KG Regenbogen. Auch zwei größere Outdoor-Partyveranstaltungen am Rhein wurden von Herzenslust präventiv begleitet.
- Der Düsseldorfer CSD im Mai wurde zwar abgesagt, jedoch fand alternativ zum Gedenktag Stonewall Inn am 28. Juni eine große Fahrraddemo statt. Auch hier waren die Health!angels präsent und zeigten erstmals das neue Logo von Herzenslust zum 25-jährigen Bestehen.
- Die EuroGames, die 2020 in Düsseldorf stattfinden sollten, wurden leider ersatzlos gestrichen.
- Das „Community Phone“: Die Kölner Kollegen haben sehr schnell im April die Idee des Community Phones erdacht. Auch in Düsseldorf wurde dieses Angebot im April aufgegriffen und seither zweimal wöchentlich umgesetzt. Hierbei handelt es sich um ein thematisch offenes, telefonisches Gesprächsangebot während der Zeit des Lockdowns für schwule und bisexuelle Männer*. Außerdem konnten in diesen Zeitfenstern Termine für den Checkpoint vereinbart werden.
- Herzenslust Düsseldorf hat 2020 eine eigene Facebook-Seite erstellt und regelmäßig interessante Links, Fotos, Veranstaltungen oder Neuigkeiten in eigener Sache gepostet.
- Die monatlichen Treffen der ehrenamtlichen Gruppe Health!angels konnten 2020 nicht alle stattfinden, jedoch gab es alternativ zu den Treffen in den Räumen der Aids-hilfe Treffen in einem Park sowie virtuelle Zoom-Meetings. Neben der Vermittlung aktueller Themen rund um schwule Gesundheit konnten die Kontakte zu den Ehrenamtlichen gehalten werden. Außerdem haben sich vier neue Männer* für Herzenslust begeistern können und sind neu ins ehrenamtliche Team gekommen.
- enge Kooperation mit dem Projekt Netzwerk PRADI NRW (ehemals „You're welcome! – Mashallah“) zur Einbindung schwuler und bisexueller Männer* mit Migrations- oder Fluchthintergrund in die schwule Szene Düsseldorfs
- Vernetzungsarbeit

Herzenslust Düsseldorf ist engagiert in der LAG Herzenslust und stellt seit Jahren den Sprecher der LAG, ebenso wie beim Forum Düsseldorfer Lesben-, Schwulen und Trans*-gruppen. Weiterhin arbeitet Herzenslust in der Fachgruppe „Gewaltprävention – Lesben, Schwule, Trans*“ des Kriminalpräventiven Rates der Stadt Düsseldorf mit sowie im bundesweiten Fachgremium „Facharbeitskreis schwule Prävention“ (FAK) der Deutschen Aidshilfe e.V. Aufgrund der Vernetzung und des Austausches ist Herzenslust Düsseldorf immer aktuell, was neue Entwicklungen innerhalb der Szene und der HIV-/Aids-Arbeit angeht, und kann die aktuellen Themen wiederum in Düsseldorf und NRW platzieren. In allen Gremien und Netzwerken wurden alternative Formen der Zusammenarbeit gefunden und somit konnte die enge Vernetzung trotz der Einschränkungen 2020 fortgeführt und die Kontakte aufrechterhalten werden.

Community Phone

Sexuelle Bedürfnisse mit zwei Meter Abstand sind eine echte Herausforderung! Wir bieten dir anonyme Gespräche über Sex während Corona.

MO 14-17 UHR DO 18-21 UHR **0211 7709530**

Ohne eigene Rufnummer vom Handy wählen: #31#02117709530

HERZENS LUST
DÜSSELDORF

duesseldorf.aidshilfe.de

CHECKPOINT

Düsseldorf

Du willst es doch auch- wissen.

Lass dich schnell und anonym testen.
Ohne Termin und einfach nach Feierabend.

Schwule und bisexuelle Männer* können bei uns Schnell- und Labortests machen: HIV | Syphilis | Hepatitis A, B und C | Chlamydien | Gonokokken (Tripper).

Dienstags von 19 bis 21 Uhr

Aidshilfe Düsseldorf e.V. (1. Etage)
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf

Weitere Infos und Preise unter: checkpoint-duesseldorf.de

Ein Projekt der Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Mit freundlicher Unterstützung von



Landeshauptstadt
Düsseldorf



Das Angebot

Wöchentliches anonymes Beratungs- und Testangebot am Dienstagabend (19 bis 21 Uhr) in den Räumen der Aidshilfe Düsseldorf.

Das Projekt startete im Juni 2017 und hat sich inzwischen als festes Testangebot innerhalb der schwulen Community etabliert. Die Hauptzielgruppe sind schwule und bisexuelle Männer*. Das Angebot ist anonym.

Um Kosten in kleinem Maße zu decken, werden die durchzuführenden Tests zu einem niedrigen Entgelt angeboten. Die HIV-Schnell- und Labortests werden weiterhin kostenlos angeboten. Dies wird durch die großzügige Spende der KG Regenbogen aus den Erlösen von „Tunte Lauf!“ ermöglicht.

Im Checkpoint können getestet werden: HIV, Syphilis, Hepatitis A, B und C, Chlamydien, Gonokokken sowie der Kreatininwert. In Ausnahmefällen sind weitere Untersuchungen und Tests möglich. Die Nachfrage der Prä-Expositionsprophylaxe (PrEP – medikamentöse Prophylaxe zum Schutz vor einer HIV-Infektion) blieb auch 2020 trotz Übernahme der Kosten für gesetzlich Versicherte ein Angebotsbaustein im Checkpoint, wird aber deutlich kleiner. Hier hat sich vor allem die gute Zusammenarbeit mit den PrEP-verschreibenden Arztpraxen für alle Beteiligten bewährt.

2020 erreichte Personengruppen und Ergebnisse

Der Checkpoint musste Mitte März aufgrund des Lock-downs schließen, konnte jedoch ab Mai mit angepasstem Hygienekonzept wieder öffnen. Die neue Regelung, dass Besucher*innen des Checkpoints im Vorfeld einen Termin vereinbaren mussten und das Vorgespräch im Wesentlichen am Telefon geführt wurde, ist zwar eine Einschränkung der Niedrigschwelligkeit, wurde jedoch von der Zielgruppe gut und diszipliniert angenommen. Gleiches gilt für die Erfassung der persönlichen Kontaktdaten zur Nachverfolgung von eventuellen Corona-Fällen. Das Vertrauen gegenüber dem Checkpoint zum Umgang mit persönlichen Daten ist sehr hoch. Das Testangebot an sich ist und bleibt anonym. Kein einziger Interessent wollte das Angebot nicht wahrnehmen, weil für den Besuch in den Räumen der Aidshilfe eine Erfassung der Kontaktdaten erforderlich ist.

Durch die großzügige Terminvergabe im Zehn-Minuten-Takt ist das Angebot formal auf zwölf Personen pro Abend begrenzt, jedoch konnten an manchen Abenden einzelne Personen zusätzlich getestet werden. Auch einzelne Besucher*innen, die ohne Termin den Checkpoint aufsuchten, mussten nicht weggeschickt werden.

Dennoch waren 2020 weniger Besucher*innen im Checkpoint. Insgesamt haben 532 Personen das Angebot wahrgenommen (im Vergleich: 881 Personen 2019), pro Abend sind dies 12,6 Personen im Durchschnitt.

Die Besucher*innenstruktur bleibt gleich, wenngleich durch das eingeschränkte Angebot des Gesundheitsamtes in Bezug auf den STI-Test auch heterosexuelle Menschen den Checkpoint nutzen konnten.

Die interne Auswertung des Checkpoints Düsseldorf ergibt Folgendes:

93 % (495) der Besucher*innen gaben als Geschlecht männlich an, 5 % (28) weiblich und 2 % (9) ein anderes Geschlecht. Hinsichtlich der sexuellen Orientierung bleibt die Verteilung ebenfalls gleich: 80 % (426) schwul oder bisexuell, 17 % (93) heterosexuell und 3 % (9) gaben eine andere sexuelle Orientierung an.

Beim Migrationshintergrund gab es im Februar eine Veränderung beim Erhebungsbogen des Robert Koch-Instituts (RKI). Wurde bis dahin nach dem Migrationshintergrund mindestens eines Elternteiles gefragt sowie nach dem Geburtsort, wurde nun nur noch nach dem Geburtsland gefragt. Dadurch geht der Anteil der Besucher*innen mit Migrationshintergrund von 50 % 2019 auf 43 % 2020 zurück. Dennoch ist dieser Wert erfreulich hoch. Das Test-Buddy-Projekt, unterstützt von der Deutschen Aidshilfe e.V. im Rahmen der Kampagne „40 Orte, 40 Aktionen“, hat sich auch 2020 bewährt. Bei den Test-Buddies handelt es sich um fünf geflüchtete schwule oder bisexuelle Männer*, die Interessierte durch den ganzen Abend begleiten und auch auf Ängste und Unsicherheiten eingehen können, v.a. in der Zeit des Wartens auf den Arzt und/oder das Testergebnis. Das Angebot Test-Buddies gibt es aktuell in arabischer, persischer und russischer Sprache und soll auch über das Projektende im Oktober 2020 hinaus fortgeführt werden.

Bei den gefundenen Infektionen gab es eine leichte Veränderung bei HIV. Der bundesweite Trend des Rückganges der HIV-Infektionen bei schwulen und bisexuellen Männern* hat sich in unseren Zahlen nicht gezeigt. 2020 wurden beim Checkpoint fünf HIV-Infektionen gefunden, hinzu kommen noch zwei weitere reaktive (= HIV-positive) Ergebnisse, die im Rahmen des HIV-Selbsttest-Angebotes der Aidshilfe gefunden wurden. 2020 wurden also sieben HIV-Infektionen gefunden, im Vergleich zu dreien 2019. Der Anteil anderer gefundener Infektionen mit Chlamydien, Gonokokken und Syphilis bleibt auch 2020 mit 13 % aller Nutzer*innen hoch. Die zeitweisen Schließungen kommerzieller Angebote der

Szene (Partys, Saunen, Bars und Sexclubs) hatten also keinen Effekt auf die Häufigkeit der sexuell übertragbaren Infektionen (STI). Während der erhoffte Rückgang bei den HIV-Infektionen durch die PrEP sich noch nicht abzeichnet, scheint der zunehmende kondomlose Sex für die häufigen STI-Infektionen mitverantwortlich zu sein. Andererseits kann auch interpretiert werden, dass die schwulen und bisexuellen Männer* verantwortungsvoll mit STI umgehen. Pro Abend äußern zwei, drei Männer, von vergangenen Sexpartner*innen über eine Infektion informiert worden zu sein. Zusätzlich wird seit der Verbreitung der PrEP vielmehr auf STI getestet, STI werden damit zeitnah gefunden, Infektionsketten dadurch unterbrochen.

Ausblick

Viele Nutzer*innen äußern sich positiv über die Terminvergabe, da es hierdurch zu deutlich kürzeren Wartezeiten im Checkpoint kommt. Da die Kundenfreundlichkeit durch eine vorherige telefonische Terminvergabe verbessert ist, soll in Zukunft, wenn sich die Situation wieder „normalisiert“ hat, beides möglich sein, sowohl eine Terminvergabe vorab als auch wieder der Test ohne Anmeldung.

Der PrEP-Einstieg als auch die Kontrolle der medizinisch notwendigen Blutwerte während einer PrEP-Einnahme sind kein wesentlicher Baustein des Checkpoints mehr. Nach wie vor ist es erklärtes Ziel, gesetzlich Versicherte über die niedergelassenen PrEP-anbietenden Ärzt*innen zu versorgen. Außerdem wird politisch angestrebt, dass auch private Krankenversicherungen zukünftig die Kosten zur PrEP grundsätzlich übernehmen und nicht nur in Einzelfällen. Damit wurden einige Checkpoint Nutzer*innen in die Arztpraxen verwiesen, da die Kosten nicht mehr von den PrEP-Nutzer*innen getragen werden müssen.

Neben der Deutschen AIDS-Stiftung, die weiterhin die Förderung des Checkpoints zugesagt hat, wird beantragt, dass die Stadt Düsseldorf die Personalkosten für die Beratung und Koordination auch 2020 übernimmt. Gerade 2020, als die Gesundheitsämter der Stadt Düsseldorf sowie umliegender Städte wegen Nachverfolgungen von Infektionen mit SARS-CoV-2 stark belastet waren und Einschränkungen in den Angeboten zu HIV- und STI-Tests hatten, wurde die Notwendigkeit des Checkpoints noch deutlicher.

Für die Unterstützung des Checkpoints Düsseldorf danken wir allen Beteiligten, v.a. den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, den Ärzt*innen sowie den Nutzer*innen des Checkpoints für das entgegengebrachte Vertrauen!

Spenderporträt

KG Regenbogen e.V.

Karneval steht im Mittelpunkt des umtriebigen Vereinslebens der KG Regenbogen: „Wir leben und lieben ihn!“



Ob eigener Mottowagen, eigenes Karnevalslied oder die rein schwule Tanzgarde – die Kreativität und Power des Vereins kennt kaum Grenzen. Genau wie sein Einsatz für den guten Zweck: Nach Übernahme des Konzepts und der Veranstaltung von Heartbreaker im Jahr 2012 fließen die Erlöse der beliebten Veranstaltung „Tunte Lauf!“ am Karnevalssamstag in der Düsseldorfer Nachtresidenz einem Projekt der Aidshilfe Düsseldorf zu. So kamen über die Jahre viele Tausend Euro an Spenden zusammen – zuletzt 6.666 Euro, bestimmt für das Testprojekt „Checkpoint Düsseldorf“.

Im Jahr 2020 war aufgrund von Corona vieles anders als in den Jahren zuvor. Doch die Veranstaltung am 22. Februar fand noch unbeschwert statt und wie immer galt: Ab in den Fummel, auf die Stöckel, fertig, los! Kurz darauf legte Corona das Leben lahm und die traditionelle Scheckübergabe fand so nicht im Rahmen der jährlichen Hauptversammlung des Vereins im Düsseldorfer Henkelsaal statt, sondern im kleinen Kreis und mit kleiner Delegation im Loft-Café der Düsseldorfer Aidshilfe. Die Freude und Dankbarkeit war groß, wenn auch mit ein wenig Wehmut auf beiden Seiten anlässlich der Gewissheit, dass die Karnevalsfeiern 2021 Corona zum Opfer fallen würden (und damit auch die Erlöse aus der Benefiz-Veranstaltung).

Die KG Regenbogen gehört seit ihrer Gründung im Jahr 2000 zu den drei größten Karnevalsvereinen der Landeshauptstadt Düsseldorf und ist der größte schwul-lesbische Karnevalsverein in Deutschland mit über 500 Mitgliedern.

Vielen herzlichen Dank für die Unterstützung von Menschen mit HIV und Aids!

HIV-Selbsttest-Angebot in der Aidshilfe Düsseldorf

Das Angebot

Seit Ende 2018 sind nach einer Änderung des Medizinproduktegesetzes mehrere HIV-Selbsttests frei im Handel erhältlich, in Apotheken, Sexshops, in Drogeriemärkten und online bei verschiedenen Anbietern. Auf Empfehlung des Paul-Ehrlich-Institutes hat die Deutsche Aidshilfe e.V. in Deutschland für drei verschiedene HIV-Selbsttests ebenfalls eine Empfehlung ausgesprochen. Der Exacto-HIV-Selbsttest ist seitdem in der Aidshilfe Düsseldorf e.V. für 20 Euro erhältlich. Auf Wunsch kann der Test in Anwesenheit eines Beraters in der Aidshilfe durchgeführt werden, was ca. die Hälfte aller Interessierten 2019 angenommen hat. Insgesamt wurden 2019 rd. 100 Tests in der Aidshilfe Düsseldorf verkauft oder an Menschen mit geringem Einkommen kostenlos abgegeben.

Im Jahr 2020 hat das Land NRW als Sofortmaßnahme in der Pandemie-Zeit mehrere Tausend HIV-Selbsttests den Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW e.V. zur Verfügung gestellt, da viele HIV-Testangebote nicht oder nur stark eingeschränkt stattfinden konnten.

Zu Beginn des ersten Lockdowns im März/April war die Nachfrage gut. Zwischen drei und fünf Tests wurden pro Woche in der Aidshilfe Düsseldorf abgeholt oder direkt vor Ort durchgeführt. Danach wurde die Nachfrage etwas geringer und im Spätsommer, August/September, stieg die Nachfrage nach den Selbsttests wieder an, ebenso Ende Dezember.

Insgesamt wurden rd. 120 bis 140 HIV-Selbsttests 2020 abgerufen. Die Verteilung der Personengruppen ergibt sich wie folgt: Deutlich mehr als die Hälfte der Interessent*innen waren männlich, jedoch betrug der Anteil schwuler oder bisexueller Männer* lediglich ein Drittel. Abzüglich dieser Personengruppe waren es bei den verbleibenden zwei Dritteln überwiegend Frauen, die sich für den HIV-Selbsttest interessierten. Fast alle Menschen waren über 21 Jahre und nur wenige hatten eine Migrations- oder Fluchtgeschichte.

Weiterhin galt das Angebot, den Test in Anwesenheit eines Beraters der Aidshilfe Düsseldorf durchzuführen. Dieses Angebot nahmen rd. die Hälfte der Nutzer*innen wahr. Auf Nachfrage hin war es weniger die Unsicherheit, wie der Test durchzuführen sei, sondern der Wunsch, bei dem Testvorgang nicht alleine sein zu wollen bzw. gemeinsam mit einem professionellen Berater den Test zu machen. Selbst wenn das Angebot bis auf ganz wenige Ausnahmen nur nach vorheriger telefonischer Terminabsprache in Anspruch genommen wurde, hält die Aidshilfe Düsseldorf damit faktisch ein tägliches HIV-Testangebot vor.



Nach Absprache mit den HIV-Schwerpunktpraxen können bei einem reaktiven Ergebnis die Menschen unmittelbar zu einer weiteren Blutabnahme in die Praxen vermittelt werden, entweder noch am selben Tag, spätestens jedoch am Folgetag. Dies ist wichtig, da der Selbsttest zunächst ein reaktives Ergebnis zeigt, welches durch einen Labortest (HIV-Antikörper/p24-Antigen-Test und PCR) bestätigt werden muss. Da das endgültige Ergebnis erst nach wenigen Tagen vorliegt, befinden sich die Personen mit reaktivem Ergebnis zunächst in einem schwer zu ertragenden Zustand der Unsicherheit. Dennoch kann im Gespräch das Risiko thematisiert und eingeschätzt werden, ebenso die Zugehörigkeit zu einer von HIV betroffenen Zielgruppe gegeben werden. Daraus lässt sich in der Regel die Richtigkeit des zunächst reaktiven Ergebnisses gut abschätzen. 2020 gab es in der Aidshilfe Düsseldorf insgesamt zwei reaktive Selbsttests, die dann in der Folge eine positive Diagnose nach sich zogen.

Ausblick

Auch 2021 werden die HIV-Selbsttests vorerst weiterhin kostenlos abgegeben oder gemeinsam mit Berater*innen in den Räumen der Aidshilfe durchgeführt. Sind diese aufgebraucht und es gibt keine weiteren kostenlosen Exemplare, stehen diese wieder für 20 Euro zum Verkauf zur Verfügung.

Eine weitere gesetzliche Veränderung im Jahr 2020 erlaubt es Beratungsstellen, Schnelltests ohne Anwesenheit von Ärzt*innen durchzuführen. Nach der Schulung mehrerer Berater der Aidshilfe Düsseldorf könnten in Zukunft somit Schnelltests für HIV, Syphilis und Hepatitis C angeboten werden. Dies ermöglicht neue Testangebote für spezielle Zielgruppen, die sowohl in der Aidshilfe als auch vor Ort, z. B. in Drogenberatungsstellen oder an schwulen Szeneorten durchgeführt werden können. Ideen und Planungen hierfür bestehen bereits, müssen jedoch an die aktuellen Gegebenheiten der Orte unter Beachtung der Corona-Schutzverordnungen des Landes NRW angepasst werden.



Vernetzung und HIV-/STI-Prävention bei mann-männlichen Sexarbeitern* in Düsseldorf

Auch 2020 wurden die bekannten Szeneorte, insbesondere die beiden entsprechenden Kneipen in den Zeiten, da sie geöffnet waren, regelmäßig aufgesucht. Dabei konnten Kontakte zu den Männern*, die sich dort regelmäßig aufhalten, intensiviert werden und Kontakte zu neuen Männern* geknüpft werden. Der Kontakt zu Wirten und Personal bleibt beständig gut.

Die Frage, wo sich die jungen Männer* während der Zeiten des Lockdowns aufhielten und wie sie sich ihren Lebensunterhalt verdienten, blieb ungeklärt. Viele potenzielle Kunden* haben sich, vermutlich aus Angst vor einer Infektion mit dem SARS-CoV2-Virus, nicht in die Szene getraut.

Der Checkpoint Düsseldorf ist ein anonymes HIV-/STI-Testangebot für schwule und bisexuelle Männer* jeden Dienstagabend. Das Angebot wurde mit Flyern und Aufklebern auf Cruising Packs und Gummibärchen gezielt beworben. Leider wurde das Angebot von der Zielgruppe nicht im gewünschten Maße wahrgenommen. Möglicherweise liegt dies an dem sonst so attraktiven Abendtermin. Für die „Jungs*“ ist dieser zeitgleich zu ihrer „Hauptarbeitszeit“. Das Angebot des Gesundheitsamtes tagsüber könnte diesbezüglich günstiger sein.

Im Checkpoint hingegen haben in der anonymen Onlinebefragung für das RKI zwischen 12 und 15 Männer* angegeben, innerhalb des letzten halben Jahres Geld für sexuelle Dienstleistungen angenommen zu haben. Hinsichtlich der Zielgruppe handelt es sich hier vermutlich um schwule Männer*, die sich nebenbei hin und wieder etwas dazuverdienen (sog. Escorts), oder Pornodarsteller*.

In Bezug auf das Prostituiertenschutzgesetz bleibt die Tatsache, dass durch das Fehlen der Identität als Prostituierte und das Negieren der eigenen, sexuellen Handlungen der häufig heterosexuellen Männer*, eine offizielle Anmeldung oder gar eine berufliche Vorstellung der Tätigkeit ausbleibt. Laut offiziellen Zahlen der Stadt Düsseldorf gab es seit 2018 eine einzige Anmeldung eines männlichen Sexarbeiters*.

Eine engere Anbindung der mann-männlichen Prostituierten an die Anlaufstelle Aufwind wäre durchaus wünschenswert. Dies gestaltet sich schwierig. Zwar werden die manchmal gemeinsam mit der Aidshilfe durchgeführten Streetwork-Einsätze von den jungen Männern* gut angenommen, jedoch lassen sich immer nur einzelne auf weiterführende Hilfen bei Aufwind ein. Dies hat damit zu tun, dass die Jungs* sich nicht als hilfebedürftig empfinden. Somit bleiben die Kontakte innerhalb der Szene häufig an der Oberfläche, bis die meisten Jungs* ohnehin in eine andere Stadt weiter- oder in ihre Heimat zurückziehen.

Der HIV-Selbsttest wurde in der Anlaufstelle Aufwind vorgehalten und die beiden Mitarbeitenden zur Durchführung geschult. Es hat sich jedoch keine Situation ergeben, in der ein Besuchender bei Aufwind sich hat testen lassen. Hierzu gehört jedoch ein intensiveres Beziehungsverhältnis zu Klient*innen, welches durch die immer wiederkehrenden Schließungen, Öffnungen und Einschränkungen in den Beratungsstellen kaum aufbaubar war.

Der Austausch auf Landesebene in Bezug auf die Umsetzung des Prostituiertenschutzgesetzes in NRW insgesamt wurde vom Mitarbeiter der Aidshilfe Düsseldorf engagiert unterstützt. Hier gab es 2020 zwei virtuelle Treffen.

Die Mitwirkung bei der Landesarbeitsgemeinschaft mann-männliche Prostitution in NRW konnte 2020 gewährleistet werden. Diese Austauschtreffen der Städte Dortmund, Düsseldorf, Essen, Köln und 2020 auch Bielefeld sowie der Landesgeschäftsstelle der Aidshilfe NRW sind ein wichtiger Baustein der Arbeit. Trends und Veränderungen innerhalb der Szenen können hier schnell aufgezeigt und ausgetauscht werden. Beispielsweise hat sich herausgestellt, dass es zwar vereinzelt geflüchtete Männer* gibt, die der Prostitution nachgehen, dies jedoch bislang in NRW kein Massenphänomen darstellt, wie es manchmal verschiedenen Medienberichterstattungen zu entnehmen ist.



Schwules Überfalltelefon Düsseldorf (SÜT)

Das Schwule Überfalltelefon Düsseldorf hat seine Arbeit im Jahr 2020 fortgesetzt. Die beiden wöchentlichen Beratungszeiten montags, 18 bis 20 Uhr, und donnerstags, 14 bis 16 Uhr, konnten kontinuierlich besetzt werden.

Die Dokumentation gemeldeter Fälle umfasst 2020 sechs Fälle, also deutlich mehr als im Vorjahr. Leider sind die meisten Fälle wieder Vorkommnisse psychischer und physischer Gewalt in Unterkünften für Geflüchtete, vorwiegend aus kleineren Städten in der Nähe von Düsseldorf. Auch wenn Düsseldorf sog. Schutzräume für LSBTIQ+-Geflüchtete zur Verfügung stellt, kommt es auch hier immer wieder zu Bedrohungen und körperlichen Übergriffen untereinander innerhalb der Einrichtungen. Die Notwendigkeit von eigenen Schutzräumen ist dennoch gegeben. Andere schwule oder bisexuelle Geflüchtete erfahren in regulären Unterkünften Gewalt, falls ihre Homo- oder Bisexualität bekannt wird.

Es ist daher weiterhin wichtig, besondere Schutzräume für LSBTIQ+-Geflüchtete vorzuhalten und einen guten Kontakt zur Leitung der Unterkünfte sowie zu den Mitarbeitenden und dem Security-Personal zu pflegen.

Ein weiterer Fall fand im Wohnhaus des Opfers statt. Der Mann wurde von seiner Nachbarin aufgrund seiner Homosexualität derart bedroht und körperlich angegangen, dass er inzwischen mit einem gebrochenen Fuß im Rollstuhl sitzt und Angst hat, seine Wohnung zu verlassen. Es gab Zeugen und Hilfe von anderen Nachbarn, doch sitzt die Angst tief, der Täterin und ihrem Ehemann zu begegnen. Das Strafverfahren läuft.



Weiterhin sorgte der Fall des ermordeten „Touristen“ in Dresden für Unwohl und Unverständnis in der Community. Das schwule Paar aus Krefeld und Köln wurde in den Medien immer als „Touristen“ bezeichnet. Dass sich hinter der Tat des 20-jährigen Täters ein antischwules Motiv verbergen könnte, wird in der Berichterstattung nicht erwähnt. Da beide in der Düsseldorfer Szene bekannt sind, sorgte diese Tatsache in der Berichterstattung für erhebliches Unverständnis.

Aufgrund der homophoben Übergriffe Ende 2018 und der 2019 durchgeführten Befragung in der Community hat sich der Kriminalpräventive Rat der Stadt Düsseldorf für 2020 entschieden, zwei Veranstaltungen in der Szene durchzuführen, bei denen es in Zusammenarbeit mit der Polizei um das Anzeigeverhalten gehen sollte. Diese beiden, für Sommer 2020 geplanten Veranstaltungen sollen 2021 baldmöglichst nachgeholt werden.

Die Mitarbeiter des Schwulen Überfalltelefons Düsseldorf arbeiten neben der Fachgruppe „Gewaltprävention: Lesben, Schwule, Trans*“ des Kriminalpräventiven Rates der Stadt Düsseldorf eng im „Forum Düsseldorfer Lesben- Schwulen-, Bi- und Trans*gruppen“ mit.

Schwules Überfalltelefon Düsseldorf (SÜT)
c/o Aidshilfe Düsseldorf e.V.
Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf

Kontakt
Telefon 0211/192 28
www.duesseldorf19228.de
Montag: 18 bis 20 Uhr
Donnerstag: 14 bis 16 Uhr



SportHIV

Sportangebot für HIV-positive und an Aids erkrankte Menschen der Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Das Begegnungsangebot „SportHIV“ umfasst wesentlich zwei Bestandteile:

- wöchentliches zweistündiges Training unter der Leitung eines Diplom-Sportlehrers für Reha- und Behindertensport
- begleitende sozialpädagogische Einzelberatungen und regelmäßig stattfindende Themenveranstaltungen (Vorträge, Diskussionsrunden)

Leider konnten im Jahr 2020 im Rahmen des Sportangebotes lediglich sieben Unterrichtseinheiten mit jeweils zwei Zeitstunden durch einen Diplom-Sportlehrer für Reha- und Behindertensport durchgeführt werden. Pro Einzelveranstaltung nahmen durchschnittlich 14 HIV-infizierte bzw. an Aids erkrankte Personen teil.

Zu den einzelnen Gruppenmitgliedern wurde der Kontakt über das Jahr gehalten, auch einzelne (Beratungs-)Gespräche fanden statt.

SportHIV wird gefördert von der BAG Selbsthilfe: Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderungen, chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V.

Gayrobic

Das wöchentliche Sportangebot, donnerstagabends von 20 bis 21 Uhr in der Hauptschule Charlottenstraße, für schwule und bisexuelle Männer* musste 2020 leider häufig ausfallen.

Bis Mitte März 2020 fand das Angebot noch regelmäßig statt, über das Jahr hinweg wurde es aufgrund von Sportverboten, Schulschließungen und Ferien oftmals abgesagt. Über den Sommer hinweg gab es einzelne Veranstaltungen im Freien. Im September und Oktober fand es ebenfalls regelmäßig statt.

Auch wenn über das Jahr hinweg einige Teilnehmer nicht regelmäßig kamen, blieb ein fester Kern von sechs bis zehn Personen kontinuierlich dabei. Die Wiederaufnahme des Angebotes nach dem Ende des Lockdowns 2021 ist fest geplant. Es soll dann erneut beworben und neue Teilnehmer gewonnen werden.



Seit dem 15. Juli 2020 heißt das NRW-weite Beratungsangebot der Aidshilfe NRW für Männer* mit Migrations- bzw. Fluchthintergrund, die Sex mit Männern* haben, nicht mehr „You're welcome! – Mashallah“, sondern „Netzwerk PRADI NRW“. „PRADI“ steht für PRävention, AntiDiskriminierung und Integration – die drei Säulen dieses Projektes. Auslöser der neuen Wortmarke war, dass sich viele Ratsuchende vom alten Projektnamen nicht angesprochen fühlten. Das Wort „Mashallah“ stammt aus dem muslimischen Kulturraum. Ein Großteil der Ratsuchenden distanzierte sich von der ange deuteten Verbindung zwischen sexueller Orientierung und Religion. Dazu kommt, dass die meisten Ratsuchenden des Projektes aus christlich geprägten Ländern, wie z. B. Russland, Polen, Serbien und Ghana, kommen.

Männer* der Zielgruppe werden im Rahmen des Projektes weiterhin zu Safer Sex, Gesundheit, Testangeboten für HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen beraten. Als Antidiskriminierungsstelle setzt sich PRADI klar gegen jegliche Art der Diskriminierung ein, insbesondere Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung, geschlechtlicher Identität oder Herkunft. PRADI unterstützt seine Zielgruppe bei Diskriminierungserfahrungen, z. B. in der Asylunterkunft, am Arbeitsplatz oder innerhalb der Familie. Im Bereich Integration helfen die Mitarbeiter*innen des Projektes bei Ämtern, Behörden und rechtlichen Anliegen. Integration bedeutet für PRADI auch, andere Menschen kennenzulernen und voneinander zu lernen. Das heißt, dass die Ratsuchenden anderen Männern* mit ähnlichen Erfahrungen helfen. Die neue Wortmarke wird durch Leporello-Flyer in sechs Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Arabisch, Persisch und Russisch) sowie durch eine neue Webseite (www.pradi-nrw.com) beworben.

Zudem gibt es neben Düsseldorf, Essen, Bochum und Dortmund drei weitere, neue Beratungsstellen des Projektes in Bielefeld, Bonn und Münster, die den Bedarf und damit auch die zentrale Bedeutung des Projektes für die Aidshilfe NRW aufzeigen. Auf landesweiter Ebene haben 2020 trotz der Covid-19-Pandemie vier Termine zu Erfahrungsaustausch und Weiterentwicklung der Vernetzungsarbeit stattgefunden. An diesen Terminen nahmen außer den Mitarbeiter*innen der Projekte auch gelegentlich Kooperationspartner*innen und Multiplikator*innen aus anderen LSBTIQ+-Einrichtungen teil.

Auch im Laufe des Jahres 2020 bestand eine feste und enge Zusammenarbeit mit dem Checkpoint Düsseldorf. Dutzende Klienten nehmen das Angebot in Anspruch. Seit der Übernahme der Kosten für die PrEP durch die gesetzlichen Krankenkassen lassen sich immer mehr Männer* aus der Zielgruppe zu diesem Thema beraten und nehmen ggf. ihren Anspruch auf die PrEP wahr. Zu manchen Beratungsgesprächen im Checkpoint sind sog. „Test-Buddys“ eingesetzt. Dies sind schwule Männer*, deren Muttersprache Arabisch, Persisch oder Russisch ist, die zu den Themen HIV/STI fortgebildet sind und andere MSM mit einem ähnlichen Hintergrund zu HIV/STI-Tests beraten und begleiten können.

Beratungsangebot

Seit Januar 2020 nahmen 141 Ratsuchende aus 34 verschiedenen Ländern, u. a. auch Paare, das Beratungsangebot bei PRADI wahr. Somit hat die Anzahl der Ratsuchenden 2020 im Vergleich zu 2019 um etwa 25 % zugenommen. Etwa zwei Drittel der Ratsuchenden haben ihren ersten Kontakt zu PRADI bereits vor 2020 aufgenommen. Die Beratung findet meistens in der Aidshilfe Düsseldorf, gelegentlich auch an anderen Orten statt. Manche Ratsuchende bevorzugten eine telefonische oder eine Onlineberatung, um ihre Anonymität zu wahren. Grundsätzlich haben sich die Beratungsthemen 2020 trotz der Covid-19-Pandemie nicht geändert. Die meisten Ratsuchenden haben nicht von einer erheblicheren sozialen Isolierung als sonst berichtet, vermutlich, weil sie bereits soziale Kontakte mit anderen schwulen und bisexuellen (geflüchteten) Männern* geknüpft hatten. Dahingegen stellte die erschwerte Kontaktaufnahme von Klient*innen zu Behörden und Ämtern aufgrund der Pandemie eine enorme Hürde dar.

In den letzten zwei Jahren gab es bez. der Anfragen zum Aufenthaltsstatus einen weiteren Anstieg der Nachfrage von schwulen Männern*, die in der Anhörung beim BAMF aufgrund von Angst- und Schamgefühlen von ihrer sexuellen Orientierung nichts erzählt haben und aus diesem Grund keinen bzw. lediglich einen niedrigen Schutzstatus bekommen haben. Darüber hinaus besteht ein Anstieg von Fällen, in denen die Ratsuchenden einen Asylantrag stellen, nachdem ihre Versuche, ihre Aufenthaltserlaubnis in Deutschland aufgrund von Berufstätigkeit, Studium o. a. zu verlängern, gescheitert sind.

Beratungsthemen

- Sexuelle Identität:
 - innere Konflikte zwischen sexueller Identität und Religion /familiärer und kultureller Zugehörigkeit
 - Coming-out
 - Konflikte innerhalb der Familie und dem sozialen Umfeld aufgrund der Homosexualität
- sexuelle Gesundheit: HIV-, STI-Tests, PEP- und PrEP-Beratung, Hilfe bez. der gesundheitlichen Versorgung und Kostenübernahme bei Männern*, die sich mit HIV und anderen sexuell übertragbaren Erkrankungen infiziert haben, sowie andere sexuell bezogene Themen
- Eingliederung in die deutsche Gesellschaft (Aufenthaltsstatus, Arbeitserlaubnis, Arbeitssuche, Wohnungssuche, Sprachkurse, Ausbildungsplatz, Freizeitgestaltung, Hilfe mit Ämtern und Post); Diskriminierung, Beleidigung und Übergriffe in Asylheimen; Verbesserung der Lebensbedingungen in Asylheimen
- psychische Schwierigkeiten: Depressionen aufgrund sozialer Isolierung und/oder der Verheimlichung der sexuellen Orientierung

Gruppenangebot

Am Anfang des Jahres fand das Gruppentreffen des Projektes PRADI weiter wöchentlich statt. Ab Mitte März bis Mitte Juni sowie seit Anfang November mussten aufgrund der Pandemie alle geplanten Gruppentreffen abgesagt werden. Dazwischen fanden einige Gruppentreffen im zweiwöchentlichen Rhythmus mit eingeschränkter Teilnehmendenzahl statt. Die meisten der 21 Gruppentermine im Jahr 2020 fanden im Loft-Café der Aidshilfe Düsseldorf statt. Vor der Pandemie haben die Termine in einem Raum der AWO Düsseldorf oder an anderen Orten (z. B. Park, Kino, Bowlingcenter) stattgefunden.

Themen für die Gruppentermine

Die Themen der Gruppentermine können in zwei Schwerpunktbereiche untergliedert werden:

- **Allgemeine LSBTIQ+-Themen**
 - Coming-out, internalisierte Homonegativität, HIV- und STI-Tests, präventive Maßnahmen und medizinische Behandlung von HIV/STI, Regenbogenfamilien, schwule Pornografie und mann-männliche Prostitution
 - Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen in den Herkunftsländern und in Deutschland, auch innerhalb der schwulen Communitys
- **Konflikte und Unstimmigkeiten zwischen der sexuellen Orientierung und der ethnisch-religiösen Identität**

Erkenntnisse aus 2020

In den letzten fünf Jahren hat PRADI in Düsseldorf bewirkt:

- Stärkung der Selbstakzeptanz und des Selbstbewusstseins schwuler und bisexueller Migrant*innen und Geflüchteter; gleichzeitig Stärkung ihrer Akzeptanz durch die LSBTIQ+-Community in Düsseldorf
- Förderung der Integration/Partizipation schwuler Geflüchteter in der LSBTIQ+-Community
- Verbesserung des Wissensstandes schwuler und bisexueller Migrant*innen/Geflüchteter bez. HIV/Aids, Abbau von Vorurteilen und Förderung der Testangebote in Bezug auf HIV und andere STI

Im Rahmen der sexuellen Beratung Dutzender Klient*innen innerhalb und außerhalb des Checkpoints handelt es sich nicht nur um die Verhinderung von HIV bzw. Aids und die Behandlung von anderen STI, sondern auch um die Entwicklung eines selbstbewussten Umgangs mit Sexualität. Die vertraulichen Beziehungen des Beraters mit den zu beratenden Männern* führen oft zu spontanen Gesprächen über sexuelle Themen nach akutem Bedarf.

Sehr überraschend war die Zunahme an Ratsuchenden trotz des allgemeinen deutlichen Rückgangs von neuen Asylanträgen. Grund dafür ist vermutlich der gute Ruf der Beratungsstelle. Zudem melden sich zunehmend mehr Klient*innen, die in ihrem Asylverfahren ihre Homo- oder Bisexualität aus Scham oder Angst verheimlicht haben und daraufhin einen negativen Bescheid erhielten. Die Verheimlichung der Homosexualität weist auf das gehemmte, langwierige Coming-out bei vielen Männern* innerhalb dieser Zielgruppe hin.

Beratung schwuler und bisexueller Männer*

Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“

Themen in der Beratung waren soziale Aspekte rund um HIV-Infektion, Partnerschaft, Einsamkeit, familiäre Probleme, finanzielle Nöte, Schwierigkeiten bei Jobcenter und Sozialamt, Schulden, Auseinandersetzungen mit Krankenkassen und Rententrägern. Auch Klient*innen mit im Checkpoint gefundenen neuen HIV-Diagnosen konnten an den Berater angebunden werden.

Die Gespräche fanden in den Räumen der Aidshilfe, per Telefon, Email, Videochat und Walk & Talk (Spaziergänge außerhalb der Beratungsstelle) statt. Auch Haus- sowie Krankenhausbesuche wurden gemacht.

Positiv älter werden – 50 plus

Das Gruppenangebot „Positiv älter werden – 50 plus“ konnte nicht durchgängig fortgeführt werden. Allerdings konnten die Kontakte zu den einzelnen Gruppenmitgliedern kontinuierlich aufrechterhalten werden, verschiedene Gruppentreffen fanden im Freien oder auch virtuell statt. Trotz der eingeschränkten Möglichkeiten, sich zu treffen, hat sich die Gruppe auf eigenen Wunsch hin verändert. Obwohl HIV und Aids zwar zentrale Themen sind, hat sich die Gruppe für schwule und bisexuelle Männer* auch ohne HIV geöffnet und auch jüngere Männer* unter 50 können prinzipiell an dem Gruppenangebot teilnehmen. Hier entscheidet die Gruppe im Einzelfall, ob der/die jeweilige Interessent*in die Gruppe passt.



Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“

Personen, die sich als lesbisch, schwul, bisexuell, trans* und inter* (LSBTIQ+) identifizieren und zugleich älter sind, sind auf mehrfache Weise besonders vulnerabel. Neben den Herausforderungen, die das Altern generell mit sich bringen kann, wie ein erhöhter Hilfe-, evtl. sogar Pflegebedarf, haben LSBTIQ+ z. T. massive Erfahrungen mit Diskriminierung und Gewalt, manchmal auch mit staatlicher Verfolgung aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität, gemacht (vgl. Gerlach/Schupp 2017). Diese spezifischen Erfahrungen wurden auch bei der Konzeption, Umsetzung

und ersten Evaluation des Projektes berücksichtigt. Beispielsweise wurde die Kategorie „Berufstätigkeit/Berentung“ nicht in die quantitative Erhebung integriert, da dieses Thema für LSBTIQ+ aufgrund ihrer oftmals durch Diskriminierung durchbrochenen (Erwerbs-)Biografie schambehaftet ist.

Die Arbeit der Fachstelle war und ist als Projekt, das v. a. allem mit den verschiedenen Zielgruppen vor Ort arbeitet, von der Situation rund um COVID-19 betroffen. So konnten viele zielgruppenspezifische Angebote, ein LSBTIQ+-übergreifendes Gruppenangebot im „zentrum plus“ Unterbilk oder ein Regenbogen-Sommerfest im „zentrum plus“ Lierenfeld 2020 nicht in geplanter Form stattfinden.

Teilweise bereits geplante Informations- und Sensibilisierungstermine in kommunalen Strukturen (z. B. Stadtbezirkskonferenzen, Pflegebüro, aufsuchende Senior*innenhilfe) mussten verschoben werden. In Bezug auf die Sensibilisierung der Altenpflege und der offenen Senior*innenarbeit waren bereits Kooperationspartner*innen gefunden. Auch hier konnten Gespräche und Fortbildungsmaßnahmen nicht wie geplant umgesetzt werden.

Von Februar bis April 2020 war zudem die Stelle der Fachreferentin/des Fachreferenten bei der Aidshilfe nicht besetzt. Der neue Kollege begann am 1. Mai mit seiner Arbeit, konnte sich schnell einarbeiten und Teil des Dreier-Teams aus Frauenberatungsstelle, AWO Düsseldorf und Aidshilfe Düsseldorf werden.

Durch eine Befragung zeichnet sich als wichtiger Bedarf innerhalb der Community der Wunsch nach Sichtbarkeit sowie nach einer sensibilisierten und deswegen diskriminierungsarmen Altenpflege und -hilfe und genereller Öffentlichkeit ab.





Zugleich wurden Informationen zu Themen wie der pflegerischen Versorgung und gesetzlichen Betreuung formuliert. Auch der Wunsch nach mehr Begegnung innerhalb der Community, idealerweise durch ein LSBTIQ+-Begegnungszentrum, wurde geäußert.

Aufgrund dieser Wünsche und Bedürfnisse konzipiert die Fachstelle fortlaufend Veranstaltungen für die befragte Klientel. Zugleich ist sie mit verschiedenen Gruppen der Düsseldorfer Community vernetzt, um auch hier das Thema „Alter“ sichtbarer zu machen. Außerdem arbeitet sie an der Sensibilisierung der offenen Senior*innenhilfe und Altenpflege in Düsseldorf in Bezug auf die Bedarfe älterer LSBTIQ+.

Zugleich haben die Fachreferent*innen umgehend und flexibel auf die neue Situation reagiert und alternative Veranstaltungsformate und Kommunikationswege entwickelt, um die Zielgruppen weiterhin zu erreichen und deren Bedarfe möglichst zu erfüllen.

In kürzester Zeit wurde eine digitale Präsenz der Fachstelle über Facebook aufgebaut, um auf diesem Weg den Kontakt zur Klientel zu halten. Hier wurden verschiedene Videoformate entwickelt (Vorstellung unterschiedlicher Akteur*innen aus der Community, Lese-, Medienempfehlungen usw.) sowie wichtige kommunale und überregionale Infos zu Corona und aus der Community vermittelt.

Zudem wurde ein Gruppenangebot im Onlineformat geschaffen, eine tägliche Telefonsprechstunde eingerichtet und, bei bereits bekannten Klient*innen, aufsuchende Arbeit per Telefon umgesetzt.

Der seit Januar 2020 monatlich erscheinende Email-Newsletter, der digital und persönlich weitergegeben wird, fasst die Angebote der Fachstelle sowie für die Community interessante Angebote der „zentren plus“ zusammen und schafft so einen gebündelten Ausblick auf die Aktivitäten und Gruppen für ältere LSBTIQ+ in Düsseldorf. Während des Corona-bedingten Lockdowns wurde der Newsletter durch positive Berichte aus der Community ergänzt, er erschien zudem 14-tägig und intensivierte so den Kontakt zur Zielgruppe.

Darüber hinaus ist die Fachstelle seit Januar 2019 als festes Mitglied im „LSBTIQ+ Forum Düsseldorf“, der Arbeitsgemeinschaft der Lesben-, Schwulen-, Bi- und Trans*-Gruppen, vertreten und mit vielen weiteren Gruppen aus der Community vernetzt (z. B. Trans*Beirat, inter*-Gruppe „Kein Geschlecht? – Mein Geschlecht!“, Gay'n Grey Düsseldorf, EuroGames Orgateam, CSD Düsseldorf Orgateam, Fachstelle „Lesben beraten Lesben“), um das Thema „LSBTIQ+ und Alter“ auch in der Community stärker zu setzen und hier ebenfalls eine Vernetzung der Klientel zu fördern.

Wir bedanken uns bei allen Kooperationspartner*innen für die gelungene Zusammenarbeit.

Für schwule, bisexuelle Männer, Männer, die Sex mit Männern haben, sowie Trans*- und Inter*-Personen:
René Kirchhoff
 Aidshilfe Düsseldorf e.V.
 Johannes-Weyer-Str. 1, 40225 Düsseldorf
 Telefon 01590/412 597 7
rene.kirchhoff@alternuntermregenbogen.de

Für lesbische, bisexuelle und frauenliebende Frauen*:
Dr. Inka Wilhelm
 frauenberatungsstelle düsseldorf e.V.
 Talstraße 22-24, 40217 Düsseldorf
 Telefon 0157/715 520 64
inka.wilhelm@alternuntermregenbogen.de

Für Leiter*innen, Koordinator*innen, Angebotsinitiator*innen und Besucher*innen der zentren plus:
Bernd Plöger
 AWO Kreisverband Düsseldorf e.V.
 Liststr. 2, 40470 Düsseldorf
 Telefon 0152/216 860 29
bernd.ploeger@alternuntermregenbogen.de

Für die Fachkolleg*innen der Senior*innenarbeit fühlen sich alle Mitarbeiter*innen zuständig.



2020 ging das Projekt Trans*beratung ins fünfte Jahr bei unveränderten Rahmenbedingungen. Die psychosoziale Beraterin Lena Klatte arbeitete als halbe Kraft für das Projekt.

Die Trans*beratung Düsseldorf bietet professionelle psychosoziale und sozialrechtliche Beratung zu allen Fragen der Trans*geschlechtlichkeit und geschlechtlicher Identität – in- und außerhalb des binären Spektrums.

Die unterstützende und wertschätzende Beratung bietet Raum zur Selbstreflexion, ermöglicht das eigene „Verstehen“ und erweitert Perspektiven und Handlungsoptionen.

Das niedrigschwellige Beratungsangebot richtet sich als Familienberatung auch ausdrücklich an trans*-Kinder und deren Eltern. Neben Menschen mit Trans*-Thema ist die Beratung auch für Angehörige, Paare und Partner*innen offen. Auch Mediziner*innen, Psychotherapeut*innen, Sozialarbeiter*innen und Jurist*innen, die mit dem Thema Trans* beruflich in Berührung kommen, sind hier richtig.

Weitere Schwerpunkte der Arbeit sind das Empowerment von Trans*-Personen, die Aufklärungsarbeit sowie die Schaffung von spezifischen Gruppenangeboten.

Ein ungewöhnliches Jahr

Die COVID-19-Pandemie hat auch auf das Projekt Trans*beratung Auswirkungen gehabt. Im Frühjahr war zunächst die Beraterin selbst 14 Tage in Quarantäne. Im Anschluss wurden die persönlichen Beratungsgespräche bis zur Aufhebung des Lockdowns so weit wie möglich ausgesetzt. Auch Klient*innen waren während dieser Phase eine Zeit lang sehr zurückhaltend mit Beratungsanfragen. Mit einem guten Corona-Schutz-Konzept konnten die persönlichen Beratungen ab Mai wieder aufgenommen werden. Mit dem Beginn des zweiten Lockdowns Anfang November wurden die persönlichen Beratungen wieder so weit wie möglich vermieden. Mit etwas mehr Kompetenz und Erfahrung und verbesserten technischen Lösungen konnte im zweiten Lockdown die Beratung relativ problemlos auf Zoom, Skype, Discord und Telefon umgestellt werden. Die Nachfrage nach Beratungen blieb hoch.

Das Jahr ging mit einem hohen Niveau der Beratungszahlen zu Ende (276 Beratungsgespräche, 360 Beratungskontakte). Damit wurden annähernd die Zahlen des Vorjahres erreicht (289 Beratungen, 414 Beratungskontakte). Gleiches gilt für

„Ich wollte mich auf diesem Weg für Deine Beratung und den Leitfaden, den Du mir zur Verfügung gestellt hast, bedanken. Du hast mir viel Kraft mitgegeben.“

Anna-Marie

„Sie machen eine sehr gute und äußerst wichtige Arbeit!“

Frau A., Psychotherapeutin

„Danke, dass es Menschen wie Dich gibt. Sonst wäre alles noch schwerer.“

Sanne

die Zahl der Familienberatungen mit 103 erreichten Eltern und Angehörigen (118 im Vorjahr).

Etwas abgenommen hat 2020 die Beratung und Unterstützung von Trans*-Personen mit Fluchtgeschichte (19 Beratungen). Diese sehen sich durch die bürokratischen Anforderungen und eine komplizierte Rechtslage bei der namensrechtlichen und medizinischen Transition vor besonders große Herausforderungen gestellt. Weiterhin gibt es besondere Unterstützungsbedarfe im Asylrecht und bei dem Thema Unterbringung und Diskriminierung (Vorjahr: 34 Beratungen). Bei den Trans*-Personen in Haft waren Besuche in der JVA nur eingeschränkt möglich (drei Termine). Die Beratungen fanden in den Justizvollzugsanstalten Willich 2 statt (Vorjahr: neun Termine).

Statistik

	2020	2019	2018
Persönliche Beratungsgespräche	175	211	177
Telefonische Beratungsgespräche	77	61	60
Onlineberatungen	21	8	34
Aufsuchende Beratung (JVA)	3	9	
Gesamt	276	289	271
Begleitungen zu Behörden, Begutachtungen, Beratungsstellen	0	1	2
Beratungskontakte insgesamt	360	414	313

Unter Beratungskontakten ist die Gesamtzahl der Personen zu verstehen, die in den Beratungsgesprächen erreicht wurden (ohne Abzug von Mehrfachberatungen). Beispiel: Eine Familienberatung mit Eltern und Kind zählt als drei Beratungskontakte.

Die Trans*beratung sollte personell dringend verstärkt werden. 2020 war die Beratungsstelle telefonisch und per Email aufgrund des hohen Beratungsaufkommens sowie Urlaub/Krankheit nur sehr schwer für Ratsuchende zu erreichen.

In der Altersstruktur gab es 2020 keine größeren Veränderungen. Der Jugendbereich ist mit 59 % weiter die stärkste Gruppe in der Beratung.

Kinder (5 bis 14 Jahre)	Jugendliche (15 bis 25 Jahre)	Erwachsene (26 +)	k. A.
26	126	63	61
12 %	59 %	29 %	-

Schlüsselt man die Wohnortangaben der Ratsuchenden auf, ergibt sich folgendes Bild:

- Sechs Personen haben keine Angaben gemacht.
- Von den verbleibenden 270 Personen wohnen 239 im Regierungsbezirk Düsseldorf.
- Hiervon wohnen wiederum 110 Personen in der Stadt Düsseldorf.
- 31 Beratungsanfragen kamen aus ganz NRW/Deutschland.

Die Trans*beratung ist auch eine wichtige Anlaufstelle für meist kommunale Fachkräfte. 36 Fachkräfte aus Schulen, BeWo, psychotherapeutischen Praxen etc. haben das Beratungsangebot 2020 wahrgenommen.

Regional schlüsseln sich die Fachkräfte wie folgt auf:

Fachkräfte in der Beratung	
Stadt Düsseldorf	18
Regierungsbezirk Düsseldorf (ohne Stadt Düsseldorf)	13
Von außerhalb	5
Gesamt	36

Veranstaltungen

Corona-bedingt mussten 2020 alle geplanten Veranstaltungen der Trans*beratung abgesagt oder verschoben werden.

Vernetzung

Eine regelmäßige Teilnahme findet statt im Qualitätszirkel (QZ) Trans* in Essen sowie dem QZ Niederrhein, im Forum Düsseldorfer LSBTIQ+-Gruppen sowie der Fachgruppe Gewaltprävention Lesben, Schwule, Trans* des Kriminalpräventiven Rats Düsseldorf.

Unterstützung

2020 konnte sich die Trans*beratung über eine Spende der Fritz Henkel Stiftung in Höhe von 10.000 Euro freuen. Mit der Spende soll die Website überarbeitet und erweitert werden, für ein bis zwei Jahre eine offene Beratungsstunde für Jugendliche geschaffen werden sowie ein Trans*-Schwimmangebot in der Münster-Therme etabliert werden.

Vielen herzlichen Dank an die Fritz Henkel Stiftung, got2be, Schwarzkopf und Riccardo Simonetti.





Öffentlichkeitsarbeit

Zum Transgender Day of Remembrance (TDoR) am 20. November fand eine Fotoaktion vor dem Rathaus Düsseldorf in Kooperation mit dem Gendertreff Düsseldorf, dem PULS und dem Netzwerk Geschlechtliche Vielfalt Trans* NRW (NGVT*) statt.

Das Rathaus hatte zum ersten Mal zum TDoR die Regenbogenfahne gehisst. Mit der Fotoaktion haben wir diese Geste unterstützt und über die sozialen Netzwerke auf den TDoR hingewiesen und so die Öffentlichkeit für Gewalt gegen Trans*-Personen sensibilisiert. Ursprünglich war zum TDoR eine Kooperationsveranstaltung in der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf geplant. Gemeinsam mit der Stadt Düsseldorf (Gleichstellungsbüro), der Mahn- und Gedenkstätte, dem Gendertreff e.V., dem NGVT e.V. und der Trans*beratung. Leider musste die Mahn- und Gedenkstätte die Veranstaltung aufgrund von Corona-Auflagen kurzfristig absagen.

Alle ein bis zwei Monate erscheint ein Email-Newsletter der Trans*beratung mit aktuellen Terminen, Umfragen, Lesetipps und Stellenangeboten (276 Abonnent*innen).

Gruppen

Die Trans*-Angehörigengruppe fand 2020 viermal statt, davon dreimal online. An den Treffen nahmen insgesamt 50 Personen teil.

Die „Kein Geschlecht? – Mein Geschlecht!“-Gruppe traf sich 2020 zweimal. Corona-bedingt und aufgrund von Krankheit im Leitungsteam bzw. Umzug fiel die Gruppe leider oft aus. Ein Onlineangebot gibt es nicht, jedoch die Möglichkeit, per Email Rat zu erhalten.

Die Trans*-Selbsthilfegruppe (SHG) Düsseldorf trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat in der Aidshilfe. Auch die SHG fiel 2020 fast komplett aus. Ein Onlineangebot gibt es leider nicht.

Ausblick 2021

Erwartet wird für 2021 eine weiterhin hohe Nachfrage nach Beratungsgesprächen. Für über die Beratung hinausgehende Aktivitäten, wie etwa Veranstaltungen, wird auch 2021 sehr wenig Zeit bleiben. Zum 1. März 2021 wird es einen personellen Wechsel geben, da Lena Klatte die Beratungsstelle verlässt.

Trans*beratung Düsseldorf
1. Etage der Aidshilfe Düsseldorf e.V.
Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
www.transberatung-duesseldorf.de

Kontakt
Marco Grober (interim)
Telefon 0211/770 95-25
info@transberatung-duesseldorf.de

Trans*-Gruppe (für transsexuelle Menschen & Freunde)
Kontakt
Larissa, engel.info@aol.com

Rund um HIV und Aids

Auch dieser Bereich erfuhr im Zuge der Restrukturierung der Aufgabenbereiche im Jahr 2020 eine Umbenennung in nun neu: „Rund um HIV und Aids“ (vormals: Beratung und Unterstützung). Im Bereich arbeiteten 2020 sechs Personen, darunter vier Sozialarbeiter*innen, ein Gesundheitswissenschaftler und ein Psychologe auf 4,3 Vollzeit-Personalstellen. Verstärkt wurde der Bereich durch Honorarkräfte und ehrenamtlich Mitarbeitende.

Vorbemerkung

Medizinisch betrachtet, ist HIV in Deutschland heutzutage eine gut behandelbare, chronische Infektion – wenn rechtzeitig eine Diagnose erstellt wurde. In der Regel haben Menschen mit HIV, die Zugang zur medizinischen Versorgung haben, eine annähernd normale Lebenserwartung und sind bei erfolgreicher Therapie nicht mehr ansteckend. Einige Betroffene werden trotz guter Behandlungsmöglichkeiten krank und sterben an den Folgen von Aids. In unserem Arbeitsbereich haben wir oft mit Menschen zu tun, die zu spät in die medizinische Behandlung kommen oder wegen psychosozialer Schwierigkeiten nicht in das optimistische Raster passen und viel Hilfebedarf haben. Immer noch gibt es deutschlandweit mehr als etwa 10.000 Menschen, die mit HIV leben, aber nichts von ihrer Infektion wissen.

Die HIV-Infektion bedeutet für die Betroffenen und deren Umfeld eine große Herausforderung. Aufgrund der spezifischen Übertragungswege und der Tatsache, dass in Deutschland ganz überwiegend an den Rand der Gesellschaft geschobene Menschen von HIV betroffen sind, birgt eine HIV-Infektion noch immer die Gefahr der Stigmatisierung, Diskriminierung und sogar der Kriminalisierung.

Die Rate der HIV-Neuinfektionen in Deutschland ist im Vergleich zu anderen europäischen Ländern gering und im Zeitverlauf relativ stabil.

Unser Ziel ist es, über HIV, Schutzmaßnahmen und – im Falle einer Infektion – über Behandlungsmöglichkeiten zu informieren. Die Identität der von HIV betroffenen Menschen versuchen wir zu stärken, damit sie selbstbestimmt und informiert über ihr Handeln entscheiden können. Wir wollen Ängste und Diskriminierung gegenüber Menschen mit HIV sowie ihren Angehörigen abbauen. Wir fördern Selbsthilfe und die Vernetzung von Menschen mit HIV. Wir treten für die Akzeptanz unterschiedlicher Lebensstile und die Gleichwertigkeit aller Menschen ein, unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung bzw. Identität,

Herkunft, Alter, Krankheit oder Behinderung, Religion oder Weltanschauung. Wir wollen erreichen, dass alle Menschen mit HIV in Düsseldorf eine optimale psychosoziale und medizinische Betreuung erhalten, unabhängig von ihrem Aufenthalts- oder Versicherungsstatus und unabhängig davon, ob sie sich gesellschaftlich erwünscht verhalten.

Wir orientieren uns an der Ottawa Charta der WHO von 1986 und setzen unsere Ziele mit dem Konzept der strukturellen Prävention um. Dieses Konzept nimmt gleichermaßen den Einzelnen und die allgemeinen Lebensbedingungen in den Blick. Wir verstehen uns als Interessenvertretung der Menschen mit HIV und der Hauptbetroffenen-Gruppen. Bei der Entwicklung neuer Angebote versuchen wir, die Zielgruppen miteinzubeziehen (partizipative Qualitätsentwicklung).

Wer nutzt unser Beratungs- und Unterstützungsangebot?

Insgesamt betreuten die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen des Bereichs Rund um HIV und Aids im Jahr 2020 rd. 507 Klient*innen, 125 davon per anonymer Onlineberatung über das Internet: etwa zwei Drittel Männer und ein Drittel Frauen.

Von 382 (= 100 %) Ratsuchenden haben wir nähere Angaben erhalten

männlich	270 (70,68 %)
weiblich	112 (29,32 %)
34 (8,90 %) Personen haben im Jahr 2020 zum ersten Mal unser Beratungsangebot in Anspruch genommen.	

Die größten Gruppen (Mehrfachnennungen möglich)

schwule und bisexuelle Männer	153 (40,05 %)
heterosexuelle Betroffene	114 (29,84 %)
Migrant*innen	120 (31,41 %)
Junkies, Ex-User*innen und Substituierte	81 (21,21 %)
Strafgefangene	20 (5,24 %)
Angehörige	25 (6,54 %)
keine Angabe	9 (2,36 %)

Die Altersschwerpunkte

jünger als 15 Jahre	1 (0,26 %)
15–19 Jahre	1 (0,26 %)
20–29 Jahre	8 (2,09 %)
30–39 Jahre	36 (9,42 %)
40–49 Jahre	72 (18,85 %)
50–59 Jahre	90 (23,56 %)
älter als 60 Jahre	84 (21,99 %)
keine Angaben zum Alter	90 (23,56 %)

Ebenso ist wichtig zu erwähnen, dass im Bezugsjahr 47 Familien mit insgesamt 94 Kindern begleitet wurden, 28 Familien davon mit alleinerziehendem Elternteil. 69 Kinder leben in der Familie, neun Kinder sind HIV-positiv.

Aus Düsseldorf kamen 277 (72,51 %) der Ratsuchenden, 13 (3,40 %) aus dem Kreis Mettmann und 22 (5,76 %) aus dem Kreis Neuss. Weitere 70 Personen (18,32 %) stammten z. T. aus weit entfernt liegenden Orten bis zur deutsch-holländischen Grenze oder dem Sauerland.

Mit Hepatitis B waren vier (0,92 %) und mit Hepatitis C 67 (15,44 %) Personen infiziert. Viele der Hepatitis-C-Infektionen waren jedoch schon erfolgreich behandelt worden.

Im Jahre 2020 sind sechs Ratsuchende verstorben.

In dieser Statistik sind nicht die Menschen enthalten, die sich telefonisch und anonym an uns gewendet haben. Über die Gesamtzahl der erfassten Leistungen können Sie sich im Kapitel „Leistungsstatistik“ informieren. Differenzen der Zahlen können sich daraus ergeben, dass hier die Daten der uns namentlich bekannten Ratsuchenden ausgewertet wurden, während im Kapitel „Leistungsstatistik“ alle Kontakte ausgewertet werden.



Psychologische Beratung

Klaus Bleymehl

Der Arbeitsbereich teilte sich auf in die fachliche Leitung des Bereiches „Rund um HIV und Aids“ (früher: „Beratung und Unterstützung“) und in die psychologische Arbeit, die die psychologische Beratung von HIV-Positiven, Aidskranken sowie An- und Zugehörigen beinhaltet. Sowohl die akute Krisenintervention als auch die mittelfristige psychotherapeutische Begleitung wie auch eine kurze Beratungssequenz sind möglich. Beraten werden einzelne Personen, Paare, aber auch ganze Familien, Angehörige und auch Arbeitskolleg*innen von Betroffenen. Die Beratungen finden nicht nur in der Beratungsstelle statt, sondern auch regelmäßig im Krankenhaus und auf Wunsch auch bei den Ratsuchenden zu Hause. In Notfällen ist eine besonders schnelle Beratung fast ohne Wartezeit auch außerhalb der regulären Arbeitszeiten möglich.

Im Jahr 2020 wurden ca. 344 Menschen psychologisch beraten, ca. 125 davon wurden anonym per Email kontaktiert.

219 Ratsuchende waren namentlich bekannt. Etwa 8 % der Ratsuchenden befanden sich 2020 zum ersten Mal in der Beratung. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich an der Klient*innenstruktur wenig verändert: Männer machen etwa 77 % der Besucher*innen in der psychologischen Beratung aus, Frauen kommen auf 23 %. Damit hat sich die Anzahl der Männer um fast 4 % reduziert und im gleichen Maße hat sich die Zahl der Frauen erhöht (ca. 4 %). Ebenso fast gleich geblieben ist die Altersstruktur. Es macht sich aber auch immer wieder bemerkbar, dass die Klient*innen länger leben und älter werden; man sieht dies daran, dass die Zahl derer über 60 Jahre stetig ansteigt. Ebenso gleich geblieben ist die örtliche Verteilung der Klient*innen: Etwa zwei Drittel stammen aus Düsseldorf, das andere Drittel verteilt sich auf die Kreise Neuss und Mettmann, aber auch über ganz NRW wie Dortmund, Kleve, Wuppertal, Köln, Mönchengladbach, Aachen usw.

Junge Menschen unter 20 Jahren mit HIV-Infektion sehen wir so gut wie nicht in der psychologischen Beratung, die zwischen 20 und 29 Jahren (zwei Personen) machen nur knapp 1 % der Klient*innen aus. Die Gründe hierfür sind unklar. Die stärksten Gruppen sind die über 60-Jährigen (ca. 34 %), 50- bis 59-Jährigen (26,48 %) und die 40- bis 49-Jährigen (ca. 10 %). Die 30- bis 39-Jährigen machen etwa 4 % der Klientel aus. Die Zahl der Verstorbenen ist mit sechs Personen gegenüber dem Vorjahr 2019 zurückgegangen; damals wurden acht Personen als verstorben gemeldet.

Fortbildungsangebote für Betroffene und Schulungen für Beratende fanden nur z. T. wie im letzten Jahr statt. Manches konnte noch „face to face“ durchgeführt werden, anderes ging nur noch per Videochat. Auch wissenschaftliche Vorträge für Klient*innen und interessierte Menschen, die sonst reges Interesse fanden, konnten weitestgehend wegen der Covid-19-Situation nicht stattfinden.

Fortgeführt wurde die Mitarbeit beim Düsseldorfer HIV-Expert*innentreffen, das sich mit der HIV-spezifischen Weiterbildung von Ärztinnen und Ärzten und Fachpersonal befasst. Auch diese Fortbildungen liefen ausschließlich über Videochats. Die fachliche und arbeitspraktische Zusammenarbeit mit der Uniklinik Düsseldorf konnte weiter erfolgreich fortgeführt werden (regelmäßige Besprechungsrunden mit Ärzt*innen und enger Kontakt zum Krankenhaus-Sozialdienst der Uniklinik). Ebenso wurde weiter an der Suchthilfe-Planung der Stadt Düsseldorf mitgearbeitet.

HIV und Aids haben heute für die Menschen eine sehr unterschiedliche Bedeutung. In der psychologischen Beratung können wir besonders drei Gruppen unterscheiden:

Die sozial integrierten Frühinformierten

haben einen kompakten, überschaubaren Beratungsbedarf. Sie sind bereits gut informiert über ihre Rechte und über medizinische Behandlungsmöglichkeiten und wollen ihr Leben so bald wie möglich ganz normal und weiterarbeitend fortsetzen. Sie erfahren früh von ihrer HIV-Infektion. Sie kommen, um sich gut zu informieren und wollen mithilfe der Beratung sicherstellen, dass sie nichts Wichtiges vergessen in ihrem weiteren Vorgehen. Sie haben oft nur einen überschaubaren Diagnoseschock und sind aber durch ihr soziales Umfeld gut unterstützt und abgesichert. Sie haben vielleicht einen akuten, intensiven Beratungsbedarf und dann sehen wir sie für lange Zeit nicht mehr. Idealerweise sind sie nicht erkrankt, sondern „nur“ mit HIV infiziert.

Die eher isolierten Spätinformierten („Late Presenter“)

Oft lernen wir sie erst kennen, wenn sie schon krank sind. Häufig melden sich die Klinik oder auch Angehörige, die verzweifelt sind und den Betroffenen dringend weiterhelfen wollen. Oftmals gibt es soziale und psychische Probleme, die schon vor der HIV-Diagnose bestanden. Manchmal sind es auch aufenthaltsrechtliche Probleme, eine fehlende Krankenversicherung, Obdachlosigkeit, Schulden, Drogenabhängigkeit, Depression. In Einzelfällen sind sie bereits lebensbedrohlich erkrankt und es besteht die Gefahr, dass sie nicht mehr lange leben werden. Krisenintervention und erheblicher, lang dauernder Unterstützungsbedarf über bange Wochen und Monate sind hier an der Tagesordnung. Diese Gruppe ist für die Betreuenden besonders arbeitsintensiv und macht auch wegen der massiven parallel bestehenden Probleme meist viel Druck. Leider macht diese Gruppe über 40 % der HIV-Neudiagnosen aus.

Die Langzeitpatient*innen

Sie leben schon seit 20 bis 35 Jahren mit ihrer HIV-Infektion, haben vielleicht auch schon lange eine Aidsdiagnose. Oft sind sie gezeichnet von den langen Jahren, die sie schon mit HIV oder Aids gelebt haben. Aber sie haben es geschafft, sich mit der Erkrankung zu arrangieren, haben ihr Leben und ihren Tagesablauf auf ihre Infektion/Erkrankung hin ausgerichtet und haben einen abgrenzbaren Beratungsbedarf.

Hier geht es oft um die Frage, wie lange halte ich noch durch, wo kann ich leben, wenn ich körperlich nicht mehr fit bin, wer kann mich versorgen und pflegen, wenn ich erkrankte? Auch die Erstellung eines Patiententestaments ist häufig Thema. Oftmals finden wir aber auch Vereinsamung und Depression

als zentrale Problemthemen.

Das Thema „Leben mit HIV im Alter“ ist für viele besonders relevant, besonders für schwule Männer, die oftmals nur männliche oder keine Kontakte zu ihrer Herkunftsfamilie haben und auch nicht selten alleine, ohne Partner leben (s. hierzu auch: Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“, S. 28).

Das Leben mit HIV sieht also sehr unterschiedlich aus und hat für die verschiedenen Gruppen durchaus sehr unterschiedliche Konsequenzen: von „eher gut zu schaffen“ und „ganz normal weiterleben“ bis hin zu „Todesnaheerfahrung“ und „noch mal davongekommen sein“.

Diese sehr unterschiedlichen Problemlagen der verschiedenen Klient*innengruppen lassen einfache Aussagen über das Leben mit HIV nicht zu. Je nachdem, wohin man gehört, gestaltet sich alles sehr, sehr unterschiedlich und ist oftmals immer noch mit einem erheblichen persönlichen Drama und massiven Beeinträchtigungen verbunden.

Seit Mitte März 2020 hat sich aufgrund der Corona-Pandemie viel an der Form der psychologischen Beratung geändert. Es gab deutlich mehr Hausbesuche, weil es vielen Betroffenen kaum möglich erschien, sich draußen frei zu bewegen oder gar persönlich in die Aidshilfe zu kommen. Ebenso hat die Zahl der telefonischen Beratungen stark zugenommen, weil für viele das Telefon unter den gegebenen Umständen das passende Medium war, um einer Gefährdung aus dem Weg zu gehen. Beratungen per Videochat haben aus technischen und aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht stattgefunden. Die Pandemie hat deutlich bei vielen Ratsuchenden Depressionen und Ängste getriggert und machte die Beratungen oftmals aufwendiger und schwieriger als in „normalen Zeiten“.

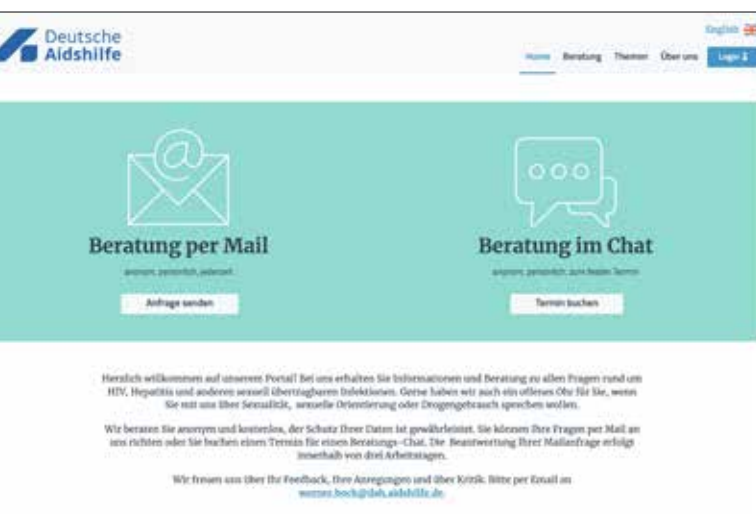
Planung für 2021

- Organisation von Vorträgen für Patient*innen und Angehörige
- Organisation von medizinischen Vorträgen für Fachpublikum
- Durchführung eines Patient*innen-Workshops
- Weiterbildung für Telefonberater*innen zu HIV, Hepatitis und sexuell übertragbaren Infektionen (STI)
- Weiterbildung im April zum Thema Onlineberatung in Zusammenarbeit mit der Deutschen Aidshilfe (als Onlineseminar).



Online- und Telefonberatung und Prävention

Die Anfragen in der Onlineprävention gingen zurück, weil sich die Technik verändert hat und das Präventionsangebot durch die Mitarbeiter*innen der Aidshilfe Düsseldorf nicht immer für die Ratsuchenden erkennbar ist. Auch wenn die Möglichkeit besteht, zu verschiedenen Themen rund um das Thema „schwule Gesundheit“ Fragen zu stellen, beziehen sich doch weit mehr als die Hälfte aller Anfragen zu Übertragungsmöglichkeiten und Risikoeinschätzung in Bezug auf eine HIV-Infektion. Die teilweise sensiblen Themen wie „Schutz durch Therapie“, PrEP oder der Drogenkonsum zur Steigerung des sexuellen Lustgewinns tauchen hier auf. Vermutlich liegt dies an der Möglichkeit, die Fragen anonym zu stellen.



Hier wurden etwa 46 Stunden Onlinearbeit geleistet. Bei der Internetberatung über das Portal „www.aidshilfe-beratung.de“ lag die Anzahl der Klient*innen bei 125 Ratsuchenden. Insgesamt gab es 180 Beratungen in 40 Stunden Onlinearbeit. Fragen zu den Ansteckungsrisiken bei HIV und zu den Testmöglichkeiten – auch bei STI – sind die absoluten inhaltlichen „Renner“. Altersgruppen von 20 bis 40 Jahren bilden hier den Schwerpunkt. Seit einiger Zeit kommen auch mehr Fragen zur Präexpositionsprophylaxe (PrEP) dazu.

Der Trend der letzten Jahre, dass die telefonische Beratung rückläufig ist, hat sich verändert. Im letzten Jahr war deutlich zu sehen, dass die Anfragen per Telefon wieder zunahmen: 1.142 Beratungen am Telefon, die über 300 Stunden in Anspruch nahmen (im Vergleich zum Vorjahr).

» Großer und besonderer Dank an Heartbreaker, den Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf, der die psychologische Beratung erneut mit einer großen Spende unterstützt hat! «

Beratung für Frauen und Familien



Kerstin Kollenberg

Die Beratung und Unterstützung von Frauen mit HIV und ihren Familien wurde von Januar bis Oktober 2020 von Simone

Froschauer (in Vertretung) durchgeführt und ab November 2020 wieder von Kerstin Kollenberg.



Die enge Zusammenarbeit mit Kolleg*innen sowohl aus Düsseldorf als auch über die Stadtgrenzen hinaus fand auch in 2020 statt. Auch die Mit-

wirkung in der „XXelle Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und HIV/Aids NRW“ wurde fortgeführt. XXelle ist die Marke der landesweiten HIV-Frauenarbeit und steht für die Qualität der geleisteten Arbeit.

2020 feierte die XXelle Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und HIV/Aids in NRW (LAG) ihr 25-jähriges Jubiläum. Zu diesem Anlass wurde der Film „Vernetzung ist immer wichtig – 25 Jahre Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und HIV/Aids in NRW“ veröffentlicht. Zum Jubiläum geplante Präsenz-Aktionen wurden auf 2021 verschoben. Die regionalen und landesweiten Arbeitstreffen fanden seit März 2020 als Zoom-Meeting statt.

Das Jahr 2020 hat sich aufgrund der Corona-Pandemie anders entwickelt als geplant. Das wichtigste Anliegen war, weiterhin in Kontakt zu bleiben und Unterstützung zu ermöglichen.

Das Ziel wurde erreicht. Die Aidshilfe wurde von 112 Frauen aufgesucht, nur 14 % weniger als im Vorjahr (2019: 130 Frauen).

Wohnorte der Frauen:

Düsseldorf: 66 % (N = 74)

Kreis Mettmann: 5 % (N = 6)

RheinKreis Neuss: 8 % (N = 9)

Andere Orte: 21 % (N = 23)

Über Migrationserfahrung verfügten 50 Frauen (45 %). Drogenkonsumerfahrung hatten 22 Frauen (19,63 %).

Im Jahr 2020 verstarb eine Frau an den Folgen von HIV/Aids.

2020 hatte die Aidshilfe Kontakt zu 47 Familien, die mit 69 Kindern zusammenlebten. Über die Hälfte (28 Familien) waren Ein-Eltern-Familien. Neun der Kinder leben mit einer HIV-Infektion.

Gegenüber 2019 haben wir 34 % weniger Frauen mit Kindern erreicht. Eine mögliche Erklärung liegt in den sehr hohen Belastungen durch die Folgen der Corona-Pandemie, besonders für Berufstätige und Alleinerziehende. Etliche Frauen hatten kaum Kapazitäten, um Beratung nutzen zu können.

Frauenspezifische Beratung

Die Beratung erfolgte telefonisch, per Mail und bei Bedarf persönlich. Neu angeboten wurde eine „Walk and Talk“-Beratung beim Spazierengehen.

Die häufigsten Anliegen der Frauen betrafen diese Themen:

- Informationen zu HIV
- Sorge vor einer zusätzlichen Infektion mit Corona
- Qualifizierung und Berufstätigkeit mit HIV
- schwere Erkrankungen
- Diskriminierung aufgrund der HIV-Infektion und/oder der Hautfarbe
- Einsamkeit, Depressionen, Verzweiflung, Antriebslosigkeit, Überforderung
- Sozialleistungen



Die familiären Belastungssituationen, die sich unter Corona weiter verschärft haben, spiegelten sich deutlich in Beratungsinhalten wider:

- hohe Belastung durch pandemiebedingte Einschränkungen, besonders durch geschlossene Schulen, Kitas und fehlende Freizeitmöglichkeiten
- häusliche Gewalt

Selbsthilfe und Begegnungsangebote

Die „Kreativgruppe“ und die allgemeinen Angebote der Aidshilfe wurden von Frauen wahrgenommen, solange sie stattfanden. Auch landes- und bundesweite Treffen wurden von Frauen besucht. An Zoom-Veranstaltungen nahmen einige

Beratung für Migrant*innen Interkulturelle Prävention

Frauen teil. Um die Hemmschwelle zu senken, wurden „Technik-Tests“ angeboten und auch genutzt.

Für viele ist Zoom jedoch kein geeignetes Medium. Manche verfügten nicht über eine entsprechende technische Ausstattung oder konnten sich kein Internet leisten, bei anderen wurde der Computer von den Kindern gebraucht. Einige Frauen nutzten diese Angebote nicht, weil nicht alle Familienangehörigen über die HIV-Infektion informiert waren und deshalb die Vertraulichkeit nicht gewährleistet war.

Seminare

Das landesweites Treffen für Jugendliche mit HIV wurde Corona-konform als Tagesveranstaltung im Jugendzentrum PULS geplant. Es musste ebenso wie das Seminar „HIV als Familiengeheimnis“ abgesagt werden, weil die Mindestteilnahmezahl nicht erreicht wurde. Bei Rückfragen zeigte sich, dass die Sorge vor einer Corona-Infektion eine Rolle spielte.

Ausflug für Familien mit HIV zum Ketteler Hof

Der zusammen mit den Kolleginnen aus den Aidshilfen Bochum, Duisburg/Kreis Wesel, Dortmund, Essen und Wuppertal geplante Ausflug konnte aufgrund der Corona-Beschränkungen leider nicht angeboten werden.

Als „Trostpflaster“ konnte dank der Unterstützung der BürgerStiftung Düsseldorf die Aktion „Sommerpakete“ ins Leben gerufen werden. 25 Familien mit HIV bekamen ein Paket prall gefüllt mit Gutscheinen, Spielzeug und weiteren Überraschungen.

Vielen Dank für ihre Unterstützung an:

Landesmittel (ZSP); Heartbreaker, Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V.; BürgerStiftung Düsseldorf

Ausblick für 2021

Auch 2021 soll die Arbeit bedarfsgerichtet weiterentwickelt werden.

Für August ist der beliebte Familienausflug zum Ketteler Hof geplant und das Seminar „HIV als Familiengeheimnis“ soll im Oktober angeboten werden.

Der Arbeitsbereich soll weiterhin in die Strukturen von XXelle eingebettet sein und zur Weiterentwicklung der landesweiten Arbeit beitragen.



Rufin Kendall

Das Jahr 2020 stellte durch die SARS-CoV-2 Pandemie auch die gesamte Düsseldorfer Bevölkerung auf die Probe. Dazu gehören Menschen mit internationalem Hintergrund, die etwa ein Drittel der Düsseldorfer Bevölkerung ausmachen und oft weitere bzw. zusätzliche Einschränkungen kennen.

Die Aidshilfe Düsseldorf gehört zu den Einrichtungen, die sich seit mehreren Jahren dafür einsetzen, dass sich Einwohner*innen mit einem internationalen Hintergrund in der Landeshauptstadt heimisch fühlen. Dazu gehört auch, dass sie einen „regulären“ Zugang zum Gesundheitssystem haben. Denn: Gesundheit ist ein Menschenrecht!

Rufin Kendall ist hauptamtlich Mitarbeitender für den Schwerpunkt Migration. Dieser Bereich umfasst die Arbeit von der Primärprävention von HIV und sexuell übertragbaren Infektionen für bzw. mit Menschen mit internationalem Hintergrund bis zur Beratung und Unterstützung von Menschen mit HIV oder Aids.

Beratung von Menschen mit HIV mit internationalem Hintergrund

Im Jahr 2020 wurden insgesamt 119 Menschen mit HIV und mit einem internationalen Hintergrund durch die Aidshilfe Düsseldorf beraten und unterstützt. Das entsprach ca. 29 % aller Ratsuchenden.

Wie in den Jahren zuvor waren die Themen der Beratung für Ratsuchende mit internationalem Hintergrund sehr unterschiedlich: Es ging oft um die Verarbeitung der Diagnose, die Therapie, die Partnerschaft, die Familienplanung, um sozio-ökonomische Hilfestellungen und um aufenthaltsrechtliche Fragen.

Neu, aber nicht überraschend waren die vielfältigen Fragen rund um direkte und indirekte Auswirkungen einer Corona-Infektion und/oder der Pandemie und ihrer Einschränkungen. Zwischen Januar und März 2020 fanden die Beratungsgespräche wie gewohnt in den Räumlichkeiten der Aidshilfe Düsseldorf, an Standorten von Partnerorganisationen und im Rahmen einer regelmäßigen Sprechstunde in der MX-Ambulanz der Uniklinik Düsseldorf statt. Durch die Pandemie und die oft veränderten Regeln und Einschränkungen mussten die Rahmenbedingungen für die Beratung und Unterstützung von Ratsuchenden mit internationalem

Hintergrund immer wieder angepasst werden. Es wurden u. a. räumliche und hygienische Bedingungen geschaffen, die es möglich machten, Ratsuchende in schwierigen Situationen und Notfällen für ein persönliches Treffen in die Aidshilfe einzuladen.

„Nähe“ bedeutet in der Zusammenarbeit mit Menschen mit internationaler Geschichte auch ein Zeichen von Akzeptanz, Solidarität und Vertrauen. Die im Zusammenhang mit der Pandemie entstandenen Einschränkungen stellten deshalb eine große Barriere für die Arbeit der Aidshilfe, aber auch für den Zugang der Ratsuchenden dar. Menschen mit internationalem Hintergrund kennen oft weitere bzw. zusätzliche Barrieren wie die Sprache, die Strukturen, das Aufenthaltsrecht, den Rassismus usw. Dementsprechend war es im Jahr 2020 für die Mitarbeiter*innen der Aidshilfe Düsseldorf eine große Herausforderung, eine stabile und nachhaltige Beratung für diese Zielgruppe zu gewährleisten. Trotzdem versuchte der zuständige Mitarbeiter, diesem wieder breiter werdenden „Abstand“ durch Flexibilität entgegenzuwirken. Es wurde z. B. stärker kommuniziert, wann eine mehrsprachige Telefonberatung in der Aidshilfe möglich sei. Die Gespräche insbesondere am Telefon durften länger ausfallen. Einige der Treffen fanden im Freien statt (Walk & Talk).

Primärprävention für und mit Menschen aus Ländern südlich der Sahara und Südostasiens

Parallel zur Beratung und Unterstützung von Besucher*innen mit internationaler Geschichte ist die Primärpräventionsarbeit für und mit Menschen aus Ländern südlich der Sahara und Ländern Südostasiens ein fester Bestandteil der Migrationsarbeit der Aidshilfe Düsseldorf und eine der Hauptaufgaben von Rufin Kendall.

Die Ziele dieses Projektes waren folgende:

- Aufklärung zu HIV/Aids und weiteren STI
- Verhinderung von Neuinfektion
- Förderung der Testbereitschaft
- Empowerment und Förderung der Partizipation, um den Zugang zu erleichtern
- Förderung der Solidarität und der Akzeptanz innerhalb dieser Communitys

Um diese Ziele weiterhin verfolgen zu können, mussten aufgrund der Pandemie auch hier Methoden angepasst werden. Die bisher wichtigste und effizienteste Methode der aufsuchenden Arbeit konnte nicht mehr wie gewöhnlich erfolgen. Mehrere Treffen wurden per Telefon und Videoformat gehalten. Give-aways wurden nach Absprachen in einige Briefkästen geworfen oder an Vertreter*innen bzw. Key Persons in den Communitys abgegeben.

Vor Beginn der Pandemie und im Sommer konnten noch einzelne Veranstaltungen vor Ort und unter Einhaltung der

vereinbarten Regeln durchgeführt werden. In diesen Zeiten wurden einige Migrant*innenselbstorganisationen, Afro Shops, Kirchengemeinden und Sportveranstaltungen aufgesucht.

Im Jahr 2020 fanden auch Schulungen und Fortbildungen von Multiplikator*innen statt. Insgesamt fünf Präventionsbotschafter*innen aus drei unterschiedlichen Communitys wurden geschult und bei einigen Veranstaltungen und in einigen Vereinen eingesetzt.

Fazit

Die Corona-Pandemie hat die Arbeit im Bereich Migration der Aidshilfe Düsseldorf nicht nur methodisch, sondern auch teilweise inhaltlich verändert. Psychische Belastungsfaktoren, die nicht direkt mit einer Infektion mit HIV zu tun hatten, wurden häufiger als vorher thematisiert. Die immer schlechter werdende wirtschaftliche Situation, Konflikte innerhalb von Partnerschaften, die Belastung im Haushalt und in vielen Fällen die Unklarheit im Asylverfahren spielten im Jahr 2020 eine deutlich größere Rolle als bisher bei Ratsuchenden mit internationalem Hintergrund. Da viele Gespräche telefonisch erfolgen mussten, konnten aus Sicht der Ratsuchenden sensible Themen oft nicht angesprochen werden. Kultur- und Sprachmittler*innen konnten nur noch mit großer Vorausplanung eingesetzt werden. Des Weiteren waren viele Ratsuchende aufgrund der Einschränkungen durch die Pandemie kaum erreichbar.

Nicht überraschend, ist im Bereich der Primärprävention die Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen zurückgegangen. Durch die wenigen Veranstaltungen, die vor der Pandemie organisiert oder besucht wurden, und die, die während der Pandemie meistens per Video organisiert bzw. aufgesucht wurden, konnten trotzdem einige Communitys erreicht werden.

Ausblick 2021

Auch wenn das Jahr 2021 mit noch strengeren Regeln bzw. mehr Einschränkungen angefangen hat, arbeiten Rufin Kendall und seine Kolleg*innen gemeinsam mit Vertreter*innen der Communitys weiterhin daran, passende Methoden zu finden bzw. zu entwickeln, um ihre Zielgruppen noch besser zu erreichen und zu unterstützen. Eines der wichtigsten Ziele ist die Ausbreitung des elektronischen und medialen Angebotes. Zu Beginn des Jahres ist auch eine niedrigschwellige telefonische und elektronische Umfrage innerhalb der Migrant*innenselbstorganisationen und Communitys geplant. Hierdurch sollen weitere Erkenntnisse gewonnen werden, die wiederum dazu dienen sollen, partizipative und effektive Angebote für und mit Menschen mit internationaler Geschichte zu entwickeln.

Beratung von Drogengebrauchenden

Psychosoziale Betreuung Substituierter

Vermittlung in Substitution/Streetwork



Annamaria Erdmann
Nicole Thrandorf

Das Jahr 2020 war ein Jahr voller Mauern: Mauern, die sinnvoll waren, um die Infektion einzudämmen.

Mauern, die aber auch der gewöhnlichen Arbeit in den Weg gestellt wurden. Zum Glück konnten für die Arbeit der Aidshilfe Alternativen entwickelt und viele Menschen weiterhin erreicht werden.

Projekte und Veranstaltungen

Die psychosoziale Betreuung von Substituierten und die Beratung von drogengebrauchenden Menschen sind die Kernaufgabe des Bereiches Drogen und Substitution.

Das Busprojekt für Frauen*, die auf der Charlottenstraße illegal der Sexarbeit nachgehen, fand sehr eingeschränkt statt, da die finanzielle Förderung für die geringfügig beschäftigte Kraft im Sommer 2019 auslief. Auf dem Straßenstrich wurden drogenkonsumierende Frauen* angetroffen, welche der Sexarbeit nachgehen um ihre Sucht zu finanzieren. Ebenfalls angetroffen wurden Frauen* aus Osteuropa, welche sich nach dem Freizügigkeitsgesetz der EU in Deutschland aufhalten und durch den eingeschränkten Anspruch auf Sozialleistungen allerdings oftmals unter sehr prekären Bedingungen leben müssen.

Im November und Dezember 2020 fand in einem Zeitrahmen von fünf Wochen ein Testprojekt statt. Annamaria Erdmann und Nicole Thrandorf boten Beratung zu sexueller Gesundheit sowie HIV- und Hepatitis-C-Schnell-/Selbsttests in Einrichtungen von Kooperationspartner*innen an. Das Ziel war, die Zielgruppe von Menschen mit Lebensmittelpunkt auf der Straße, Drogenuser*innen, Trebegänger*innen und Sexarbeiter*innen zu erreichen und ihnen das Angebot einer Testung zu unterbreiten. In diesem Rahmen wurden hierbei zwölf Menschen erreicht, von denen sieben einen Test durchführten.

Das Streetwork- Angebot wurde ausgeweitet. In Kooperation mit den Gesundheits- und Krankenpfleger*innen Elisabeth Csendes und Ronny Weber (von Care24 Soziale Dienste) wurden an zwei bis drei Terminen in der Woche einige Orte der Innenstadt aufgesucht, an welchen sich Menschen mit

Lebensmittelpunkt auf der Straße, v.a. Drogenkonsument*innen, aufhalten. Die meisten Einsätze fanden rund um den Hauptbahnhof statt: Bertha-von-Suttner-Platz, Konrad-Adenauer-Platz, Mintropplatz, Worringer Platz und die Charlottenstraße. Pro Einsatz konnten zwischen 20 und 80 Kontaktaufnahmen zustande kommen. Konsum-Utensilien wurden verteilt und Wunden versorgt. Der Schwerpunkt der Wundversorgung kristallisierte sich im Laufe des Jahres immer mehr heraus.

Schwerpunkte und Veränderungen

In der psychosozialen Beratung wurden drogengebrauchende Menschen und substituierte Menschen mit HIV in vielseitigen Lebenslagen begleitet und beraten. Einen großen Teil stellte die Beratung zu existenzsichernden Hilfen und Unterstützung bei der Beantragung dieser dar. Als eine besondere Problematik hierbei zeigte sich erneut die Unterversorgung der Menschen aus Ländern der Europäischen Union, welche sich nach dem Europäischen Freizügigkeitsgesetz in Deutschland aufhalten dürfen. In diesen Fällen bedeutet die Unterversorgung, keine Leistungen zu erhalten, um den Lebensunterhalt bestreiten zu können. Dies hat zur Folge, dass diese Menschen keine Krankenversicherung besitzen und somit für eine HIV-Therapie, die Substitution, ambulante oder stationäre Behandlungen beim Arzt oder im Krankenhaus u. v. m. privat aufkommen müssten.

Ein weiterer Schwerpunkt sind die Wohnungs- und Obdachlosigkeit. Auf dem „ersten Wohnungsmarkt“ haben leistungsbeziehende Menschen kaum eine Chance. In Kombination mit Drogenkonsum oder vorhergehender Wohnungslosigkeit ist es beinahe aussichtslos, in Düsseldorf oder dem Umfeld eine bezahlbare Wohnung zu finden. Glücklicherweise reagierte die Stadt Düsseldorf gut und schaffte aufgrund der Pandemie schnell ein neues Obdach. So wurden leer stehende Hotels umfunktioniert und viele obdachlose Menschen konnten dort untergebracht werden. Doch auch diese Angebote kamen an ihre Kapazitätsgrenzen, weswegen noch immer viele Menschen in Düsseldorf auf der Straße leben.

Streetwork und Wundversorgung

Wohnungslosigkeit und auch der Gebrauch von Drogen haben Auswirkungen auf die Gesundheit. Dennoch ist insbesondere für diese Zielgruppe der Zugang zum Gesundheitssystem erschwert, die medizinische Versorgung ein besonderes Problem. Viele haben gar keinen Anspruch auf eine gesetzliche Krankenversicherung oder schaffen es aus

» Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen. «

Chinesisches Sprichwort

unterschiedlichsten Gründen nicht, sich einer Behandlung zu unterziehen. Die besorgniserregenden Zustände der Menschen „draußen“ haben Anfang des Jahres dazu geführt, dass das Streetwork-Team einen klaren medizinischen Schwerpunkt im Sinne der Überlebenshilfe bildete. Neben der Verteilung von sterilen Spritzbestecken, Kondomen und Einwegmasken war es oberstes Ziel, den Menschen Hilfeleistung hinsichtlich ihrer körperlichen Gesundheit zu bieten. Kleinere Wundversorgungen und Verbandwechsel finden auf der Straße statt. Zudem hat die Klientel die Möglichkeit, sich mit den Gesundheits- und Krankenpfleger*innen zu verabreden. Die Behandlung von größeren Wunden und Abszessen kann somit auch wöchentlich in medizinischen Räumlichkeiten des Hilfesystems stattfinden. Hier ist auch die Vermittlung zu Fachärzt*innen oder Krankenhäusern möglich.

Danke den lieben Spender*innen! Ohne diese Hilfen hätten wir keine Masken, Weckmänner, Weihnachtstüten und warme Kleidung verteilen können!

Nationaler Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen

Am 21. Juli konnte auch 2020 der internationale Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen stattfinden. Unter besonderen Hygienevorschriften wurde ein ökumenischer Gottesdienst in der Kirche St. Elisabeth auf dem Vinzenzplatz abgehalten. Das übliche „Come together“ auf dem Woringer Platz musste pandemiebedingt ausfallen. Dort wurde stattdessen ein kleiner Gedenkort installiert: Die Namen aller Verstorbenen wurden an einer Leine für alle Passant*innen sichtbar aufgehängt. Um den „Leichenschmaus“ zu ersetzen, beteiligten sich die verschiedenen Suchthilfeeinrichtungen der Stadt Düsseldorf an einer Tüten-Aktion. Hierfür wurden kleine Tüten verteilt mit Kuchen, Trinkpäckchen, einem Päckchen mit Vergissmeinnicht-Samen, einem Anhänger und anderen Kleinigkeiten und Aufmerksamkeiten zum Gedenktag. Es wurde an 42 verstorbene Drogengebraucher*innen gedacht.

Auswirkungen der Corona-Pandemie

Die Menschen „auf der Straße“ erlebte das Team im zunehmenden Elend. Die Anzahl der wohnungslosen Menschen schien stetig anzusteigen. Rund um den Bahnhof, mitten in der Stadt, bildeten sich „Platten“, also Ansammlungen von Wohnungslosen, die teils in Zelten, teils in Geschäftseingängen übernachteten. Bisher einfach zugängliche Dinge, wie die sanitäre Versorgung, waren nur noch eingeschränkt

möglich.

Das zuständige Hilfesystem reagierte vorbildlich und schaffte immer wieder Lösungen (Hotelunterbringungen, Lunchpakete, mobile Beratungsangebote ...), dennoch fehlte es der Klientel an Struktur und v. a. an Möglichkeiten für Tagesaufenthalte. Auch der Zugang zur Gesundheitsversorgung wurde erschwert. Viele Menschen wurden somit recht orientierungslos angetroffen. Auch das „Geldmachen“, z. B. Beispiel das Betteln, wurde als deutlich schwieriger beschrieben.

Auf die Leistungszahlen blickend, hatte Corona keine Auswirkungen auf die Anzahl der Beratungen des Bereiches, aber auf die Art der Beratung oder Erreichbarkeit. Beratungstermine konnten nicht im gewohnten Setting stattfinden. Vor-Ort-Beratung fand größtenteils in größeren Räumen statt. Insgesamt hatte das Team deutlich mehr Telefon- und Schriftkontakte. Verstärkt wurde auch Beratung auf der Straße angeboten.

Vielen Dank an die Deutsche AIDS-Stiftung für die Förderung des Donnerstags-Frühstücks und des Busprojektes.

Ausblick 2021

Da das Testprojekt im Rahmen des Welt-Aids-Tags so erfolgreich war, wird überlegt, eine regelmäßige Testsprechstunde in den verschiedenen Einrichtungen anzubieten.

Der Nationale Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen scheint immer mehr an Bedeutung zu gewinnen. Die Aktion in Düsseldorf wird jedes Jahr sehr gut von Freund*innen, Familienangehörigen, Drogengebraucher*innen sowie Sozialarbeiter*innen der Suchthilfeeinrichtungen angenommen. Daraus lässt sich schließen, dass der Bedarf für eine Möglichkeit des Trauerns und Gedenkens groß ist. Somit wird ein Thema 2021 sein zu überlegen, ob ein Ort geschaffen werden kann, an dem das ganze Jahr über Gedenken für verstorbene Drogenuser*innen stattfinden kann.

Zu guter Letzt hoffen wir auf eine Wiederaufnahme des Frühstücksangebotes für Drogengebraucher*innen am Donnerstag.

Die Auswirkungen der Pandemie, aber auch die eingeschränkte Zahl der Arbeitseinsätze auf der Charlottenstraße haben dazu geführt, dass wir den Kontakt zu den Frauen* auf der Straße teilweise verloren haben. 2021 hoffen wir auf die Chance einer erneuten Finanzierung.

Beratung in der JVA Düsseldorf



Mascha Zapf

Das wöchentliche Beratungsangebot der Aids-hilfe Düsseldorf in der Justizvollzugsanstalt Düsseldorf wurde auch im Jahr 2020, dem Jahr einer weltweiten Pandemie, weitergeführt.

Was beinhaltet das Beratungsangebot in der JVA?

Das regelmäßige Beratungsangebot findet im Einzelsetting statt und unterstützt Nutzende bei Fragen sowie Anliegen rund um HIV und Hepatitis, Diskriminierung seitens Mitsass*innen oder Bediensteten, soziale sowie rechtliche Angelegenheiten, Entlastungsgespräche bei einer Neu-diagnose und zu den Themen Knastalltag, Einsamkeit, Familie, Liebe und Sex, Gesundheit u. v. m. Insgesamt wird den Nutzenden ein offenes Ohr für psychosoziale Anliegen in einem verschwiegenen und somit vertrauensvollen Setting geboten. Auch die Bediensteten in der JVA werden mit Informationen rund um HIV, dessen Infektionswege und Behandlung versorgt, um Stigmatisierung und veraltete Annahmen und so Benachteiligung von Menschen mit HIV in Haft abzubauen.

Auch bei und nach der Haftentlassung wird unterstützt, indem bei der Suche nach Wohnungen, Therapieplätzen oder Betreutem Wohnen geholfen und ggf. dorthin vermittelt wird. Ebenfalls wird die weiterführende medizinische Versorgung außerhalb der JVA vorbereitet und ggf. mit Fachärzt*innen für Substitution und Infektionskrankheiten Kontakt aufgenommen. Nach der Haftentlassung können die Nutzenden auf Wunsch (wieder) an die Psychosoziale Beratung der Aids-hilfe Düsseldorf angebunden werden, was im vergangenen Jahr gut gelungen ist, da der Kontakt zu den allermeisten Menschen auch bei Verlegung in andere Haftanstalten gehalten wurde.

Wer nutzt das Angebot?

Bei den Nutzenden handelt es sich überwiegend um (ehemals) drogengebrauchende Menschen, die aufgrund der Illegalisierung von Drogenhandel und -besitz sowie wegen kleinerer Delikte zur Finanzierung ihrer Abhängigkeit inhaftiert wurden. Für den Großteil dieser Menschen ist es nicht das erste und auch nicht das letzte Mal in Haft, da sie

durch strukturelle Benachteiligung, fehlende suchttherapeutische Unterstützung und die eben benannten Illegalisierung immer wieder in schwierigen Situationen landen, aus denen heraus sie zu strafrechtlich relevanten Mitteln greifen müssen, teils, um ihr Überleben zu sichern. Die meisten von ihnen haben sich über verunreinigte Konsum-Utensilien mit HIV und oft auch mit Hepatitis C angesteckt.

Veränderungen des Angebotes aufgrund von Corona

In diesem Jahr lag wie bei den meisten Menschen und deren Arbeitsfeldern weltweit der Schwerpunkt auf dem Thema „Corona“. Auch im Bereich der Haftarbeit hatte die Pandemie enorme Auswirkungen. So durfte das Beratungsangebot genauso wie Besuche von März bis Juni 2020 in der JVA Düsseldorf nicht stattfinden. In dieser Zeit wurde verstärkt Fokus auf die Menschen gelegt, die vor Kurzem oder in diesem Zeitraum aus der Haft entlassen wurden. Außerdem wurde ein reger Brief- und Telefonkontakt zu den Menschen in Haft gepflegt. Das hat die Menschen, die sich noch in Haft befanden, sehr gestützt, da sie teilweise völlig von der Außenwelt abgeschnitten waren.

Sobald wieder zugelassen, konnte das Beratungsangebot mit FFP2-Maske wieder aufgenommen werden. Normalerweise nutzen ca. 20 Menschen pro Jahr das Angebot, dieses Jahr waren es nur knapp 15. Dieses Jahr nutzte zudem im Gegensatz zu den vergangenen Jahren niemand das Angebot, der/die der deutschen Sprache nicht mächtig war. Die Abnahme der Nutzenden könnte v. a. in den verminderten Verhaftungen und Strafvollstreckungen sowie in den landesweiten vorübergehenden Entlassungen aufgrund der Corona-Maßnahmen des Justizministeriums NRW begründet sein. Hiermit wollte man den Schaden eines Ausbruches in Haftanstalten begrenzen und medizinische Dienste sowie das Justizvollzugskrankenhaus NRW in Fröndenberg entlasten. Zudem könnte in der anhaltenden Situation noch weniger Zeit für Menschen da gewesen sein, die zusätzliche Unterstützung brauchen wie z. B. Sprachmittelnde, und es dadurch zu einer verringerten Identifikation des Beratungsbedarfs und einer entsprechend ausbleibenden Vermittlung der JVA kam. Auch Neudiagnosen und entsprechende Erstberatung blieben im Jahr 2020 aus.

Auch hier lässt sich nur vermuten, dass dem medizinischen Dienst aufgrund von Überlastung und Unterbesetzung eine Vermittlung nicht möglich war oder die Betroffenen selbst aus Scham oder Verdrängung das Angebot nicht in Anspruch nehmen konnten bzw. wollten.

Auch die Themen haben sich teilweise verändert, v. a. beschäftigte die Nutzenden die Themen Einsamkeit/Isolation durch weniger Besuch und weniger Kontakte zu Mitin-sass*innen, Ungerechtigkeit bez. der Maßnahmen, Angst vor einer Ansteckung mit COVID-19 innerhalb und außerhalb der JVA. Oft war es für die Nutzenden wichtig zu erfahren, wie es „derzeit draußen so ist“, einige hatten die Vorstellung, es sei wie ausgestorben auf den Straßen, was zeigte, wie wenig Zugang sie teilweise zu Informationen bekamen.

Die Haftentlassung oder der Übergang in Therapie wurde zudem für einige Nutzende durch Corona erschwert, da die meisten Einrichtungen nur noch wenig bis gar nicht mehr aufnahmen bzw. aufnehmen. Jedoch konnten ein paar Entlassene in den wenigen leer stehenden Hotelzimmern untergebracht werden, die von der Stadt angemietet wurden. Dies stellte einen großen Erfolg und eine große Unterstützung für diese Menschen dar. Sie mussten dadurch nicht mehr während einer Pandemie und während der schweren Wintermonate auf der Straße schlafen.

Unverändert blieb die Substitution der Menschen in Haft, welche überwiegend, ebenso wie die Ausgabe von HIV-Medikamenten, bis auf vereinzelte Lieferengpässe ohne Schwierigkeiten funktionierte. Außerdem konnte ein Nutzer erfolgreich seine Hepatitis C im Justizvollzugskrankenhaus NRW in Fröndenberg behandeln, welche nun vollkommen ausgeheilt ist.

Aussicht für 2021

Um die kleine Lücke der Beratungszahlen in Haft im kommenden Jahr zu schließen, sollen proaktive Maßnahmen der Werbung und Verbreitung des Beratungsangebotes ergriffen werden. Ebenfalls soll die Kooperation zum medizinischen Dienst der JVA Düsseldorf weiter ausgebaut werden, damit eine nahtlose Vermittlung auf Wunsch gewährleistet werden kann. Außerdem soll für das Jahr 2021 ein begleitetes Testangebot mit HIV-Selbsttests in der JVA Düsseldorf installiert werden, welches den medizinischen Dienst entlasten und die Verbreitung und Nutzung unseres Angebotes verbessern soll. Der Datenschutz steht dabei weiterhin an oberster Stelle, um Nutzende vor unfreiwilligen Outings zu schützen, da eine HIV-Infektion in Haft immer noch mit Stigmata und viel Unwissenheit belegt ist.

Für das kommende Jahr ist die Planung von größeren Projekten mit vielen Menschen, wie z. B. Schulungen o. Ä. allgemein und v. a. in Haft schwierig. Bei einem erneuten Anstieg der Corona-Zahlen ist zudem ein weiteres Besuchsverbot in der JVA Düsseldorf nicht auszuschließen. Trotzdem wird dafür gesorgt sein, dass bei Bedarf Menschen durch Mitarbeitende der Aidshilfe Düsseldorf telefonisch, schriftlich oder wenn möglich auch über Videotelefonie unterstützt werden. Zudem wird sich weiterhin überregional mit anderen Aidshilfen vernetzt, um neueste Entwicklungen und Ideen auszutauschen. Auch die dadurch entstandene Arbeit an einem Online-Schulungsprogramm für Menschen in Haft und Bedienstete im Strafvollzug wird weitergeführt und eine Anwendung über die Deutsche Aidshilfe noch in diesem Jahr angestrebt.

Deutsche AIDS-Stiftung



Seit 1987 setzt sich die Deutsche AIDS-Stiftung (DAS) für Menschen mit HIV und Aids in Not ein – in Deutschland und darüber hinaus. Die Hilfen kommen bedürftigen Menschen direkt zugute. Unterstützt werden jedoch zudem Projekte der Aidshilfen in Deutschland, darunter auch der Aidshilfe Düsseldorf. So half die DAS Betroffenen individuell und über Projektförderungen mit mehr als 45 Mio. Euro. Denn: Neue Medikamente verlängern zwar oft Leben, die soziale Situation vieler Betroffener verbesserte sich aber nicht. Wer länger mit einer HIV-Infektion oder Aids lebt, lebt oft auch länger in Armut und leidet noch immer unter Diskriminierung und Stigmatisierung.

Seit 2000 unterstützt die Deutsche AIDS-Stiftung neben ihrem Engagement in Deutschland auch beispielhafte Hilfsprojekte weltweit. Ein Schwerpunkt der Projektförderung liegt im besonders von HIV und Aids betroffenen südlichen Afrika.

Für die Förderung von Projekten ist die Deutsche AIDS-Stiftung auf Spenden angewiesen und veranstaltet eine Reihe von Benefiz-Aktionen, wie z. B. die Aids-Gala, die seit vielen Jahren in der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf stattfindet.

Im Jahr 2020 wurden folgende Projekte der Aidshilfe Düsseldorf mit insgesamt 28.700 Euro unterstützt:

- das Testangebot Checkpoint mit 20.000 Euro
- 3.400 Euro wurden dem Projekt „Frühstück für Menschen mit Drogenerfahrung“ zur Verfügung gestellt
- Mit 2.500 Euro wurde das niedrigschwellige Beratungsangebot für HIV-positive Beschaffungsprostituierte unterstützt.
- 1.800 Euro wurden dem Dienstagsfrühstück für Menschen mit HIV und Aids zur Verfügung gestellt. Das Geld wurde für den Einkauf von Lebensmitteln verwendet.
- Der Dolmetscherfonds konnte mit 1.000 Euro gefördert werden.

Hilfsfonds

Auch 2020 konnte hilfsbedürftigen HIV-infizierten Menschen Unterstützung in finanziellen Notlagen geboten werden.

Personen, die ihren Lebensunterhalt durch den Erhalt von Leistungsbezügen bzw. ein geringes Gehalt bestreiten, stellt die Aidshilfe Geld aus einem Hilfsfonds zur Verfügung. Dieser dient der Unterstützung gesundheitlicher Belange: Im Durchschnitt konnten etwa 55 Euro einmal jährlich pro Person ausgezahlt werden. Die Hilfe wurde hauptsächlich für die Befreiung von Zuzahlungen an die Krankenkasse benötigt.

Der Hilfsfonds wurde auch von HIV-positiven Inhaftierten genutzt. Da während eines JVA-Aufenthaltes die Ansprüche an die gesetzliche Krankenkasse ruhen und Krankenbehandlungen über das Land NRW im geltenden Umfang gewährt werden, treten für inhaftierte Menschen keinerlei weitere Kosten bez. der Gesundheitsversorgung auf. Die finanzielle Beihilfe während der Inhaftierungszeit wurde somit hauptsächlich für zusätzliche Einkäufe von Lebensmitteln etc. genutzt. 2020 betrugen die Auszahlungen des Hilfsfonds 8.969,87 Euro. Das Geld erreichte 165 Klient*innen.

Auch wurde Hilfesuchenden, die sich in stationärer Behandlung befanden, weiterhin alle zwei Wochen ein Telefongeld von durchschnittlich 15 Euro übergeben. Somit konnten soziale Kontakte aufrechterhalten werden. 25-Mal konnte das Telefongeld ausgezahlt werden. Hier wurde ein Gesamtbetrag von 370 Euro bereitgestellt.

Insgesamt konnte ein Betrag von 9.339,87 Euro an bedürftige HIV-infizierte Menschen ausgezahlt werden.

Ein herzliches Dankeschön an Heartbreaker, den Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V., für die Finanzierung dieses Angebots!

Frühstück für Menschen mit HIV und Aids

Das Dienstagsfrühstück wurde auch 2020 gerne besucht. Etwa 25 Gäste waren pro Frühstück anwesend. Es konnte bis März 2020 stattfinden. Durch die Corona-Pandemie war danach eine Fortführung 2020 nicht mehr möglich.

Bis dahin stellten schwule Männer den größeren Anteil der Gäste, jedoch kamen auch Frauen regelmäßig. Im Durchschnitt waren es etwa sechs weibliche Gäste. Auch Zugehörige waren willkommen. Die meisten Gäste kamen jedoch ohne Begleitung.

Das Dienstagsfrühstück wurde mit viel Autonomie und Verantwortung von einem ehrenamtlichen Team vorbereitet und durchgeführt. Das siebenköpfige Frühstücksteam arbeitete mit großem zeitlichen Einsatz und viel Herzblut.

Im Alter von 86 Jahren hat die Ehrenamtliche Barbara G. 2020 ihr Engagement beendet. Wir danken ihr von Herzen!

Das Dienstagsfrühstück wurde von vielen Gästen sehr vermisst. Deshalb wurde zusammen mit den Ehrenamtlichen und der Corona-Beauftragten der Aidshilfe Düsseldorf ein Konzept erarbeitet, wie ein Frühstück unter Corona-Auflagen durchgeführt werden kann. Leider konnte dies 2020 noch nicht umgesetzt werden.

Ende 2020 wurde das „Dienstagsfrühstück online – zu Hause in Gesellschaft frühstücken“ gestartet. Auf Zoom trafen sich einige Gäste zum Plaudern.

Ein herzliches Dankeschön an die Ehrenamtlichen Barbara, Bernd, Carmelo, Heike, Heinz, Josef, Manfred und Werner!

Außerdem bedanken wir uns sehr herzlich bei der Bäckerei Behmer, der Deutschen AIDS-Stiftung und bei Heartbreaker, Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V., für die finanzielle Unterstützung.

Frühstück für Menschen mit Drogenerfahrung

An sieben Terminen im Frühjahr fand das Frühstücksangebot für Menschen mit Drogenerfahrung statt. Insgesamt 96 Besuchskontakte konnten verzeichnet werden. Unterstützt durch ein sechsköpfiges Team von Ehrenamtlichen, wurde ein reichhaltiges gesundes Frühstück geschaffen. Für Menschen mit Beratungsbedarf ist dies ein Türöffner um zur Beratungsstelle zu kommen. Die Themen Wohnungs- und Obdachlosigkeit waren die Hauptanliegen, gefolgt von Themen zur körperlichen Gesundheit.

Aufgrund der Corona-Pandemie konnte das Frühstück ab Mitte März 2020 nicht mehr stattfinden.

Rentenberatung

Andreas Neumann, Verwaltungsfachwirt aus Hannover, führte 2020 erneut Beratungsgespräche über die Rente und angrenzende Belange durch. Schwerpunkt bestand in Fragen zur Rentenversicherung sowie im Einfordern von rechtmäßig zustehenden Leistungen.

Mit der Expertise von Andreas Neumann war es möglich, gegen unrechtmäßige Rentenbescheide vorzugehen, die andernfalls im guten Glauben an die Unfehlbarkeit der Ämter hingenommen worden wären. Zudem wurden Fragen gestellt, die in einer anderen Umgebung sicherlich nicht vergleichbar offen und ohne Vorbehalte angesprochen werden würden. Insbesondere in diesem Punkt wird deutlich, dass die Rentenberatung als ständige Angebot der Aidshilfe unabdingbar ist.

Neben dem großen Thema „Rentenangelegenheiten“ führte Andreas Neumann auch Beratungen zu Miete, Erbschaft, Rehabilitation und Schwerbehinderung durch. Dabei wurden überwiegend gesetzliche Sachlagen und konkrete Problematiken bearbeitet.

Durch seine Unterstützung konnten 62 Klient*innen im Rahmen von 45 Beratungsstunden ihre Angelegenheiten klären. An festgesetzten Sprechtagen haben Ratsuchende die Möglichkeit, ihre Fragen zu klären. Dafür stehen den Ratsuchenden ungefähr 45 Minuten zur Verfügung. Wenn Bedarf besteht, reicht es aus, eine*n Mitarbeiter*in des Teams „Rund um HIV und Aids“ auf die Rentenberatung anzusprechen. Wir vermitteln dann gerne!

Vielen Dank an Heartbreaker, Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V., für die Finanzierung des Angebots!

Planungen 2021

Solange keine persönlichen Gruppenkontakte möglich sind, soll das „Dienstagsfrühstück online“ in unregelmäßigen Abständen fortgesetzt werden.

Außerdem wird das Dienstagsfrühstück ab Februar 2021 in Tüten zu den Gästen nach Hause gebracht. Solange der Lockdown stattfindet, können die Gäste dann das Frühstück zu Hause genießen.

Fundraising und Kommunikation

Im Zuge der Organisationsentwicklung wurde auch der Bereich Ehrenamt, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit 2020 neu benannt in „Fundraising und Kommunikation“. Im Bereich arbeiten vier hauptamtliche Kräfte auf drei Vollzeitstellen. Jede Mitarbeiterin hat in ihrem Tätigkeitsbereich Schwerpunktthemen. Meist werden Aktionen und Projekte aber als Team bearbeitet. Eine Gruppe ehrenamtlicher Helfer*innen ist im Fundraising und der Öffentlichkeitsarbeit ebenfalls aktiv. Die Bereichsleitung liegt bei Yvonne Hochtritt.

Allen Aufgaben des Bereichs liegt das Prinzip der Gleichbehandlung zugrunde. Alle Menschen, egal ob mit HIV oder ohne, haben Anspruch auf Chancengerechtigkeit. Dafür wirbt der Bereich mit seiner Arbeit. Ressentiments sollen abgebaut und für mehr Toleranz, Akzeptanz und Solidarität gegenüber Menschen mit HIV und Aids geworben werden. In unserer Gesellschaft sollten alle Menschen ihren individuellen Lebensentwurf umsetzen können, ohne dass sie dafür benachteiligt werden. Mit der Antidiskriminierungsarbeit geht der Gedanke einher, die Unterschiedlichkeit der Menschen sichtbar zu machen und deren vielfältige Lebensentwürfe in die Gesellschaft zu integrieren.

Der Bereich wurde auch 2020 maßgeblich von Heartbreaker, dem Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf, unterstützt. Vielen herzlichen Dank dafür! Danke auch an alle Menschen, die mit ihrem Engagement die Anliegen von Menschen mit HIV und Aids gestärkt und die Arbeit der Aidshilfe Düsseldorf, des Förderkreises Heartbreaker und der neuen Dachmarke DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf unterstützt haben!

» Allen Unterstützer*innen und Spender*innen der Aidshilfe Düsseldorf ein herzliches Dankeschön für ihre Hilfsbereitschaft, Großzügigkeit und ihr Engagement! «

Fundraising

Yvonne Hochtritt



Die Aidshilfe Düsseldorf (AhD) ist seit Anbeginn ihrer Arbeit auf Spenden angewiesen und bittet die Düsseldorfer Bürger*innen immer wieder um Spenden für wichtige Projekte zugunsten von Menschen mit HIV und Aids. Etwa ein Drittel des Gesamthaushalts muss durch Eigenmittel finanziert werden. Das heißt durch Spenden, Mitgliedsbeiträge, Erbschaften, Geldauflagen u. v. m. Das Team arbeitet hart daran, durch Aktionen, Ideen und neue Konzepte Spenden für Menschen mit HIV und Aids zu akquirieren. Leider werden die Zeiten für die Spendenakquise nicht leichter. Das Thema Aids ist nicht mehr „spektakulär“, Unterstützer*innen der ersten Stunde sterben und auch die eine oder andere Firma muss ihren Spendenetat einfrieren. Die öffentliche Förderung macht Schritte im Bereich der Tarifierhöhung und Teuerungskosten nicht durchgehend mit. Die Auswirkungen sind in der Beratungsstelle sehr spürbar. Diesem Trend versucht die Aidshilfe, mit verschiedenen Maßnahmen entgegenzuwirken. Wer dabei helfen möchte, ist herzlich willkommen!

Seit März 2020 befinden wir uns in der Corona-Krise und leider wird uns das Virus noch einige Zeit begleiten. Auf die Bereiche Fundraising, Kommunikation und Ehrenamt hat die Krise natürlich auch Auswirkungen gehabt. Im negativen Sinne konnten viele lieb gewonnene Maßnahmen nicht durchgeführt werden und einige Benefiz-Aktionen mussten ausfallen. Fast alle traditionellen Aktionen rund um den Welt-Aids-Tag mussten aufgrund der Kontaktbeschränkungen ausfallen. Damit einhergehend sind die Spendeneinnahmen 2020 gesunken. Im positiven Sinne führte die Krise zum Um- und Neudenken und damit auch zu neuen Ideen.

Hier ein kleiner Einblick in die Aktionen und Veranstaltungen aus 2020 (Auszüge)

Tunte Lauf! am Karnevalssamstag

Seit 1996 laufen die Tuntinnen für einen guten Zweck in Düsseldorf und seit 2011 richtet die KG Regenbogen die Karnevalsveranstaltung „Tunte Lauf!“ in der Nachbarschaft aus. Damit setzt der Verein die Arbeit des Komitees Düsseldorfer Karneval und des Förderkreises Heartbreaker fort, um mit dem beliebten Event weiter Spenden für die Aidshilfe Düsseldorf zu



sammeln. Leider konnte die lieb gewordene Tradition der KG Regenbogen, der AhD den Spendenscheck bei der Mitgliederversammlung zu überreichen, Corona-bedingt nicht stattfinden. Aber im Loft-Café der AhD fand im Mai eine kleine Scheckübergabe statt. Stolz übergaben Vorsitzender Klaus Berger, die Vorstandsmitglieder Martin Milster und Rebecca Frankenhauser die närrische Summe von 6.666 Euro aus den Einnahmen von „Tunte Lauf!“ an die Aidshilfe-Mitarbeitenden Marco Grober und Yvonne Hochtritt. Die Spenden flossen in das Projekt Checkpoint Düsseldorf.

Vielen herzlichen Dank an alle KG Regenbogler*innen, an alle Teilnehmenden des „Tunte Lauf!“ sowie an alle Feierwilligen des lustigen Karnevalsevents.

Charity-SMS

Seit Oktober 2020 kann man per Charity-SMS die Aidshilfe Düsseldorf unterstützen. Mit einer SMS mit der Nachricht AHD5 an die Nummer 81190 werden per Telefonrechnung 5 Euro abgebogen. Die AhD erhält davon 4,83 Euro. Die Idee ist, die spontane Münzgeld-Spende in eine Spendendose damit zu ersetzen. Auslöser dafür war der Ausfall der Straßensammlung zum Welt-Aids-Tag. Die Nummer kann übrigens immer noch genutzt werden.

Probieren Sie es doch mal aus. Vielen Dank!

Sonderaktionen

Durch Spenden u. a. der BürgerStiftung Düsseldorf konnten Aktionen im Sommer für Familien mit HIV und im Winter für Menschen mit HIV und Aids realisiert werden. Durch den Wegfall von Ausflügen und Treffen aufgrund der Kontaktbeschränkungen konnten Pakete gepackt werden, um den Menschen in einer schwierigen Zeit eine Freude zu machen. Die Empfänger*innen haben sich darüber sehr gefreut!

Durch Mailings an verschiedene Zielgruppen konnte auf die Bedarfe von Menschen mit HIV und Aids sowie von Wohnungslosen in der Corona-Krise aufmerksam gemacht und Spenden gesammelt werden. So wurden u. a. größere Mengen FFP2-Masken, Desinfektionsmittel, Taschenlampen, Schlafsäcke und Winterbekleidung akquiriert.

Für 2021 ist Folgendes geplant (Auszüge)

- Spendenbedarfe und aktuelle Förderthemen der Aidshilfe sollen ausgearbeitet und konkreter dargestellt werden.
- Anlässlich des Welt-Aids-Tages am 1. Dezember soll es wieder Aktivitäten geben.



Kommunikation

Die Öffentlichkeitsarbeit zielt darauf ab, potenziellen Klient*innen und Ratsuchenden Angebote bekannt zu machen und für diese niedrigschwellig erreichbar zu sein. Darüber hinaus möchten wir auch für die Allgemeinbevölkerung, Politik und Kooperationspartner*innen die erste Ansprechpartnerin in Düsseldorf und Umgebung sein, wenn es um den Themenkreis HIV und Aids geht. Inhalte der Arbeit und die Anliegen von Menschen mit HIV und Aids müssen immer wieder thematisch aufbereitet, an die Medien weitergeleitet und Medienkontakte betreut werden.

Corona bestimmte in großen Teilen auch die Kommunikation. Veränderte Öffnungszeiten und Zugangsbeschränkungen für die Beratungsstelle, den Checkpoint Düsseldorf und das queere Jugendzentrum PULS mussten immer wieder auf möglichst vielen Kanälen und Ebenen kommuniziert werden. Die Vorgaben veränderten sich über das Jahr immer wieder. Alle aktuellen Angaben findet man übrigens auf den Webseiten der Organisationen.

Hier ein kleiner Einblick in die Aktionen und Veranstaltungen aus 2020 (Auszüge)

35 Jahre Aidshilfe Düsseldorf – Blicke zurück nach vorn

Für das 35-jährige Jubiläum der Aidshilfe Düsseldorf liefen seit langer Zeit Planungen. So wurde auch ein Festakt im Rathaus der Stadt Düsseldorf für Ende Oktober geplant. Zu Beginn der Corona-Pandemie war die Hoffnung groß, bis zum Herbst das Virus im Griff zu haben.

Die Freude war groß, als Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (Bundesministerin a. D.) als Hauptrednerin zusagte. Mit der Zeit mussten die Planungen für einen geselligen Umtrunk leider gekippt werden. Die Pläne für eine Erweiterung für die Gedenk-Installation „Namen und Steine: Dreizeiler II“ wurden ausgesetzt.

Die Planungen für die Veranstaltung im Plenarsaal des Rathauses liefen (unter fast täglich) veränderten Bedingungen

weiter. Die Sitzordnungen mussten mehrfach geändert werden. Die möglichen/zulässigen Gästezahlen schwankten. Am Ende mussten am Tag vor dem Festakt alle Gäste eingeladen werden. Zu hoch waren die Befürchtungen, die Gäste einem Infektionsrisiko auszusetzen.

Der Festakt konnte durch die technische (und Pro-bono) Unterstützung von Aventem Audiovisuelle Dienstleistungen trotzdem stattfinden. Er wurde live ins Internet gestreamt und so konnten noch mehr Menschen daran teilnehmen.

Vielen herzlichen Dank an alle Menschen, das Aventem-Team und die Stadt Düsseldorf für ihr Engagement und die Unterstützung.



Ein neues gemeinsames Dach

Die Konzeption und Einführung der neuen Dachmarke für die Aidshilfe und die Organisationen Care24 und SLJD beschäftigten den Bereich sehr. Gemeinsam mit dem Kreativ-Team von Flora & Fauna unter Anleitung von Geschäftsführer Rainer Kunst wurden unter Einbeziehung der Vorschläge aller Mitarbeitenden von AhD, Care24 und SLJD Namens- und Logoideen für die neue Dachmarke entwickelt. Ein aufwendiger Prozess, der mehrere Runden im Vorstand der Aidshilfe drehte. Am Ende entschied sich der Vorstand für: DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf als Name für das neue gemeinsame Dach von AhD, Care24 und SLJD. **Lesen Sie dazu bitte auch Seite 2.**

Zur Vorstellung der Dachmarke wurde eine interne Veranstaltung für alle Mitarbeitenden im zakk geplant und Corona-sicher durchgeführt. Dort stellten Vorstand Tobias Grewe und Yvonne Hochtritt die Dachmarke vor. Die Präsentation auf der Mitgliederversammlung der AhD musste wegen

Corona leider ausfallen (wird 2021 nachgeholt) und offiziell wurde DIVERSITAS dann beim Festakt am 29. Oktober 2020 der allgemeinen Öffentlichkeit vorgestellt. Zu diesem Anlass startete auch die Webseite www.diversitas-duesseldorf.de und weitere Materialien (Geschäftsausstattung, Faltblatt, Roll-up, Banner, Pin) wurden realisiert.

Möglichst alle Materialien der drei Organisationen wurden überprüft und um DIVERSITAS ergänzt. Dafür mussten auch hausintern Konzepte zur Umsetzung des Corporate Designs entwickelt werden. Dies wurde ohne zusätzliche Ressourcen im Bereich umgesetzt und sorgte für einige Überstunden.

Vielen Dank an die Kolleginnen!

Filmprojekt von Aidshilfe zu DIVERSITAS

Seit Herbst 2019 wurde mit ehrenamtlicher Unterstützung von Vorstand Tobias Grewe und Producerin Gabriele Bertho ein Film zum Jubiläum der Aidshilfe Düsseldorf konzipiert und geplant. Die Filmproduktion The Beauty Aside konnte dafür Pro-bono gewonnen werden. Gemeinsam mit Regisseur Daniel Scheuch wurde das Konzept filmreif entwickelt und gedreht. Das ursprünglich geplante Drehbuch mit Aufnahmen an verschiedenen Plätzen fiel Corona zum Opfer. Das Ergebnis kann sich trotzdem sehen lassen und hatte beim Festakt Ende Oktober Premiere.

Der Film ist auf www.duesseldorf.aidshilfe.de zu sehen.

Vielen Dank an alle Protagonist*innen sowie an Tobias Grewe, Gabriele Bertho, Daniel Scheuch und sein engagiertes Team für die bewegenden Bilder.

Für 2021 ist Folgendes geplant (Auszüge)

- Der Bereich ist nun für alle Organisationen der Dachmarke zuständig. Zuständigkeiten und Weisungsbefugnisse müssen erarbeitet und Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Dafür gilt es, weitere Konzepte zu erstellen und zu diskutieren.
- Für die frisch eingeführte Dachmarke DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf ist noch viel zu tun. Materialien müssen entworfen und realisiert werden. Umsetzungskonzepte und ein Handbuch zur Nutzung des Corporate Designs müssen erstellt werden.
- Das Hausmagazin :info wird „bunt“. Das neue Magazin für Vielfalt in Düsseldorf wird erstmals im April 2021 erscheinen. Zwei weitere Ausgaben werden für 2021 geplant.
- Der Jahresbericht 2020 erscheint im Sommer erstmals im Look der Dachmarke DIVERSITAS.



Mitglieder- und Spenderbetreuung

Heike Gröper

Die Aidshilfe Düsseldorf ist von ihrer Rechtsform her ein eingetragener Verein, der eine wichtige gesellschaftliche Rolle einnimmt und somit als gemeinnützig anerkannt ist. Eine Mitgliedschaft ist für jede natürliche Person oder auch Firma/Arztpraxis oder Apotheke möglich. Mit einer Mitgliedschaft unterstützen Sie unseren Auftrag nicht nur finanziell, Sie geben Menschen mit HIV und Aids – nicht nur bei der jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung – Ihre Stimme und können auf „Aidshilfe-Themen“ Einfluss nehmen. Sämtliche Anliegen rund um die Mitgliedschaft werden von dem Bereich bearbeitet. Eine Mitgliedschaft bei der Aidshilfe Düsseldorf kostet im Jahr 60 Euro (nach oben hin sind natürlich keine Grenzen gesetzt). Eine Reduzierung auf 30 Euro ist in bestimmten Fällen auf Antrag möglich (Rente/geringes Einkommen).

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag unterstützen Sie planbar wichtige Projekte und zeigen sich solidarisch mit Menschen mit HIV und Aids. Eine steuerlich absetzbare Spendenquittung senden wir Ihnen automatisch zu.

Unsere Datenbank, in der sich u. a. die Kontaktdaten aller Mitglieder, Spender*innen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen des Vereins befinden, wird von diesem Bereich gepflegt und die Daten unter den Auflagen der Datenschutzgrundverordnung auf aktuellem Stand gehalten. Wir freuen uns über Ihre Nachricht im Falle einer Änderung Ihrer Daten, egal ob Adressänderung oder Aktualisierung der Kontoverbindung.

Es gibt weitere vielfältige Möglichkeiten, die Arbeit der Aidshilfe Düsseldorf zu unterstützen. Mit einer Geldspende tragen Sie dazu bei, dass Projekte und Aufgaben sichergestellt werden und wir auch in Zukunft in der Lage sind, diese aufrechtzuerhalten. Ihre Geldspende erreicht uns z. B. direkt über die Online-Spendenmöglichkeit auf unserer Webseite, Sie können einen Dauerauftrag einrichten oder erteilen uns eine SEPA-Lastschriftermächtigung, dann erledigen wir für

Sie den Rest. Auch Sachspenden finden den Weg in die Aidshilfe und stellen eine hilfreiche Unterstützung dar, da die Mittel, bspw. für die Anschaffung neuer Büromöbel, anderweitig genutzt werden können. Auch Ihre Zeitspende ist herzlich willkommen. Viele Bereiche profitieren von regelmäßiger ehrenamtlicher Unterstützung.

Wenn bei Ihnen ein Firmenjubiläum, ein runder Geburtstag oder ein anderes „feierwürdiges“ Ereignis ansteht und Sie lieber etwas für den guten Zweck tun möchten, als selbst beschenkt zu werden, starten Sie doch eine Spendensammlung zugunsten der Aidshilfe. Dazu beraten wir Sie gerne und stellen Ihnen Informationsmaterial, Spendendosen und rote Schleifen zur Verfügung. Wir bedanken uns im Anschluss bei „Ihren“ Spendern und senden diesen auf Wunsch auch eine entsprechende Spendenquittung zu. So erfahren Ihre Gratulanten aus erster Hand, wie Sie mit Ihrer Spende Projekte der Aidshilfe unterstützen.

In einigen Düsseldorfer Geschäften finden Sie an den Kassen unsere Spendendosen. In Friseursalons, bei Optiker*innen, Blumenhändler*innen, in Cafés, Kneipen, Restaurants und in zahlreichen Apotheken und Arztpraxen. Dort meist begleitet von einem Teddybärenrudel – ein Projekt von Heartbreaker, dem Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf. Der Bär wirbt für Solidarität mit Menschen mit HIV und Aids und ist, jedes Jahr in neuem Erscheinungsbild, zum Preis von 7 Euro erhältlich.

Natürlich hatten auch alle unsere unterstützenden Händler*innen sowie Wirtinnen und Wirte in der Corona-Situation im vergangenen Jahr Einbußen, unsere Spendendosen sind noch vor Ort, finden aktuell aber natürlich weniger spendenwillige Gäste, Kund*innen und Besucher*innen.

Wenn auch Sie die Möglichkeit haben, eine Spendendose in Ihrem Geschäft aufzustellen oder unsere Solibären für den guten Zweck verkaufen mögen – gerne auch auf Kommissionsbasis, sodass Sie kein Verkaufsrisiko tragen –, freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme. Ausgabe, Rückholung und Weiterverarbeitung rund um das Thema „Spendendosen“ wird ebenfalls in diesem Bereich verantwortet.



*» Allen Unterstützer*innen, ehrenamtlichen Helfer*innen und Spender*innen sei an dieser Stelle für ihr Engagement ganz herzlich gedankt! «*

Verschiedene Mailings, z. B. das Spendermailing zum Welt-Aids-Tag und die Aussendungen an die Mitglieder und ehrenamtlich Mitarbeitenden, wie die Einladungen zum Sommerfest oder der Nikolausparty, werden von hier aus geplant, vorbereitet und zum Versand bereitgestellt. Leider musste der Bereich sämtliche Einladungen auch wieder absagen, da es Corona-bedingt vermehrt zu Ausfällen gekommen ist.

Welt-Aids-Tag 2020

Zahlreiche Veranstaltungen rund um den Welt-Aids-Tag konnten in Düsseldorf leider Corona-bedingt nicht stattfinden: Unseren Info- und Teddyverkaufsstand konnten wir nicht, wie in so vielen vergangenen Jahren, auf der Königsallee vor dem Sevens präsentieren.

Sämtliche Einnahmen aus den Spendensammlungen, zu denen die zahlreichen Künstler*innen nach ihren jeweiligen Vorstellungen sonst anlässlich des Welt-Aids-Tages aufgerufen haben, um die Arbeit der Aidshilfe zu unterstützen, sind ausgefallen. Spielorte, an denen wir gerne zu Gast sind, wie das Kom(m)ödchen, die Komödie an der Steinstraße und das Savoy Theater – um nur einige zu nennen –, kämpfen um ihre Existenz. Wo keine Vorstellungen stattfinden können, gibt es kein Publikum – und auch keine Spendensammlungen und Informationsveranstaltungen, um auf die Situation der Menschen mit HIV und Aids aufmerksam zu machen. Alle, die sonst dazu beigetragen haben, das Thema HIV und Aids am und um den Welt-Aids-Tag in den Köpfen der Düsseldorfer*innen aufzufrischen und so unsere wichtige Arbeit im Kampf um Solidarität und Akzeptanz zu unterstützen, werden schmerzlich vermisst.

Aber auch in diesen Zeiten haben wir Unterstützung erfahren: Unser jährliches Spendenmailing fand gute Resonanz, viele treue Spender*innen haben uns wieder mit größeren und kleineren Spenden bedacht: Jeder Euro hilft uns helfen! Auch einige Mitglieder sind unserem Aufruf gefolgt und haben ihren Mitgliedsbeitrag erhöht.

In Haan ließ sich Noah, Inhaber des Friseursalons „Hairstyle by Noah“, etwas Tolles einfallen. Mittels einer Spendenaktion,

die am 1. November 2020 begonnen hatte und bis zum 1. Dezember 2020 lief, kamen über 700 Euro für den guten Zweck zusammen.

Bußgeldakquise

Neben Spenden und Mitgliedsbeiträgen spielen Zuweisungen aus Gerichts- und Ermittlungsverfahren eine wichtige Rolle im Fundraising der Aidshilfe. Richter*innen sowie Staatsanwältinnen und Staatsanwälte wurden mit der Bitte um Zuweisungen angeschrieben. Die zuweisenden Stellen wurden regelmäßig über den Stand der Zahlungen informiert. Dankesbriefe, aus denen die Verwendung der Gelder hervorgeht, rundeten die Korrespondenz mit Gerichten und Staatsanwaltschaft ab. Die zuständige Generalstaatsanwaltschaft wurde über die satzungsgemäße Verwendung informiert.

Vielen Dank an alle Richter*innen, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte und zuständigen Stellen für die Zuweisung von Bußgeldern!

Monatstermine

In unterschiedlichen Print- und Onlinemedien findet die Aidshilfe Erwähnung: Die regelmäßig monatlich stattfindenden Termine, Vorträge und Gruppenveranstaltungen – meist in den Räumen der Aidshilfe – werden dort veröffentlicht. Wir sind bemüht, dass Hilfesuchende uns möglichst schnell und ohne großen Aufwand finden können, um unsere Hilfeangebote nutzen zu können. Leider konnten 2020 viele Veranstaltungen nicht stattfinden und so war der Verweis auf die Webseite der sicherste Weg, verlässlich zu erfahren, was stattfinden kann.

Für 2021 ist u. a. Folgendes geplant

- Unser Anliegen ist es, mehr Menschen für die Belange von Menschen mit HIV und Aids zu interessieren und zur Unterstützung zu animieren, durch eine Mitgliedschaft, durch eine Spende oder den ehrenamtlichen Einsatz.
- Das Thema HIV und Aids darf nicht in Vergessenheit geraten und soll – nicht nur zum Welt-Aids-Tag – im Fokus der Öffentlichkeit stehen. Wir wünschen uns weiter mehr Akzeptanz und Toleranz gegenüber Menschen mit HIV und Aids!



Onlinearbeit und Social Media

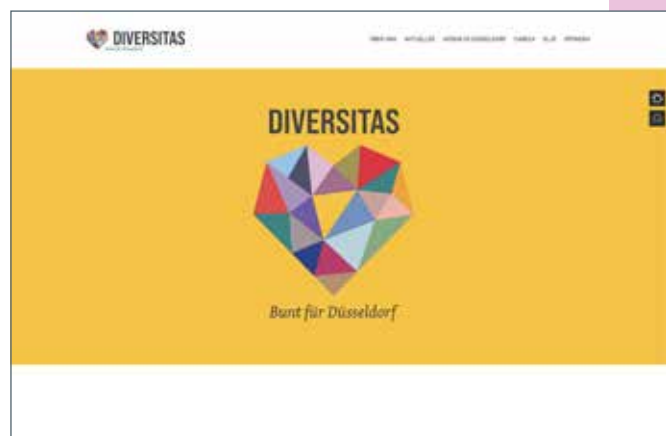
Annette Rau

Der Bereich Fundraising und Kommunikation betreut alle Onlineaktivitäten der Aidshilfe Düsseldorf, teilweise auch der weiteren DIVERSITAS-Organisationen. Ziel ist es, Informationen, Veranstaltungen und Termine der Aidshilfe Düsseldorf schnell und zielgruppengerecht aufzubereiten und zu verbreiten. Konkret beinhaltet dies die redaktionelle (und teils technische) Pflege und Betreuung der Webseiten in enger Abstimmung mit den zuständigen Onlineagenturen, den regelmäßigen Versand des Newsletters, die Betreuung diverser Social-Media-Kanäle und das Online-Fundraising als Schnittstelle und Ergänzung zum Offline-Fundraising.

Der Bereich Kommunikation betreut diverse Webseiten, so

- www.duesseldorf.aidshilfe.de
- www.care24-sozialdienste.de
- www.heartbreaker-duesseldorf.de
- www.diversitas-duesseldorf.de

Webseiten müssen regelmäßig und möglichst tagesaktuell redaktionell bearbeitet werden. Dies gilt natürlich insbesondere für die Webseite(n) der Aidshilfe Düsseldorf und die anderen Organisationen der Dachmarke und bedeutet konkret: täglicher Check und Pflege der Seiten, u. a. regelmäßige



Abfrage und Einpflegen der Gruppenangebote und Termine in Absprache mit den Kolleg*innen und abwechslungsreiche Gestaltung der Startseiten, um dort wichtige, neue Angebote zu „teasern“.

Hierfür werden regelmäßig neue Teaser (= Bild-/Textelemente, die direkt zu den entsprechenden Seiteninhalten führen) erstellt und eingepflegt, ebenso wird der Startslider in regelmäßigen Abständen aktualisiert, wenn besondere Aktionen wie bspw. der Welt-Aids-Tag, neue Beratungsangebote, Veranstaltungen des Förderkreises usw. verbreitet werden sollen. In diesem Zuge gilt es, passendes Bildmaterial zu recherchieren oder zu erstellen und für das Web in das entsprechende Format zu bringen. Neu erstellte oder aktualisierte Materialien wie z. B. das Hausmagazin, neue Flyer, der Jahresbericht etc. müssen natürlich auch auf der Webseite eingestellt werden.

Weitere Seiten, die regelmäßiger Aktualisierung bedürfen, sind z. B. die Rubrik „Über uns“ mit Jobangeboten oder Ehrenamtsgesuchen, Updates zu unseren Mitarbeiter*innen, die Presse- und Newsseiten usw. Aufgabe des Bereichs Onlinearbeit ist es darüber hinaus sicherzustellen, dass die Seiten auch von der technischen Seite reibungslos laufen, Updates integriert werden, Sicherheitszertifikate aktuell sind ... – und bei Störungen schnell aktiv zu werden. Ein regelmäßiger Kontakt und Austausch mit Agentur, Webhosting und Serverbetreiber ist hier unerlässlich.





Newsletter und Social Media

Inhalte der Webseite werden regelmäßig über weitere Online- bzw. Social-Media-Aktivitäten gestreut, so v. a. facebook und den Newsletter sowie über die Instagram-Accounts von Aidshilfe Düsseldorf und Heartbreaker Düsseldorf. Auch 2020 wurden die Newsletter-Abonent*innen mit einem Newsletter regelmäßig mit Terminen und Neuigkeiten rund um die Aidshilfe Düsseldorf sowie des Förderkreises Heartbreaker versorgt. Auch hier wurde in Absprache mit den Kolleg*innen Themen und interessante Neuigkeiten recherchiert und verbreitet. Das Gleiche gilt für den facebook-Auftritt der AhD.

2020 sind neben dem oben beschriebenen täglichen Pflegeaufwand folgende weitere Projekte umgesetzt bzw. in die Wege geleitet worden:

Neue Webseite für die Dachmarke DIVERSITAS Düsseldorf

In Zusammenarbeit und Abstimmung mit Bereichsleitung und Geschäftsführung wurde für die neue Dachmarke DIVERSITAS eine neue Webseite konzipiert und umgesetzt. Dies beinhaltete sowohl die Erstellung, Abstimmung und das Einpflegen von Texten und Bildmaterial als auch die Abstimmung mit dem Datenschutz sowie die vorherigen Absprachen der technischen bzw. optischen Vorgaben mit Grafik und IT/Programmierung, sodass die Seite pünktlich zum Festakt 35 Jahre Aidshilfe Düsseldorf Ende Oktober live gehen konnte.

Charity-SMS

Um die Einschränkungen durch Corona im Zusammenhang mit Spendensammlungen rund um den Welt-Aids-Tag zumindest teilweise aufzufangen, wurde zum Oktober eine zusätzliche Unterstützungsmöglichkeit integriert, die sog. Charity-SMS. Darüber bietet sich die Möglichkeit, der Aidshilfe Düsseldorf per SMS (und damit kontaktlos) eine Summe von 5 Euro pro SMS zukommen zu lassen. Nach Einrichten des Tools wurden die entsprechenden Informationen prominent auf Webseite, NL und Social Media integriert und beworben.

Corona und Onlinearbeit

So sehr Corona vieles durcheinandergewirbelt hat, lässt sich doch zusammenfassend feststellen, dass das Arbeitsvolumen im Onlinebereich durch Corona tendenziell zugenom-

men hat. Hintergrund ist natürlich, dass durch den Wegfall der persönlichen Vor-Ort-Interaktion eine schnelle und tagesaktuelle Informationsvermittlung über Webseiten/ Newsletter und weitere Tools unerlässlich war. Gleichzeitig wurden kreative Lösungen gesucht (und gefunden), um nicht stattfindende Aktivitäten bei der AhD vor Ort ins Netz zu verlagern. Ebenso war es ein Anliegen, den Kolleg*innen eine Plattform zu bieten, um mit ihren Klient*innen in Kontakt zu bleiben bzw. die Öffentlichkeit und Unterstützer*innen darüber zu informieren, wie die AhD trotz Corona noch aktiv war. Beispiele hierfür sind u. a. die Berichte zur konkreten Arbeit der Kolleg*innen unter Corona-Bedingungen, das Einbinden von persönlichen Videoansprachen oder Streams auf den Webseiten und in Social Media, sei es zum 35-jährigen Jubiläum der AhD oder die Nikolaus-Ansprache inkl. „Tüten-Aktion“ als Entschädigung für die entfallene Nikolaus-Feier.

Ausblick 2021 (Auszug)

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die Corona-Pandemie uns auch 2021 noch beschäftigen wird, ist davon auszugehen, dass viele Aktivitäten und Angebote der Aidshilfe weiterhin „ins Netz“ verlagert werden müssen.

Das bedeutet insgesamt einen Ausbau der digitalen Aktivitäten in allen Bereichen und auf allen Kanälen – angefangen von der Informationsaufbereitung, der Durchführung von Onlineveranstaltungen und -besprechungen sowie im Zusammenhang mit Aktivitäten rund um das Stichwort „Onlinefundraising“ (z. B. facebook Spendenaktionen, Integration einer Art Spenden-Shop etc.) bis hin zum Ausbau des Themenbereichs „Video/BewegtBild“.

Vorgesehen ist von daher eine weitere Professionalisierung der Social Media- und weiterer Online Tools, um diese Arbeit systematischer bewältigen zu können.

Für 2021 steht zudem das in 2020 nicht durchgeführte Update des CMS (Content Management System) der Aidshilfe-Website auf der Agenda, inkl. vorheriger Abstimmung zu Neuerungen und Fehlerbehebungen der jetzigen Seite.

Weiterhin ist ein Make-over der Webseite der Trans*beratung Düsseldorf sowie von PRADI angedacht, auch hierfür werden Kapazitäten bzw. Beratungsleistungen eingeplant.



Grafische Konzepte und Werbung

Julia Sanchez-Jochum

Der Bereich Fundraising und Kommunikation ist zuständig für die Gestaltung der diversen Werbe- und Kommunikationsmittel der Dachmarke DIVERSITAS und ihrer Organisationen Aidshilfe Düsseldorf, Care24 Soziale Dienste und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf. Dazu zählen neben der Konzeptentwicklung und grafischen Umsetzung auch die Produktionsbeauftragung und Kontrolle der Druckmaterialien.

Neben der gezielt gestreuten Werbung in den Zielgruppen dient u. a. der hauseigene Schaukasten zur Veröffentlichung von Informationen und neuen monatlichen Angeboten.

Aufgrund der Corona-bedingten Umstände fielen viele der regelmäßigen Angebote aus, sodass hierfür die üblichen Druckmaterialien nicht umgesetzt wurden.

Grafische Konzepte 2020 (Auswahl)

Dachmarke DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf

- Grafische Umsetzung und Produktion der ersten Werbe- und Kommunikationsmittel der neuen Dachmarke (Ansteckpin, Banner, Briefpapier, Flyer, Roll-up, Visitenkarten, Weihnachtskarte)

Aidshilfe Düsseldorf

- Gestaltung des Flyers zum Jugendtreffen 2020 (hat aufgrund der Pandemie nicht stattgefunden)
- Gestaltung des Flyers zum Workshop „HIV als Familiengeheimnis“ (hat aufgrund der Pandemie nicht stattgefunden)
- Gestaltung des Flyers „Bereich Jugend/Youthwork“
- Gestaltung der Werbemittel zum 35-jährigen Jubiläum sowie Konzepterarbeitung und Gestaltung des Live-streams beim Festakt der Aidshilfe

- Gestaltung Kommunikationsmittel (Aufkleber und Aufsteller) Charity-SMS
- Gestaltung und Druckerstellung der dreimal erscheinenden Hauszeitschrift :info
- Gestaltung und Druckerstellung des Jahresberichts 2019
- Aktualisierung der Geschäftsausstattung und des Webleitsystems

Care24 Soziale Dienste

- Aktualisierung der Geschäftsausstattung und des Webleitsystems

Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf

- Erstellung eines Logos und Briefbogens

Trans*beratung Düsseldorf

- Überarbeitung des Flyers „Trans*gruppe im PULS“

Für 2021 ist Folgendes geplant (Auszüge)

Dachmarke

- Umsetzung und Überarbeitung weiterer Werbe- und Kommunikationsmittel der neuen Dachmarke
- Neugestaltung des Jahresberichts 2020 der Dachmarke
- Neugestaltung der dreimal pro Jahr erscheinenden Hauszeitschrift „bunt“ der Dachmarke

Aidshilfe, Care24 Soziale Dienste und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf

- Gestaltung neuer Kommunikationsmittel, um die Angebote der Organisationen zu bewerben
- Neue Kommunikationsmittel für den Bereich Streetwork von Care24 Soziale Dienste
- Aktualisierung der Geschäftsausstattungen und des Webleitsystems

Über uns

DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf ist die neue, gemeinsame Dachmarke der Aidshilfe Düsseldorf e.V. sowie von Care24 Soziale Dienste gGmbH und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V. (SLJ) e.V. mit PULS und SCHLAI.

DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf vereint die gemeinsame DNA, Identität und Werte der drei Teilorganisationen: der Einsatz für Vielfalt in einer diskriminierungsreichen Gesellschaft.

Wichtig zu wissen
Die drei Teilorganisationen Aidshilfe Düsseldorf e.V., Care24 Soziale Dienste gGmbH und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V. bleiben mit ihren Kernkompetenzen und individuellen Programmen weiterhin bestehen.

Zur Historie
DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf ist das Ergebnis eines über zweijährigen Organisationsentwicklungsprozesses, in dem über die strategische Ausrichtung und eine innovative, zukunftsgezielte Zusammenarbeit der drei Teilorganisationen beraten wurde. Begleitet wurde der Prozess von Beginn durch Profis aus dem Bereich Marken- und Organisationsentwicklung und Kommunikation. Alle Mitarbeiterinnen der Aidshilfe Düsseldorf, von Care24 Soziale Dienste und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf waren beteiligt.

Selbstverständnis und Aufgaben

DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf ist Sprachrohr, Unterstützer und Ansprechpartner für Menschen, die aufgrund ihrer geschlechtlichen Identität, sexuellen Orientierung, psychischen oder physischen Erkrankung, ethnischer Herkunft oder kulturellen Zugehörigkeit von Diskriminierung und Ausgrenzung betroffen oder betroffen sind.

DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf bietet den betroffenen Menschen Schutz und tut für ihre Rechte ein.

DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf kämpft für Menschenrechte, bis in einer Atmosphäre der Akzeptanz ein selbstbestimmtes Leben für alle Menschen in einer diskriminierungsreichen Gesellschaft möglich ist.

Die Teilorganisationen von DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf agieren auf Augenhöhe und in gegenseitigem Respekt.

Alle Infos auf www.diversitas-duesseldorf.de

Die Dachmarke von

Aidshilfe Düsseldorf
Care24 Soziale Dienste
Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf
Für ein buntes Düsseldorf

DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf
Johanne-Weggen-Strasse 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 77095-0
Telefax 0211 77095-27
info@diversitas-duesseldorf.de
www.diversitas-duesseldorf.de

Youthwork

Unsere Angebote

Kontakt

Wenn Sie Fragen haben oder einen Workshop buchen möchten, nennen Sie sich gerne per Mail oder rufen Sie uns einfach an.

Gary van der Meer
Sozialarbeiter
Bereichsleiter Jugend
Ansprechpartner für Jugendhilfe und Freizeiteinrichtungen
T 0211 - 77 095-34
gary.vandermeer@duesseldorf.aidshilfe.de

Lea Schmöley
Erziehungs- und Sozialisationsfachkraft
Youthworkerin
Ansprechpartnerin für alle Schulformen
T 0211 - 77 095-38
lea.schmoey@duesseldorf.aidshilfe.de

Aidshilfe Düsseldorf e.V.
Johanne-Weggen-Str. 1
40225 Düsseldorf
T 0211 - 77095-0
F 0211 - 77095-27
info@aidshilfe-duesseldorf.de
www.aidshilfe-duesseldorf.de

Öffnungszeiten und Beratungsleistungen
Montag bis Donnerstag:
10.00 bis 19.00 Uhr und 14.00 bis 19.00 Uhr
Freitag: 10.00 bis 19.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Spendenkonto
Deutsche Apotheken- und Ärztebank Düsseldorf
IBAN DE30 3606 0000 0000 5050 08
BIC: DED333HAN



Ehrenamt

Yvonne Hochtritt

Der Aidshilfe Düsseldorf (AhD) und den anderen Organisationen ist Ehrenamtlichkeit sehr wichtig. Die fachliche Leitung liegt bei Yvonne Hochtritt, Julia Sanchez-Jochum fungiert als Ehrenamtskoordinatorin. Die AhD ist seit Anbeginn auf die Unterstützung ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen angewiesen. Viele Angebote könnten ohne diese wertvolle Unterstützung nicht stattfinden. 223 Ehrenamtliche engagieren sich für die Belange der AhD. Sie haben sich im Jahr 2020 4.231 Stunden ehrenamtlich engagiert. Und zwar regelmäßig in Gruppen wie dem Empfangsteam, den Frühstücksteams sowie den Präventionsteams. Darüber hinaus gibt es Ehrenamtliche, die als „Springer*in“ oder „Aktivist*in“ bei Bedarf Aktionen oder Veranstaltungen unterstützen.

Alle Gruppen haben hauptamtliche Ansprechpartner*innen und werden entsprechend ihrer Tätigkeit geschult und weitergebildet. Das Engagement kann auch bescheinigt werden. Wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, können Ehrenamtliche die Ehrenamtskarte der Stadt Düsseldorf erhalten. Diese belohnt das Engagement mit Rabatten, Einladungen und Specials.

Corona-bedingt kam es 2020 zum vermehrten Ausfall von ehrenamtlichen Gruppentreffen, Angeboten und Aktionen. Dies erklärt auch die verminderte Anzahl von geleisteten Stunden (Vorjahr 2019: 6.904 Stunden).

Rund um den Welt-Aids-Tag 2020 fielen so gut wie alle traditionellen Aktionen wie die Straßensammlung und Rote-Schleifen-Aktion in der Innenstadt aufgrund der Kontaktbeschränkungen aus.

Leider mussten 2020, ebenfalls aufgrund der Corona-Pandemie, die beliebten „Dankeschön-Veranstaltungen“ Sommerfest und Nikolausparty ausfallen. Immerhin konnte das als „Netzwerk-Treffen“ bekannte jährliche gruppenübergreifende Zusammenkommen aller Ehrenamtlichen Anfang März 2020 noch im Loft-Café stattfinden.

» Wir möchten uns herzlich bei allen Ehrenamtlichen für ihr großes Engagement bedanken! «

Schwerpunkte im Jahr 2020

- Ein übergreifendes Treffen aller Ehrenamtlichen von Aidshilfe und Heartbreaker wurde geplant, organisiert und erfolgreich durchgeführt.
- Durch Corona mussten viele ehrenamtliche Angebote aussetzen bzw. in veränderter Form stattfinden. Dies bedurfte vieler Gespräche und Konzepte. Schutzmöglichkeiten für Ehrenamtliche mussten erarbeitet und zur Verfügung gestellt werden.
- Alle seit Corona (wieder) tätigen Ehrenamtlichen mussten sich einer Hygieneschulung unterziehen, die mehrfach von der Aidshilfe-Mitarbeiterin Carmen Heiden (DANKE!) durchgeführt wurde. Die Schulung ist Voraussetzung für eine ehrenamtliche Tätigkeit unter Corona-Bedingungen und muss jedes Jahr aktualisiert werden.

Planungen für 2021

- Das Thema Corona wird auch 2021 die Arbeit der Ehrenamtlichen beeinflussen. Oberstes Ziel sind die Sicherheit der ehrenamtlich Tätigen und die Prüfung der Angebote auf Durchführungsmöglichkeiten.
- Ein gruppenübergreifendes Treffen für alle interessierten Ehrenamtlichen soll über neue Themen und Mitarbeitende informieren und den Austausch der Ehrenamtlichen untereinander ermöglichen. Es wird erstmals digital stattfinden.
- Fachliche Beratungen finden im Bereich statt. In welchen Projekten werden weitere Ehrenamtliche gesucht und was wünschen sich die ehrenamtlich Mitarbeitenden?





Ehrenamtskoordination

Julia Sanchez-Jochum

Ehrenamtliche Mitarbeit ist seit jeher ein wichtiger Bestandteil der Aidshilfe-Arbeit, die Umsetzung vieler Projekte und Angebote der Aidshilfe kann nur durch diese aufrechterhalten werden.

Leider mussten die meisten ehrenamtlichen Einsätze aufgrund der Corona-bedingten Einschränkungen im Jahr 2020 aussetzen. Dafür fanden telefonischer Austausch und digitale Treffen der einzelnen ehrenamtlichen Gruppen nach Möglichkeit statt.

Für die Ehrenamtlichen im Empfangsbereich wurde ein neues Konzept erarbeitet, der Empfang konnte unter den Hygienebestimmungen auch während der Lockdowns durch die Mitarbeit einzelner Ehrenamtlicher aufrechterhalten werden.

Erfreulicherweise konnte auch das gruppenübergreifende Treffen für alle interessierten Ehrenamtlichen vor dem ersten Lockdown stattfinden, es informierte über neue Themen und Mitarbeitende der Dachmarke und ihrer verbundenen Organisationen und ermöglichte einen Austausch der Ehrenamtlichen untereinander.

An Ehrenamt interessierte Menschen, die mit uns über die Webseite oder „Ehrenamtsvermittlungsbörsen“ Kontakt aufnahmen und sich für eine ehrenamtliche Tätigkeit interessierten, konnten in persönlichen Gesprächen (unter Corona-Hygienebestimmungen) oder telefonisch und per Mail über die verschiedenen Engagementbereiche und -möglichkeiten informiert werden, nur musste meist der Start der jeweiligen Tätigkeit auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Die durch ehrenamtliche Mitarbeit getragenen Angebote und Projekte erfordern unterschiedlichste Anforderungen und müssen mit den zeitlichen und persönlichen Ressourcen der Interessierten übereinkommen. Diese persönliche Beratung wird – auch von den hauptamtlichen Kolleg*innen – sehr geschätzt.

Für die Ehrenamtskoordination stehen vier Wochenstunden zur Verfügung.



Arbeitsschwerpunkt und inhaltliche Arbeit

Allen ehrenamtlichen Mitarbeitenden ist der Wunsch gemeinsam, sich für Menschen mit HIV und Aids einzusetzen und für Solidarität und Akzeptanz zu werben:

- Ehrenamtlich Mitarbeitende führen wichtige Versorgungsprojekte für HIV-positive Menschen durch: das Dienstagsfrühstück für Menschen mit HIV und das Donnerstagsfrühstück für drogengebrauchende und substituierte Menschen.
- als „Healthangel“ in der Schwulenszene, als „Heartbreaker“ bei der Durchführung von Benefizveranstaltungen zugunsten der Aidshilfe und als Mitarbeitende*r am Empfang
- HIV-positive Menschen stellen sich als Multiplikator*innen für Gespräche mit neu diagnostizierten Betroffenen zur Verfügung, nehmen an Präventionsveranstaltungen in der Aidshilfe, in Schulen und Jugendeinrichtungen teil und bieten so den Schüler*innen die Möglichkeit, durch Rede und Antwort Berührungängste abzubauen. Damit fördern sie Solidarität mit Betroffenen.
- Neben einem regelmäßigen Einsatz gibt es auch die Möglichkeit, als „ehrenamtliche*r Aktivist*in“ sporadisch bei Aktionen wie z. B. dem Welt-Aids-Tag (Spendensammelaktionen) oder bei Benefizveranstaltungen (Aufbau, Mitarbeit, Abbau) zu unterstützen.

Die Aidshilfe Düsseldorf bedankt sich ganz herzlich bei den sehr engagierten ehrenamtlich Mitarbeitenden für die sehr gute Zusammenarbeit und hofft auch in der Zukunft auf weiter so viel Unterstützung. Wir bedanken uns auch für die Kooperation der „Ehrenamtsvermittlungsbörsen“ bei MachMit – die Freiwilligenzentrale der Diakonie Düsseldorf, Caritas Freiwilligenagentur Impuls, Düsseldorf-aktiv.net und SpendeZeit. Unser Dank geht außerdem an den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband für die finanzielle Unterstützung.

Planungen für 2021

- Neue Bedarfe der Engagementbereiche werden aktualisiert, Rundbriefe informieren über Relevantes zum Ehrenamt.
- In Zusammenarbeit mit der Stadt Düsseldorf werden Ehrenamtskarten beantragt und Angebote für Ehrenamtliche ermöglicht.

Das Heartbreaker-Jahr 2020

Seit über 25 Jahren engagiert sich Heartbreaker als Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V. für deren Anliegen – ideell und finanziell, mit Tatkraft, Know-how und einer Vielzahl von Aktivitäten, um für Aufmerksamkeit und Spenden zu sorgen. Normalerweise ... Aber was war 2020 schon „normal“? Die COVID-19-Pandemie, kurz Corona, wirbelte im letzten Jahr alles durcheinander. Und warf somit viele der geplanten Aktionen von Heartbreaker „über den Haufen“. Nichtsdestotrotz gab es auch positive Signale und Aktionen, die Mut machen.

2020 ohne traditionellen Küchenparty-Auftakt

Traditionell beginnt für Heartbreaker das Jahr im Frühjahr – meist im März – mit der heiß geliebten und seit vielen Jahren rasend schnell ausverkauften „Rheinischen Küchenparty“. So auch 2020: Die Karten für das Event, geplant für Mitte März 2020, waren bereits Ende 2019 restlos vergeben, die Unterstützer*innen alle gebrieft, das Logo entwickelt – nur das Menü musste noch in die Feinabstimmung. Wir waren voller Euphorie, 2020 wieder eine gute Mischung an altbewährten Unterstützer*innen, wie Frank Petzchen Koch-events, das Team Heinemann, Fisch Pahlke und Peter Inhoven, an unserer Seite zu haben sowie Neu-Zugänge wie das In-Restaurant „Olio“. Aber dann kam Corona ... War zuerst die Hoffnung da, das Event möge aufgrund der begrenzten Personenzahl von rd. 80 Teilnehmer*innen plus Teams gerade noch so genehmigt werden und möglich sein, war dann Anfang März klar: Eine Absage war unumgänglich. Die Verordnungen änderten sich fast täglich, aber die Gesundheit hatte schon damals höchste Priorität. So wurde schweren Herzens über die Absage informiert. Jedoch nicht, ohne diese Absage mit einer kleinen Aktion zu verbinden bzw. mit der Bitte an die Teilnehmer*innen, für den guten Zweck auf eine Rückzahlung der gekauften Tickets zu verzichten. All jene, die dieser Bitte nachkamen, wurden mit einem persönlichen Dankesgruß und kleinen Präsenten, die z. T. von den Unterstützer*innen gespendet worden waren, bedacht. Insgesamt kamen so 1.659 Euro für den guten Zweck zusammen.

2020 – zwischen Bangen und Hoffen

Die weiteren Monate waren geprägt von Bangen und Hoffen, wie es im Jahr 2020 mit unseren Aktivitäten und geplanten Aktionen weitergehen kann. Abwarten, war die Devise im ersten Halbjahr und ein Zustand zwischen Lähmung und nervenberuhigender Aktivität abseits des gewöhnlichen Büro-Alltags. So verbrachte ein Heartbreaker-Teammitglied Wochen hinter der Nähmaschine, um für den guten Zweck Behelfsmasken zu produzieren, die zugunsten des Vereins verkauft wurden. Beachtliche 880 Euro kamen so zusammen.

Virtuelle Helfertreffen

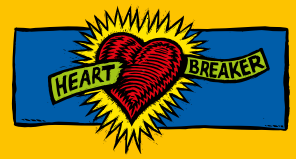
Aufgrund der Hygiene-Verordnungen und aus Sorge um die Gesundheit aller Beteiligten wurden die monatlichen Treffen mit unseren Ehrenamtlichen erst ausgesetzt, dann schrittweise via Zoom durchgeführt, um den Kontakt zu halten.

Solibären-Verkauf – Päckchen packen ohne Ende

Heartbreaker übernimmt für die Aidshilfe Düsseldorf den jährlichen Verkauf des Solibären, der im Herbst des Jahres, aber v. a. rund um den Welt-Aids-Tag (WAT) im Dezember traditionell zugunsten von Menschen mit HIV/Aids verkauft wird. Auch hier stellte Corona das Team vor neue Herausforderungen, denn natürlich konnte der traditionelle Verkauf am Info-Stand zum WAT sowie bei vielen kleineren Benefiz-Aktionen im November/Dezember 2020 nicht wie gewohnt stattfinden. Der Verkauf lief so 2020 verstärkt über Onlinebestellungen ab, was zur Folge hatte, dass die Verantwortlichen im Heartbreaker-Team Berge von kleineren Päckchen zu packen hatten. Der Erlös betrug 8.558 Euro .

Heartwork als erfolgreiche Online-Live-Premiere

Das zweite Halbjahr 2020 war geprägt durch die Bedenken, wie und was in Sachen Heartwork, unserer großen Benefiz-Kunstauktion im K21, möglich sein würde. Was ist mit den Künstler*innen, dem Museum? Werden Catering-Unternehmen und sonstige Unterstützer*innen überhaupt die finanziellen Ressourcen haben und die Bereitschaft, 2020 wieder zu helfen? War zu Beginn der Pandemie noch Zuversicht vorhanden („Gott sei Dank ist Heartwork erst im Dezember“), war spätestens mit Absage der Kunstmesse ART Düsseldorf, auf der Heartwork die letzten Jahre jeweils mit einem Stand vertreten war, klar: 2020 wird Heartwork in der bekannten Form nicht stattfinden können. Die Monate ab Sommer waren von daher geprägt von der Suche nach einer Option, wie das wichtigste Spendenevent des Jahres für Heartbreaker (und die Aidshilfe) realisierbar sein könnte. Nachdem in einem Zwischenschritt noch eine Hybrid-Lösung vor Ort im Museum angedacht worden war, fiel dann die Entscheidung, eine rein virtuelle Auktion durchzuführen. Auslöser war nicht zuletzt die großzügige Pro-bono-Unterstützung durch Aventem Audiovisuelle Dienstleistungen, die Heartbreaker ihr Profi-Studio zur Verfügung stellten und dem Verein während der aufwendigen Vorbereitung und Durchführung mit Rat und Tat zur Seite standen. Heartwork feierte so am 14. Dezember eine Premiere als Online-Live-Auktion. Insgesamt wurden mithilfe von Christie's Deutschland 37 Kunstwerke versteigert, sodass die respektable Summe von 64.900 Euro Erlöst werden konnte. Die Resonanz seitens Bieter*innen, Zuschauer*innen und aller Beteiligten war überaus positiv, sodass das Jahr 2020 mit einem positiven Signal abgeschlossen werden konnte.



HEARTBREAKER, Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Der Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V. hat sich seit über 25 Jahren der Unterstützung von Männern, Frauen und Kindern mit HIV und Aids verpflichtet. Ziel ist bei allem Tun die Förderung von Akzeptanz und Toleranz und damit auch der Einsatz gegen die Diskriminierung von Menschen mit HIV/Aids.

Gemeinsam mit vielen ehrenamtlichen Unterstützer*innen, Spender*innen sowie Organisationen und Unternehmen ist es Ziel von Heartbreaker, durch Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising-Aktivitäten möglichst viel für Menschen mit HIV und Aids in Düsseldorf und Umgebung zum Positiven zu verändern und Spenden für wichtige Projekte der Aidshilfe zu sammeln.

Aufgrund der COVID-19-Pandemie mussten im Jahr 2020 leider viele der traditionsreichen Veranstaltungen von Heartbreaker entfallen – mit negativen Auswirkungen auf den finanziellen Spielraum des Vereins. Ein Teil der Fundraising-Events, wie z. B. die Benefiz-Kunstauktion Heartwork, konnte jedoch zumindest in virtueller Form stattfinden, sodass Heartbreaker stolz ist, auch 2020 Projekte der Aidshilfe fördern zu können.

Für 2020 stellte Heartbreaker 150.000 Euro für wichtige Aidshilfe-Projekte zur Verfügung:

Frauen und ihre Familien

Seit 1996 hat der Förderkreis die Patenschaft für diesen Arbeitsbereich übernommen und finanzierte ihn im Jahr 2020 mit 30.000 Euro.

Psychologische Beratung

Viele Betroffene im Jahr profitieren von der Psychologischen Beratung und Krisenhilfe. Heartbreaker hat das Angebot mit 10.000 Euro unterstützt.

Frühstück für Menschen mit HIV und Aids

Das Dienstagsfrühstück ist für viele Betroffene ein Wochenhöhepunkt und ermöglicht Kontakt zu anderen Betroffenen. Das Angebot erhielt einen Zuschuss von 4.000 Euro.

Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

Die Öffentlichkeitsarbeit und das Fundraising der Aidshilfe Düsseldorf wurden von Heartbreaker nicht nur mit Manpower, sondern auch finanziell mit 80.000 Euro unterstützt.

Sozialberatung

Beratung für HIV-positive Schwule und Männer, die Sex mit Männern haben. Heartbreaker hat das Angebot mit 19.000 Euro unterstützt.

Rentenberatung

Eine spezialisierte Rentenberatung für Menschen mit HIV und Aids ist sehr wichtig, da sie oft als recht junge Menschen nicht mehr arbeitsfähig sind und in die Berentung rutschen. Dieses Angebot unterstützte Heartbreaker mit 2.000 Euro.

Hilfsfonds

Oft haben Aidskranke noch nicht einmal das Geld, um aus der Klinik heraus mit ihren Angehörigen oder Freund*innen zu telefonieren. Immer wieder gibt es Anfragen von Aidskranken, die nicht genug zu essen haben. Wenn andere Hilfen nicht mehr greifen oder nicht schnell genug sind, hilft der Hilfsfonds der Aidshilfe unbürokratisch und schnell. Die Soforthilfe für Menschen mit HIV und Aids wird seit Jahren von Heartbreaker mit 5.000 Euro im Jahr finanziert.

Darüber hinaus unterstützte Heartbreaker 2020:

Care24 Soziale Dienste

Die Arbeit von Care24 Soziale Dienste wurde 2020 von Heartbreaker mit 4.136,91 Euro unterstützt.

Vielen Dank an alle Spender*innen, die die wichtige Arbeit der Aidshilfe unterstützen und somit auch erhalten.

Informationen über den Förderkreis Heartbreaker und seine Aktionen finden Sie auf der folgenden Webseite:
www.heartbreaker-duesseldorf.de

Die finanzielle Situation der Care24 Soziale Dienste gGmbH

Die Einnahmeblöcke von Care24 Soziale Dienste gGmbH sind:

- das Ambulant Betreute Wohnen
- die öffentliche Förderung durch die Stadt Düsseldorf
- die Leistungen in den Obdachern der Stadt Düsseldorf
- die Assistenzleistungen
- Spenden

Wir möchten uns bei der Stadt Düsseldorf, bei der Politik und der Verwaltung für die Förderung unserer Projekte bedanken, sowie für die gute fachliche Zusammenarbeit in den Obdachern (Düsseldorfer Obdach Unterstützung und Düsseldorfer Obdach Plus). Auch ein herzliches Dankeschön an die Kolleg*innen der Stadt Düsseldorf, die in den Obdachern mit uns zusammen die Versorgung von obdachlosen und wohnungslosen Menschen leisten.

Wir freuen uns auf eine weitere gute Zusammenarbeit in den Projekten und würden uns sehr freuen, wenn wir diese gemeinsam weiter ausbauen können.

Ohne den unermüdlichen Einsatz aller unserer Mitarbeiter*innen, gerade auch in der COVID-Pandemie, wäre die positive Entwicklung von Care24 nicht möglich gewesen.

Außerdem möchten wir uns bei allen privaten Spender*innen, der Breucker-Stiftung Düsseldorf, der BürgerStiftung Düsseldorf und der Paul und Mia Herzog Stiftung für ihre Zuwendungen und ihr kontinuierliches Interesse an unserer Arbeit von ganzem Herzen bedanken.

Care24 Soziale Dienste gGmbH – Haushalt 2020

Die wichtigsten Einnahmequellen	Geldgeber	in Euro	Summe	in %
Betreutes Wohnen Obdachern, Assistenzkräfte		813.683,48	813.683,48	77,49
Öffentliche Förderung	Stadt Düsseldorf	101.174,50	101.174,50	9,63
Mieten Wohnprojekt		63.720,88	63.720,88	6,07
Sonstige Einnahmen	Stiftungen, Projekte, Erstattungen	67.372,91	67.372,91	6,42
Spenden		4.136,91	4.136,91	0,39
Gesamt			1.050.088,68	100

Ausgaben	in Euro	Summe	in %
Personalkosten	724.866,83	724.866,83	71,28
Betriebliche Aufwendungen	214.212,21	214.212,21	21,06
Materialaufwand/ Aufwendung bezogene Leistungen	75.463,20	75.463,20	7,44
Abschreibungen	1.036,00	1.036,00	0,10
Zinsen und Steuern	1.287,97	1.287,97	0,12
Gesamt		1.016.866,21	100
Jahresüberschuss	33.222,47		

Ambulante Hilfen

Auch Care24 Soziale Dienste ist seit 2020 offiziell Teil der neuen Dachmarke DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf – gemeinsam mit Aidshilfe Düsseldorf e.V. und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V. In diesem Zusammenhang wurde die gemeinsame Bereichsstruktur erweitert um den Bereich „Ambulante Hilfen“, in dem sich die folgenden Angebote von Care24 Soziale Dienste finden.

Ambulant Betreutes Wohnen

Ziel von Ambulant Betreutes Wohnen (BeWo) ist es, Menschen mit HIV/Aids und/oder anderen körperlichen Erkrankungen/Behinderungen, Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen und/oder Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben in der eigenen Wohnung zu ermöglichen, zu erhalten und zu fördern. Im Besonderen verstehen wir uns auch als Ansprechpartner*innen für LSBTIQ+ mit Behinderungen, diese Gruppe macht bisher ca. 22 % der von uns unterstützten Menschen aus.

2020 haben 84 Menschen (37 Frauen und 47 Männer) unsere Leistungen in Anspruch genommen. Rund 20 % dieser Menschen leben mit HIV/Aids. Insgesamt hatten wir im letzten Jahr 14 neue Anmeldungen, 15 Menschen haben das BeWo im Laufe des Jahres beendet. Wir hatten 2020 keinen Todesfall bei unseren Klient*innen.

Nach wie vor verfügen über 35 % der von uns unterstützten Menschen über einen Migrationshintergrund. Vom Team erfordert dies sowohl ein breiteres Spektrum an Sprachkompetenzen – (muttersprachliches) BeWo bieten wir an in Englisch, Niederländisch und Französisch – als auch vermehrte interkulturelle Kompetenzen, eine fortlaufende Wissenseaneignung bez. der Situationen und Geschehnisse in den jeweiligen Herkunftsländern sowie auch vermehrt Migration und Aufenthalt betreffende Rechtskenntnisse.

Als Hauptaufgaben ergeben sich im BeWo die Beschaffung/der Erhalt von – bei Bedarf barrierefreiem – bezahlbarem Wohnraum, die Sicherung der finanziellen Grundlage, Aufbau und Erhalt von Tagesstruktur, Erwerbstätigkeit, Entwicklung von körperlicher und psychischer Stabilität/Gesundheit sowie der Aufbau hilfreicher sozialer Kontakte und Netzwerke.

Neben dem BeWo bieten wir unterstützende Assistenzleistungen, finanziert vom Landschaftsverband Rheinland, an. Durch die Umsetzung des neuen BTHG's bauten wir unsere unterstützenden Assistenzleistungen in den Bereichen hauswirtschaftliche Leistungen und/oder Freizeitassistenz aus. Wir konnten eine weitere engagierte Kollegin für uns gewinnen.

Die 2016 dank der finanziellen Zuwendung der Paul und Mia Herzog Stiftung begonnenen Freizeitgestaltungen und Gruppenangebote konnten 2020, durch die Einschränkungen der COVID-19 Pandemie, nur in den ersten zwei Monaten fortgeführt werden. Wir suchten kreative Lösungen und wandelten unsere Kochgruppe in eine Außenaktivität – das Grillen im Volkspark – um. Des Weiteren boten wir Yoga im Park und Nordic Walking an. Bis in den November konnte eine Gruppe mit Unterbrechungen ins Café Grenzenlos gehen.

Immer mehr gingen wir dazu über, zumindest Einzelaktivitäten durchzuführen, um unsere Klient*innen aus der zunehmenden Isolation zu holen. Die Betreuer*innen holten z. B. ein Essen und die Getränke ab und gingen alleine mit den Klient*innen in den Park zum Essen. Außerdem führten wir den Kontakt über WhatsApp-Videos durch oder erhöhten den telefonischen Kontakt (z. B. Entlastungsgespräche).

Im Frühjahr während des ersten Lockdowns nutzten wir das Angebot von Einkaufsgutscheinen für unsere Klient*innen, finanziert durch die BürgerStiftung Düsseldorf. So bekamen unsere Klienten*innen zusätzlich die Möglichkeit, Lebensmittel einzukaufen, da die Tafeln ihre Angebote stark einschränken mussten.

Ein Nikolaus- und/oder Weihnachtsfest konnten wir dieses Jahr wegen des Lockdowns nicht anbieten. Dafür konnten wir unseren Klienten*innen eine Weihnachtstüte mit Leckereien, Pflegemitteln, Tee und ein wenig weihnachtlicher Dekoration schenken. Die Gelder hierfür stellte uns die BürgerStiftung Düsseldorf zur Verfügung, ohne diese Unterstützung wäre dies nicht möglich gewesen. Unsere Klient*innen haben sich sehr gefreut, wir haben viele positive Rückmeldungen erhalten.

Zur Stärkung der Fachlichkeit, zur Reflexion und einer gemeinsamen Entwicklung haben wir seit Anfang 2020 einen neuen Supervisor. Die Supervision wurde vorwiegend als Fallsupervision durchgeführt, die Kolleg*innen erlebten diese

als sehr hilfreich für ihre Arbeit. Das Team hat eine wöchentliche Teamsitzung, in der auch kollegiale Fachgespräche und Fallvorstellungen zur Unterstützung der Mitarbeiter*innen stattfinden.

Das Thema „bezahlbarer und bei Bedarf barrierefreier Wohnraum“ verschärft sich in Düsseldorf weiterhin, so wie auch in den letzten Jahren. In wenigen Einzelfällen ist es uns mit Klient*innen gelungen, neuen Wohnraum zu finden. Der Bedarf nach barrierefreien Wohnungen ist weiterhin gestiegen.

Die Anzahl der Mitarbeitenden bleibt stabil. Für das BeWo-Team konnten wir zwei neue Sozialarbeiter*innen gewinnen. Seit Januar 2020 hat die neue Bereichsleitung ihre Tätigkeit aufgenommen. Auch konnten wir eine Semester-Praktikantin aus dem Bereich Soziale Arbeit für uns gewinnen.

Drei Mitarbeiter*innen haben uns aus unterschiedlichen Gründen verlassen, wir wünschen ihnen alles Gute für die Zukunft und viel Erfolg im neuen Job.

Bedanken wollen wir uns ganz herzlich bei der Paul und Mia Herzog Stiftung. Die finanzielle Zuwendung ermöglicht vielen von uns unterstützten Menschen die kostenfreie Teilnahme an vielfältigen Freizeit- und kulturellen Angeboten, dieses Jahr in Form der zuvor beschriebenen Corona-bedingten Einzelaktivitäten. Durch Übernahme der Betriebskosten des Treppenhausliftes sichert die Stiftung zudem die weitere barrierefreie Gestaltung des Wohnprojekts. Neben der finanziellen Unterstützung bedanken wir uns besonders für das persönliche Interesse und Engagement von Frau Vits als Vertreterin des Vorstandes.

Ebenso möchten wir uns ganz herzlich bei der Bürger-Stiftung Düsseldorf für ihre finanzielle Unterstützung unserer Projekte bedanken.

Darüber hinaus danken wir all unseren Spender*innen, ob für Geld- oder Sachspenden, ebenso für die ehrenamtliche Arbeit, die sie geleistet haben.

Psychosoziale Beratung

2020 wurden psychosoziale Beratungen geleistet für Menschen, die an schweren Infektionskrankheiten, schweren psychischen Erkrankungen, Krebserkrankungen, schweren Atemwegserkrankungen und/oder Suchterkrankungen leiden.

Nach meist telefonischem Erstkontakt fanden die Beratungsgespräche sowohl in der Geschäftsstelle von Care24 als auch im häuslichen Umfeld der Ratsuchenden oder in einer Einrichtung statt.

Beratungsschwerpunkte waren im Jahr 2020 ähnlich wie in den Vorjahren:

- Krisenintervention, ggf. direkte Vermittlung zu Expert*innen, Stabilisierung der Klientel und des Umfelds
- Information der Anfragenden über individuelle Unterstützungs- und Versorgungsmöglichkeiten, dies häufig vor dem Hintergrund sprach-, migrations- und integrationsrelevanter Fragestellungen
- Beratung bez. finanzieller, rechtlicher und gesundheitlicher Fragestellungen und Leistungsansprüchen
- Vermittlung zu entsprechenden Fachdiensten
- Erstellung eines ersten Handlungsschemas mit den Klient*innen und ggf. Angehörigen
- Einleitung geeigneter Maßnahmen zur gesundheitlichen Stabilisierung der Klient*innen
- kurzfristige sozialpädagogische Unterstützung bei der selbstständigen Lebensführung
- Einleitung geeigneter Maßnahmen und erste kurzfristige Intervention zur Überwindung einer sozialen Isolation sowie, wenn möglich, Empfehlungen zur Einleitung einer Aufnahme von Arbeit oder Beschäftigung
- Gesundheitsberatung der Klient*innen, insbesondere im Hinblick auf Ernährung, Hygiene, Medikamenteneinnahme, fachärztliche Betreuung, Lebensweise etc.
- Neu dazugekommen ist die Beratung rund um das Thema COVID-19

Im letzten Jahr kamen weiter zunehmend Klient*innen in unsere Beratung, die unter erheblichem finanziellen Druck standen und von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen waren. Die zunehmende Armut bei auftretenden Erkrankungen/Behinderungen spielt in der Lebenssituation eine entscheidende Rolle.

Die Betroffenen leiden – neben der Armut – unter massiven Gesundheitseinschränkungen. So sind gut 80 % aller Menschen, die nach Hilfe suchen oder die an uns vermittelt werden, mehrfach erkrankt. Sie leiden gleichzeitig unter Infektionskrankheiten (HIV/Aids, Hepatitis u. a.), Abhängigkeitserkrankungen und/oder psychischen Erkrankungen. Beginnende demenzielle Veränderungen bei fehlenden ausreichenden sozialen Netzwerken belasten die Situation häufig zusätzlich. Bedingt durch die COVID-19 Pandemie

war das Thema Einsamkeit und Angst vor Ansteckung ein weiterer Schwerpunkt. Die bereits isoliert lebenden Klient*innen ziehen sich aufgrund dieser Thematik noch mehr zurück.

Drohende Wohnungslosigkeit, die Sperrung der Energieversorgung oder Schuldendruck sind häufig Themen, die das psychische Befinden zudem erheblich belasten und für diese Menschen schnell aussichtslos erscheinende Situationen schaffen.

Die psychosoziale Beratung stößt weiterhin an Grenzen, wenn das zentrale Thema zur Stabilisierung der Lebenssituation die Wohnraumbeschaffung in Düsseldorf ist. Trotz aller Abstimmungs- und Koordinierungsbemühungen mit beteiligten Akteur*innen und Multiplikator*innen ist es nur in Einzelfällen gelungen, Wohnungen für diese Menschen zu finden. Vor allem Menschen, die auf eine behinderten-gerechte Wohnung angewiesen sind, kämpfen mit sehr langen Wartezeiten.

Weiterhin wurden kollegiale Beratungen mit den Kolleg*innen der Aidshilfe Düsseldorf organisiert. Die Anbindung an die Arbeitskreise und Fachgremien ist wichtig, um über die aktuellen Entwicklungen in den unterschiedlichen Einrichtungen informiert zu sein und grundsätzliche Themen abstimmen zu können. Regelmäßige Treffen finden auch in der AGAV (Arbeitsgemeinschaft Aidsversorgung), im AK Sozialpsychiatrie und im AK Armut und Grundsicherung des DPWV NRW statt, um auch über neuere Entwicklungen in der Versorgung von chronisch kranken Menschen zu beraten. Viele dieser Gremien haben sich 2020 umstellen müssen auf Onlinekonferenzen. Dies war eine große Herausforderung.

Das Projekt wird von der Stadt Düsseldorf gefördert. Die Finanzierung ist über Rahmenverträge bis 2023 gesichert. Vielen Dank dafür.

Düsseldorfer Obdach Unterstützung (DOU)

Betti Tielker



Das DOU ist ein städtisches Obdach für ältere und somatisch erkrankte, mobilitätseingeschränkte und/oder behinderte obdachlose Menschen. In der Regel handelt es sich um Menschen aus Wohnungsnotfällen wegen Zwangsräumung, um Wohnungslose, die nach einem Krankenhausaufenthalt noch nicht wieder in ein Regelobdach können, weil die Genesung noch nicht vollständig erreicht ist, Wohnungslose im Rollstuhl oder mit Rollator und Wohnungslose, die aufgrund von internistischen Erkrankungen nicht in der Lage sind, Treppen zu steigen.

Hinzu kommen langjährig auf der Straße lebende Menschen, die nicht in einer Regelversorgung (keine Krankenversicherung etc.) und aufgrund der aufgeführten Erkrankungen nicht mehr in der Lage sind, auf der Straße zu leben, sowie Menschen, die mittellos in Düsseldorf gestrandet sind, deren körperliche Verfassung aber so schlecht ist, dass sie nicht in ein Regelobdach bzw. eine Notschlafstelle können. Außerdem werden Menschen mit schweren chronischen Wunden aufgenommen, welche regelmäßig versorgt werden müssen. Care24 Soziale Dienste leistet hier Assistenzdienste sowie pflegerische Versorgung für die Bewohner*innen.

DOU-Zahlen 2020

Das DOU verfügt über 30 Plätze, davon sind 26 im Jahr 2020 permanent belegt gewesen. Drei der Plätze sind sog. Genesungsbetten, die kurzfristig für in der Regel ca. vier bis sechs Wochen belegbar sind. Diese waren 2020 fast durchgehend belegt. Es hat sich gezeigt, dass die ursprünglich gedachte Kurzbelegung oftmals nicht haltbar war und die Menschen mehrere Wochen, teilweise Monate in den Genesungsbetten verweilten. Gründe dafür waren z. T. auch die lang andauernde Klärung des Kranken-/Sozialversicherungsstatus.

Weiterhin ist es sehr schwer, einen Pflegeheimplatz in Düsseldorf und Umgebung zu finden. Das hat zur Folge, dass Patient*innen, obwohl sie im Pflegegrad 2 oder höher eingestuft wurden und eine Versorgung in einem Pflegeheim dringend notwendig ist, viel zu lange in der Wohnungslosigkeit verbleiben. Dies ist die Hauptursache für die geringe Fluktuation im DOU.



Das Konzept, Patient*innen mit erhöhtem Pflegebedarf in Pflegeeinrichtungen weiterzuleiten, stößt an seine Grenzen und ist oft nicht möglich.

Patient*innen mit Pflegeversicherungsleistungen werden durch einen externen Pflegedienst grundversorgt. Im Alltag fallen aber auch bei diesen Patient*innen Tätigkeiten außerhalb einer ambulanten Versorgung an. Diese werden dann durch die Pflege- und Hauswirtschaftskräfte von Care 24 Soziale Dienste aufgefangen, ebenso wie die sich nicht in der Regelversorgung befindlichen Patient*innen im Rahmen der stationären Versorgung.

Gleichbleibend ist die starke Zunahme der Belegung der Genesungsbetten durch aktiv drogengebrauchende und/oder psychisch erkrankte Menschen. Es hat sich gezeigt, dass der Unterstützungsbedarf bei diesen Patient*innen besonders hoch ist. Ebenso ist nach wie vor auch der hohe Anteil von Staatsbürgern (ausschließlich Männer) aus anderen EU-Staaten, teilweise schwer alkoholabhängig und/oder psychisch erkrankt, ohne Leistungsberechtigung, mit zum Teil schweren chronischen Erkrankungen/Wunden, wie auch von verunfallten Patient*innen.

Besonders zu erwähnen ist natürlich die Arbeit unter Pandemiebedingungen. Alle Klient*innen und Mitarbeitenden des DOU wurden Anfang November auf eine Infektion mit dem Corona-Virus getestet, glücklicherweise wurde keine Infektion festgestellt.

Aber auch die sozialen Folgen der Pandemie machen sich bemerkbar. So galt seit März 2020 ein Besuchsverbot. Dies ist für die Menschen, die kaum das Haus verlassen können, besonders schwierig. Es stellte sich auch als mühsam heraus, die Menschen im DOU für die Schutzmaßnahmen zu sensibilisieren. Frau Tielker verteilt seit September 2020 ausschließlich FFP2-Masken aus Spenden mit der Erklärung, wie und warum diese getragen werden müssen. Mittlerweile wird dies auch akzeptiert und gut für den Außer-Haus-Bereich umgesetzt. Innerhalb der Einrichtung ist das Tragen einer Maske mit den Klient*innen kaum umzusetzen.

Die Mitarbeiter*innen tragen durchgehend FFP2-Masken und Schutzausrüstung.

2020 konnten wir unser Angebot, auch am Wochenende mit Unterstützung der Firma Pflegepartner Betreuung anzubieten, weiter aufrechterhalten.

Das DOU in Zahlen

- Festaufnahme (dauerhafte Aufnahmen) aufgrund körperlicher und psychischer/demenzieller Erkrankungen: drei Personen
- Genesungsbetten körperliche und psychische Suchterkrankung: elf Personen (feste Aufnahme)

Weitere Belegung

- Verstorben: zwei Personen
- Wechsel in ein Pflegeheim: zwei Personen
- Wechsel in die eigene Wohnung: zwei Personen (Proberwohnungen, Mietwohnung)
- Verlegung in anderes Obdach: eine Person
- Übergang in die „67er-Maßnahme“: keine Person
- Verbleib unbekannt: keine Person
- Fluktuation/Belegung Genesungsbetten: acht Personen, davon eine Person fest aufgenommen

Ein Fallbeispiel aus der Arbeit:

Herr K. (53 Jahre), litauischer Staatsbürger, seit Jahren in Deutschland lebend: Er hat in Deutschland gearbeitet und deshalb auch Anspruch auf Leistungen. Als problematisch stellte sich heraus, dass er über keinen Pass mehr verfügte. Er kam ins DOU mit einer schweren Brandwunde, diese hatte er sich Wochen zuvor zugezogen. Die Wunde war unbehandelt und infiziert. Die Wundversorgung fand zunächst täglich statt. Zudem stellte sich eine schwere Alkoholabhängigkeit heraus. Um eventuelle Leistungsansprüche geltend machen zu können, benötigte Herr K. zwingend Ausweispapiere. Eine Kollegin von Care24 Soziale Dienste nahm mit der litauischen Gemeinde in Köln Kontakt auf. Diese war bereit mit dem Patienten in die Botschaft nach Brüssel zu fahren, und den Pass zu beantragen und sämtliche Kosten zu tragen.

Zwischenzeitlich verschlechterte sich der psychische Zustand von Herrn K. immer mehr. Ein Auszubildender des Pflegedienstes sprach Russisch und er äußerte ihm gegenüber, „nicht mehr leben zu wollen“. Zwei Tage später fanden wir Herrn K. kaum ansprechbar in einem desolaten Zustand, komplett eingekotet und voller Erbrochenem, in seinem Bett liegend vor. Es stellte sich heraus, dass Herr K. eine Flasche Desinfektionsmittel, die er aus dem Krankenhaus mitgenommen hatte, getrunken hat. Er kam als Notfall in die Uni-Klinik. Bei einem Besuch in der Uni-Klinik reagierte er auf Frau Tielker sehr eingetrübt und zeitverzögert. Frau Tielker bat die

Stationsärztin, ihn wegen der suizidalen Äußerungen in der LVR-Klinik vorzustellen. Dies ist leider nicht geschehen. Die Stadt hat ihn dann fest im DOU aufgenommen, als Herr K. noch stationär im Krankenhaus war. Sie hat ihn dann aus dem Genesungsbett verlegt und fest im DOU aufgenommen.

Die letzten Informationen über Herrn K. waren leider nicht positiv. Er hat auf der Station wieder Desinfektionsmittel getrunken und wurde aufgrund der angespannten Corona-Lage auf die Intensivstation des Klinikums in Kaiserswerth verlegt. Dort liegt er im Koma und laut Aussage der behandelnden Ärzte ist davon auszugehen, dass er nicht mehr aus dem Koma erwacht.

Düsseldorfer Obdach Plus (DOP)

Stefan Elpe

Das Düsseldorfer Obdach Plus (DOP) ist ein Wohnprojekt für Menschen mit psychischen Erkrankungen, vorrangig aus dem schizophrenen Formenkreis. Dabei ist das DOP Teil der Unterkünfte für obdachlose Menschen im Rahmen der ordnungsrechtlichen Unterbringung der Stadt Düsseldorf. Das Amt für „Migration und Integration“ sowie der „Sozialpsychiatrische Dienst“ des Gesundheitsamtes gehen hier eine Kooperation ein, welche durch eine zusätzliche Kraft für hauswirtschaftliche und weitergehende soziale Unterstützung von Care24 Soziale Dienste verstärkt wird.

Paranoid-schizophren Erkrankte zeichnen sich durch ein starkes Misstrauen und durch ein Rückzugsbedürfnis aus, was die Kontaktaufnahme zu den Betroffenen erschwert. Absprachen, Verbindlichkeiten und gemeinschaftliches Miteinander werden von den zum Großteil unbehandelten Klient*innen strikt abgelehnt bzw. abgewehrt. Einweisungen in eine der gängigen Notunterkünfte mit Gemeinschaftsbad und -küche führen häufig zu Konflikten mit anderen Bewohner*innen, die auch von den Mitarbeiter*innen vor Ort nicht ausreichend gelöst werden können. Als Konsequenz sind Betroffene oft nicht halt- oder vermittelbar. Der letzte Ausweg, um sich dem „öffentlichen Druck“ weitestmöglich zu entziehen, ist für die Klient*innen der dauerhafte Aufenthalt auf der Straße. Da sich der Zustand der Betroffenen fast immer am Rande der Fremd- oder Eigengefährdung bewegt, ist eine dauerhafte Behandlung ohne Einwilligung der Erkrankten nicht möglich.

Das DOP versucht daher, Klient*innen dort abzuholen, wo sie

sich erkrankungsbedingt hinbegeben haben: akzeptanzorientiert, niedrigschwellig und unbürokratisch. Es ist nicht selten, dass Neubewohner*innen die bezogene Wohneinheit mit eigenem Bad und Küche zunächst für einen kompletten Rückzug ohne Kontaktaufnahme nutzen. Dies ist aus Sicht des Sozialdienstes auch nicht ungewöhnlich: In dieser Frühphase des Kennenlernens wird v. a. auf die Sicherstellung von Geldbezügen und eine ordnungsgemäße Ummeldung geachtet, um Klient*innen ein selbstbestimmtes Ankommen zu ermöglichen.

Leider kommt auch ein Wohnprojekt wie das DOP aufgrund seiner Limitierung von 33 Plätzen nicht ganz ohne bürokratischen Aufwand aus. Eine Aufnahme kann daher nur erfolgen, wenn ein Antrag durch die Zustimmung des Aufnahmegremiums, welches aus Vertreter*innen der Ämter besteht, genehmigt worden ist. Kriterium für die Aufnahme ist v. a., ob der Einzugs ins DOP kurz-, aber auch längerfristig dafür sorgen kann, dass Klient*innen zur Ruhe kommen und eine progressive Haltung einnehmen (z. B. zur Rückführung ins selbstständige Wohnen, eine medikamentöse Behandlung oder Therapie).

Das DOP-Team arbeitet in der folgenden Zeit daran, das Vertrauensverhältnis zu den Bewohner*innen zu stärken, welches die Grundlage für beratende und unterstützende Angebote bildet. Die hauswirtschaftliche Unterstützung – als Teil der Arbeit von Care24 – beschränkt sich dabei nicht nur auf Aspekte der Sauberkeit und Hygiene, sondern hat über die letzten Jahre das Selbstverständnis entwickelt, dass sämtliche Angebote im Bereich der häuslichen Versorgung und nachbarschaftlichen Vernetzung ein unverzichtbarer Beitrag zum selbstständigen Wohnen sind. Hierzu können demnach Angebote aus den Bereichen Technikverständnis, kleine Reparaturen, nachhaltige Ernährung, Umgang mit Geld, Lebensweltgestaltung, Finden und Nachgehen von Hobbys oder der Aufbau und die Pflege nachbarschaftlicher Verhältnisse gehören. Diese unverbindlichen und kurzfristigen Hilfestellungen werden von den Bewohner*innen gerne angenommen und sogar von selbst gesucht.

Das Jahr 2020 gestaltete sich aufgrund der Corona-Pandemie auch für das DOP äußerst schwierig. Während des ersten Lockdowns mussten zum Schutz von Klient*innen und Mitarbeiter*innen zunächst alle Kontakte vermieden werden. Dieses Vorgehen war rückblickend notwendig, da es noch keine Erfahrungswerte im Umgang mit dem neuartigen Virus gab. Die Aktivitäten beschränkten sich von nun an auf

Aufsuchende Pflege für Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben

das interne Regeln von „Ernstfällen“, Angebote wie Wäsche waschen oder Frühstück mussten ausfallen, Gespräche konnten nur vor der Tür oder am Fenster stattfinden. Der Wegfall der wöchentlich wiederkehrenden Angebote und der Möglichkeit zum Aufenthalt in den Gemeinschaftsräumen waren zwar ein tiefer Einschnitt, was sich u. a. dadurch zeigte, dass sich auffälliges Verhalten von einigen Bewohner*innen wieder verstärkte. Dennoch war die Präsenz vor Ort für viele Bewohner*innen von essentieller Wichtigkeit: Die festen Bürozeiten und die Anwesenheit des Sozialdienstes bieten den Ansatz von Struktur und Verlässlichkeit.

Es zeigte sich, dass das Schließen von Ämtern auf unbestimmte Zeit und das Beschränken auf telefonische Beratung sowie Antragstellung durch das Internet für Klient*innen aus dem Bereich der Wohnungslosenhilfe eine unüberwindbare Hürde darstellten, da diese selten über ein Telefon oder einen Internetzugang verfügen. Das Aufrechterhalten der Bürozeiten im DOP war deshalb gerade für die Bewohner*innen eine große Hilfe, deren Bezüge in der Zeit des ersten Lockdowns endeten und einer Weiterbewilligung bedurften.

Im weiteren Verlauf von 2020 wurden Möglichkeiten ausgelotet, um Bewohner*innen weitergehend unterstützen zu können. Da ein Ende der Pandemie und der einschränkenden Bestimmungen nicht absehbar war, wurden Maßnahmen erstellt, die auch während dieser Zeit für Beständigkeit sorgen konnten. So wurde bspw. die Möglichkeit zum Wäsche waschen wieder aufgenommen, allerdings wurde dessen Durchführung vom Hauswirtschaftsdienst stellvertretend übernommen. Unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen wurde die Wäsche an der Tür entgegengenommen und anschließend sauber wieder zurückgegeben. Bewohner*innen konnte im Einzelfall der Zugang zu den Gemeinschaftsräumen des DOP wieder ermöglicht werden, etwa um zu telefonieren oder für eine Kurzberatung. Zu den Aufgaben des Hauswirtschaftsdienstes gehörte dabei u. a., für die Einhaltung der Hygieneregeln zu sorgen.

Während der Weihnachtszeit wurde im Besonderen deutlich, wie einschneidend die Corona-Schutzmaßnahmen für die Beziehungsarbeit im DOP sind, denn auch das gemeinsame Weihnachtsessen musste notgedrungen ausfallen. Die Aids-hilfe schenkte aus diesem Grund ihren Klient*innen jeweils einen Weckmann und später eine Weihnachtstüte mit verschiedenen Leckereien. Diese Geste wurde von den Bewohner*innen des DOP mit viel Freude aufgenommen.

Elisabeth Csendes
Ronny Weber



2020 war das 21. Jahr, in dem Care24 Soziale Dienste im Auftrag des Gesundheitsamtes der Stadt Düsseldorf zwei Gesundheits- und Krankenpfleger*innen beauftragte, obdachlose Menschen und Personen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, sowohl medizinisch als auch psychiatrisch fachpflegerisch zu versorgen.

Zum Alltag dieser Arbeit gehören: den Klient*innen ein Lächeln oder ein aufmerksames Wort schenken, eine Hand reichen. Für ihre Rechte eintreten, Arztbesuche und Krankheitsverläufe begleiten, allgemeine Körperhygiene und Deparasitierungen unterstützen, Wundheilungsverläufe positiv beeinflussen, kooperieren, respektieren, möglich machen und verbessern im Sinne unserer Patient*innen, die uns ihr Vertrauen schenken. Dies sind Aufgaben, deren Bedeutung seit Projektbeginn konstant zunimmt. Nicht nur weil die Klientel aufgrund von wachsender Wohnraumknappheit in der Landeshauptstadt und steigender manifestierter psychischer Erkrankungen stetig zunimmt, sondern auch, weil deren Grunderkrankungen umfangreicher werden und sich damit einhergehende Bedarfe proportional entwickeln.

Hinzu kam 2020 die COVID-19 Pandemie. Viele Einrichtungen mussten ihre Angebote für obdach- oder wohnungslose Menschen einschränken oder gar einstellen. Dadurch wurde die Not, einen Platz zu finden, um sich zu waschen, einen warmen Kaffee im Winter, eine Kaltgetränk im Sommer oder ein Frühstück und/oder eine warme Mahlzeit zu holen, für die Menschen auf der Straße zum Kraftakt. Wenn doch in den Räumlichkeiten gegessen und/oder getrunken werden konnte, dann nur unter Zeitdruck, weil durch die eingeschränkte Personenzahl kurze Zeitfenster geschaffen wurden.

Auch unsere Pflegekräfte hatten dadurch weniger Räume, ihre Patient*innen zu pflegen und zu versorgen. Für die Mitarbeiter*innen und die Klient*innen verlagerte sich die Arbeit nahezu komplett auf die Straße. Notunterkünfte wurden z. T. vorübergehend geschlossen oder sie waren nur personen-eingeschränkt nutzbar. In Kooperation mit der Stadt wurden Hotels als Unterkünfte genutzt, sodass zumindest wieder viele Klient*innen eine vorübergehende Wohnsituation fanden.

Anfang 2020 konnten wir für unser Bus-Projekt und später dann auch in den Notunterkünften und dem Behandlungsraum in der Eisenstraße einen ehrenamtlich tätigen Hautarzt gewinnen. Er steht unserem Krankenpflegeteam bei der Wundversorgung beratend zur Seite. Unser Bus-Projekt konnte wegen der Corona-Schutzmaßnahmen aufgrund der Enge im Bus nicht mehr angeboten werden. Zum Ende des Jahres wurde für die Mitarbeiter*innen im DOU in der Eisenstraße ein Behandlungsraum eingerichtet. Hier werden zzt. dreimal wöchentlich Behandlungen durchgeführt, einmal wöchentlich begleitet von o. g. Hautarzt.

Die Kontaktzahlen haben sich 2020 durch den verlässlichen Einsatz des neuen Teams deutlich auf 2.056 Kontaktgespräche erhöht. Die pflegerischen Tätigkeiten, wie die Wundversorgungen, stiegen auf 810 Behandlungen an. Es fanden 662 Kontakte mit den Kooperationspartner*innen statt.

Trotz (Wieder-)Eingliederung in die gesetzliche Krankenversicherung verblieb die Versorgung anspruchsvoller Patient*innen oftmals in unserer Verantwortung, da sie den Rahmen der Möglichkeiten einer Regelversorgung in Anspruch und Umfang sprengten. Eine Anbindung an ärztliche Angebote oder eine Überleitung an ambulante Pflegedienste – sei es aus Kapazitätsgründen oder der mangelnden Compliance der zu Behandelnden geschuldet – gestaltete sich häufig langwierig bis unmöglich und ließ unser Team nahezu täglich an systemische und persönliche Grenzen stoßen.

Viele private Spender*innen sind wie in den Jahren zuvor auf uns aufmerksam geworden und unterstützten uns mit Sachmitteln wie Salben, Desinfektionslösungen und Verbandsmaterialien. Dies ermöglichte es nicht nur, die gewohnt hohe Qualität unserer Arbeit – insbesondere für Menschen ohne Krankenversicherung – beizubehalten, sondern auch, neue Aspekte in unser Projekt einfließen zu lassen. Die Privatinitiative Düsseldorf wurde von Unternehmer*innen in Düsseldorf wegen der COVID-19 Pandemie ins Leben gerufen, wir bedanken uns für u. a. Kleiderspenden und Hygieneartikel, die wir auf diesem Wege an unsere Klient*innen verteilen konnten.

Mit unserer Kette aus fußläufigen Rundgängen (Streetwork) durch das Stadtgebiet, Präsenzzeiten mit dem Streetwork-Bus (leider nur ein kleiner Teil des Jahres) der Aidshilfe Düsseldorf und regelmäßigen Anwesenheitszeiten in den stationären Einrichtungen, wie Notschlafstellen und Obdach und/oder die zur Verfügung gestellten Hotels, bieten wir ein umfassendes, niederschwelliges Angebot zur Förderung der Gesundheit. So erreichen wir, trotz der Einschränkungen der Pandemie, Menschen, die aufgrund von Schicksalsschlägen,

Abhängigkeitssyndromen und psychiatrischen Erkrankungen an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden.

Besonders bedanken möchten wir uns bei der Breucker-Stiftung, die seit Langem unsere Arbeit mit Verbandsmaterialien, Hygieneartikeln und medizinischem Bedarf unterstützt.

Busgestütztes Streetwork

Buseinsätze in Kooperation mit Flingern mobil

Weiteres regelmäßiges Tätigkeitsfeld des Care24-Teams war auch in diesem Jahr die Durchführung des Drogenhilfeprojekts mit den Sozialarbeiter*innen von Flingern mobil e. V., bei dem wöchentlich in je zweistündigen Einsätzen Beratungsgespräche und Gesundheitsfürsorge angeboten und Spritzbestecke getauscht werden.

Auch dieses Projekt musste wegen der Pandemie verändert werden. Das Bus-Projekt wurde vorübergehend in einen Streetwork-Fahrradeinsatz umgewandelt, um danach einmal die Woche vier Stunden vor Ort im Café Flingern eine Kontaktmöglichkeit anzubieten. Definierte Ziele dieses Angebots sind die Bindung der Klient*innen und Patient*innen an die Hilfeeinrichtungen sowie die Reduktion von Folgeerkrankungen wie Spritzenabszesse oder Infektionskrankheiten (Single Use/Safer Use). Nach den krankheitsbedingten Ausfällen des Vorjahres konnten wieder regelmäßig Einsätze durchgeführt werden. So kamen wir auf 1.815 Gesprächs- und Beratungskontakte (263 weiblich/1.552 männlich) und 28 Verbandswechsel bei insgesamt 171 Personen. Außerdem wurde wie 2019 auch 2020 die Zusammenarbeit mit der Flughafenseelsorge am Airport DUS weiter intensiviert. Zusätzlich zum bereits wöchentlich etablierten, interdisziplinären Netzwerktreffen wurde die Präsenzzeit auf dem Gelände erhöht.

Seither können wir auf (pflegerische) Bedarfe nicht reisender Gäste aus der Szene zeitnah reagieren und in enger Interaktion zwischen Sicherheitsbeauftragten, sozialer Arbeit und medizinischem Fachpersonal langfristige Lösungen erarbeiten.

Trotz aller Widrigkeiten durch die COVID-19 Pandemie sehen wir uns dank engagierter Mitarbeitender, großzügiger Unterstützung aus der Bevölkerung und effizienter Kooperationen mit den Einrichtungen der Wohnungslosen- und Drogenhilfe im Stadtgebiet gut aufgestellt für die Aufgaben und Herausforderungen des Jahres 2021.

Die finanzielle Situation des Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V.

Die Arbeit des Vereins und die zugehörigen Projekte SCHLAU Düsseldorf, das PULS sowie die Trans*-Jugendarbeit finanziert sich insbesondere aus laufenden öffentlichen Zuschüssen der Landeshauptstadt Düsseldorf, des Landes NRW sowie in einem geringeren Umfang aus Eigenmitteln, Spenden, einmaligen Zuwendungen und Zuschüssen.

Die größten Einnahmeblöcke des Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V. ist die öffentliche Förderung durch die Stadt Düsseldorf und das Land Nordrhein-Westfalen.

Weitere Einnahmen generieren sich aus Anträgen für Zuschüsse zu einmaligen Investitionen und Anschaffungen. Die Entwicklung der Steigerung im Bereich der Personalkosten und der Sachkosten zu den Einnahmen konnte nicht miteinander Schritt halten, sodass der Verein im Berichtsjahr 2020 einen Jahresfehlbetrag von 19.324,26 Euro vorweist.

Die Stadt Düsseldorf ist mit Abstand die größte öffentliche Geldgeberin. Für die fachliche Unterstützung und Kooperation bedanken wir uns bei der Politik und der Verwaltung!

Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V. – Haushalt 2020

Die wichtigsten Einnahmequellen	Geldgeber	in Euro	Summe	in %
Öffentliche Förderung	Stadt Düsseldorf	261.506,86		
	Land NRW	27.240,00		
			288.746,86	89,58
Eigenmittel	Spenden	415,00	415,00	0,13
Sonstige Einnahmen	Zuschüsse, Stiftungen etc.	13.832,15	13.832,15	4,29
Jahresfehlbetrag			19.324,26	6,00
Gesamt			322.318,27	100

Ausgaben	in Euro	Summe	in %
Personal	227.723,77		70,65
Sachkosten	90.263,71		28,00
Abschreibungen	4.330,79		1,35
Gesamt		322.318,27	100



Jugendzentrum PULS

Melanie Wohlgemuth, Falk Adam und Tom Zeuge



Die Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf (SLJD) ist Träger von SCHLAU Düsseldorf sowie dem Jugendzentrum PULS. Gemeinsam mit den beiden weiteren Organisationen Aidshilfe Düsseldorf e.V. sowie Care24 Soziale Dienste gGmbH ist der SLJD seit Oktober 2020 ebenfalls Bestandteil von DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf, der neuen und gemeinsamen Dachmarke der drei Organisationen. Die ihm zugehörigen Projekte PULS und SCHLAU sind dem Bereich Jugend innerhalb der neuen Organisation zugeordnet.

Was sonst noch war – in diesem Jahr

2020 gab es an und für sich nur ein Thema: die Bekämpfung der COVID-19-Pandemie. Auch das queere Jugendzentrum PULS war davon umfangreich betroffen. Allerdings gibt es auch vieles, was darüber hinaus zu berichten ist.

Anfangen hat das vergangene Jahr äußerst kooperativ und besucher*innenstark.

Die Trans*-Jugendarbeit wurde ab dem 1. Januar 2020 im Stundenumfang durch eine Förderung von Stadt und Land erweitert, sodass Tom Zeuge 30 Stunden in der Woche im PULS ist. Dadurch kann, neben kompetenter Beratung und dem „Trans & Friends Brunch“ jeden ersten Samstag im Monat, ein exklusiver Öffnungstag wöchentlich angeboten werden. Jeder Mittwoch ist nun den Jugendlichen vorbehalten, die sich als trans*, inter*, nonbinary, genderfluid, + beschreiben. Bereits in den ersten Wochen wurde dieses Angebot sehr gut angenommen. Der wöchentliche Trans*abend soll den Jugendlichen insgesamt einen Schutzraum bieten, in dem sie sich ausprobieren können. In Begleitung von Lena Klatte und Tom Zeuge fanden regelmäßig Inputs statt, vornehmlich zum Thema Transition, die die Jugendlichen unterstützen und empowern sollen.

Zusätzlich rief das Team vom PULS gemeinsam mit der Fachstelle Altern unterm Regenbogen ein neues Projekt ins

Leben. Der Wunsch von vielen Jugendlichen war es, ein gemeinschaftliches Generationen-Café zu haben, in dem alle denkbaren Themen der Lebensrealitäten von LSBTIQ+ angesprochen werden können. Das erste Mal „Im Dialog – all ages all gender“ fand am 31. Januar statt und brachte uns beinahe an die Grenzen der Sitzplätze. Besonders schön war, dass nicht nur die ganz junge auf die deutlich ältere Generation traf, sondern ebenfalls Personen der mittleren Generationen interessiert teilnahmen.

Im Februar nahm der neue Mitarbeiter, Falk Adam, seine Arbeit auf. Er engagiert sich schwerpunktmäßig als pädagogische Fachkraft für die Jungs*arbeit und das Projekt „Kultur* im PULS“.

Ein weiteres Novum war die diesjährige Karnevalsfeier. Da die Eishalle, in der traditionell zum „Kostüm-Eislaufen“ eingeladen wird, abgerissen wird, musste eine Alternative her. Als ebenso Spaß und sogar noch geselliger erwies sich das „Bowling im Kostüm“ am Vortag zu Altweiber. Es stieß sogar auf so viel Begeisterung, dass gleich zwei Jugendliche diesen Tag als ihren ersten Besuchstag wählten.

Highlight im Jahr 2020 war der Trans* & Friends Brunch am 7. März, an dem die Autorin Felicia Ewert das PULS besuchte und einen Input samt Lesung zu ihrem Buch „Trans.Frau. Sein“ hielt. Der Vortrag wurde von über 40 Besucher*innen besucht und stieß auf großes Interesse.

An der Aktion zum Weltfrauentag konnten die PULSis noch mitwirken, aber das breit angekündigte „Podcast-Konzert“ mit Papperlapapp musste abgesagt werden. Dieses hätte am Abend des 13. März stattgefunden, doch wenige Stunden zuvor ereilte uns die Nachricht, dass nun auch das PULS die Türen schließen müsse. Ein schwerer Schlag für Besucher*innen und Team. Doch wir rappelten uns auf, richteten das Krönchen und machten mit viel Kreativität weiter.

Telefonische Beratungszeiten wurden eingerichtet und ausführlich in die Kreise der Jugendlichen getragen. Zweimal pro Woche bot das Team vom PULS einen Online-Treff an. Beratungsgespräche durften als Spaziergang oder zu zweit im queeren Jugendzentrum durchgeführt werden. Und wir hielten den Kontakt über Social Media und Email. Außerdem wurde eine Telefonhotline eingerichtet, die an jedem Tag (auch sonntags) erreicht werden konnte.

Viel Zeit nutzte das Team, um Liegeengebliebenes aufzuarbeiten und das PULS von Grund auf aufzuräumen. Bestandslisten wurden überprüft und in die Jahre gekommene Medien aussortiert. Erste Vorbereitungen fanden statt, um das PULS als modernen Kontaktort für Jugendliche attraktiv zu gestalten.

Unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen ließen wir es uns nicht nehmen, unsere Haltung auf diversen Demonstrationen laut kundzutun. Viele Jugendliche unterstützten die „Black Lives Matter“-Demonstration, „Fridays for Future“ und selbstverständlich die CSD-Alternative: die „Fahrrad-Demonstration“. Erstmals in diesem Jahr wurde die „Rhine Pride“ veranstaltet. Unsere engen Kooperationspartner*innen von 1001plateau organisierten diese schrill-bunte Bootsfahrt in Duisburg und luden die PULSis als Unterstützung ein.

In der letzten Mai-Woche durften wir überraschend wieder öffnen. Wir freuten uns sehr, dass wir nun immerhin 15 Jugendliche pro Woche ins PULS einlassen durften. Die Beschränkung der Anzahl von Besucher*innen erschwerte jedoch unser pädagogisches Konzept der „offenen Tür“. Gewöhnlich dürfen alle im PULS vorbeikommen, völlig spontan und entsprechend jugendlicher Lebensrealität. Jetzt mussten sie ihren Besuch ankündigen, sich sogar dafür anmelden und zusätzlich ein Kontaktformular ausfüllen. Bei Besucher*innen unter 16 Jahren musste dieses von den Eltern unterschrieben werden, was insbesondere ungeoutete Jugendliche vor enorme Schwierigkeiten stellte. Darum verzichteten diese auf ihre Besuche im PULS.

Zusätzlich machten die Hygienemaßnahmen einen entspannten Abend beinahe unmöglich. Anfangs musste sogar vor der Tür gegessen und getrunken werden. An gemeinschaftliche Aktionen war gar nicht zu denken.

Dass dennoch einige Jugendliche das PULS aufsuchten, bewies, wie dringend der Bedarf nach einem Ort ist, an dem auch homosexuelle und Trans*-Jugendliche sie selbst sein können.

Während der offenen Tage über den Sommer hinweg kamen viele Jugendliche zum ersten Mal ins PULS. Die Beschränkung konnte auf zehn Personen pro Öffnungstag gelockert werden. Es fanden sich auch direkt einige Beziehungen und PULSis brachten ihre Partner*innen mit. Das Team bemühte sich darüber hinaus, die langjährigen Besucher*innen zur Kontaktaufnahme und zum Einbeziehen der Neuen zu motivieren, welches ungeahnte Hemmnisse mit sich brachte. Dennoch hatte dies Erfolg und machte einige neue Jugendliche zu Stammesbesucher*innen.

Dazu führte sicherlich auch das umfangreiche und außergewöhnliche Programm in den Sommerferien. Erstmals hielt das PULS während der gesamten Ferien die Türen offen; dieses war auch möglich, da die Fahrt ins Sommer-Camp gestrichen werden musste.

Die Besucher*innen wählten aus täglichen Angeboten, die trotz der eingeschränkten Möglichkeiten vor Einfallsreichtum und Vielfältigkeit glänzten. Mit Spiel, Spaß und Spannung war jede Woche ein inhaltlicher Schwerpunkt ausgearbeitet, der den Jugendlichen Wissen vermittelte, ihre Kenntnisse einband und fundierte Informationen beinhaltete. Höhepunkte waren die Besuche des Crosspoint Düsseldorf, der Fachstelle Regenbogenfamilie und diverser Vertreter*innen von Konfessionen im Rahmen der Podiumsdiskussion „Zusammenfinden von Religion und Queer-Sein“.

Zusätzlich wurde ein Ausflug in die Mahn- und Gedenkstätte unternommen, zur Ausstellung „Im Namen des Volkes?! § 175 StGB im Wandel der Zeit“.

Darüber hinaus fand der Großteil der Renovierungsarbeiten in dieser Zeit statt. Die Jugendlichen entschieden in mehreren Treffen, welche Vorschläge und Ideen sie umsetzen wollten, und packten beherzt an.

Die Theke, der Blickfang im großen Raum, wurde komplett umgestaltet. Statt weißer Grundfarbe und lila Kreisen glänzten nun eine schwarze Arbeitsplatte und Holzverkleidung. Ebenso wurden die Tische lackiert und neue Platten montiert. Im weiteren Verlauf des Jahres wurde zudem der Workshop-Raum in eine Kicker- und Tischtennis sportwelt verwandelt. Einige Dinge stehen noch aus, doch die Veränderung nach zehn Jahren Jugendkultur kann sich bereits sehen lassen.

Die letzte Woche der Ferien stand im Zeichen der ersten Düsseldorfer „Youth Pride“. Diese veranstalteten wir als

kleinen Ersatz für das abgesagte CSD-Straßenfest sowie die gestrichenen EuroGames 2020. Die PULSis verzierten die großen Fenster mit ihren Anliegen und Forderungen. Somit wurden Passanten auf queere Themen aufmerksam gemacht und Sichtbarkeit hergestellt. Diese Aktion begleitete das Video-Team des Jugendrings und veröffentlichte einen Film auf dem YouTube-Kanal „YouPod“.

Die aktionsreiche Woche gipfelte im Ausflug an einen Sandstrand des Rheins. Dort konnte mit ausreichend Abstand für alle gemeinsam das Erreichte gefeiert werden und Atem geschöpft werden für anstehende Projekte.

Diese ließen nicht lange auf sich warten, denn nach zweijähriger Planung fanden die ersten Treffen mit queeren Jugendlichen aus Lille im Norden Frankreichs statt. Arbeit und Leben DGB/VHS NRW e.V. rief in Kooperation mit Léo Lagrange das von der Europäischen Kommission (Erasmus+) geförderte Projekt mit dem PULS ins Leben.

Ein gegenseitiger Besuch der Jugendlichen lag vorerst auf Eis. Trotzdem stemmte das engagierte Team mehrere Hybrid-Veranstaltungen, während derer sich die Jugendlichen (teilweise im Lockdown) via Onlineplattformen und hervorragend ausgearbeiteter Didaktik kennenlernten und näherkamen. Obwohl die Förderung Ende 2020 ausgelaufen ist, wird das Projekt fortgesetzt. Die Begeisterung und Hoffnung auf ein reales Treffen 2021 lässt alle weiterarbeiten.

Über eine weitere Unterstützung freuten sich die aktivsten Besucher*innen. Die BürgerStiftung Düsseldorf ermöglichte den Kauf einer mobilen Tischtennisplatte. Endlich mussten wir der Leidenschaft des Pingpongs nicht länger auf entfernten Plätzen nachgehen, sondern konnten direkt vor dem PULS Turniere abhalten. Spontan gesellten sich bei einem solchen Jugendliche aus Baden-Württemberg dazu, die ansonsten in der Bundesliga spielen.

Auch politisch waren die PULSis wieder aktiv eingebunden. Wir begleiteten die Kommunalwahl in Düsseldorf kritisch und unparteiisch. Die Jugendlichen erhielten Einblicke in die politische Arbeit der LSBTIQ+-Community mittels Video-Interviews, die das Forum LSBTIQ+ mit den Kandidat*innen fürs Oberbürgermeisteramt gedreht hatte. Einige nahmen zusätzlich an der „Frage-Arena“ teil, während die Kandidat*innen ihnen antworteten.

Uns freut die positive Haltung, die unser neuer Düsseldorfer Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller der LSBTIQ+-Commu-



nity entgegenbringt. Sein Wahlversprechen, die Trans*-Jugendarbeit personell auszubauen, könnte sogar direkte Auswirkungen auf unsere Arbeit haben.

Am 19. September startete als weiteres neues Projekt das Angebot „Trans* & Sport“. Da Jugendlichen im Spektrum Trans* besonders häufig bei Sportangeboten Diskriminierung erfahren und darum oft auf Sport verzichten, ist es notwendig, ein sportliches Angebot zu initiieren, welches explizit für Trans*, Inter*, Nonbinary, + offensteht. In diesem Rahmen werden sie zudem in ihrem Selbstwert gestärkt und entwickeln ein positives Körperempfinden. So unternahmen ca. 15 PULSis bei dem ersten „Trans* & Sport“-Angebot eine 30 Kilometer lange Radtour nach Kaiserswerth. Bei wunderbarem Wetter und einer kleinen Eispause konnten sich die Jugendlichen untereinander und ebenso die Stadt Düsseldorf besser kennenlernen.



Das Sportprogramm wird partizipativ von den Jugendlichen mitgestaltet, so unternahmen wir in den darauffolgenden Angeboten eine Wanderung und gingen gemeinsam Schlittschuh laufen – alles auf Wunsch der Teilnehmer*innen.

Weitere Highlights waren Teile des Programms in den Herbstferien. Das sonnige und milde Wetter wurde für viele Outdoor-Aktionen genutzt. So besuchten die PULSis den Düsseldorfer Wildpark und befuhren den Skatepark am Uhlenbach. Aber auch im PULS wurde es abenteuerlich. Ein Trend, der während des ersten Lockdowns aufgekommen war, bestand darin, die eigene Wohnung als Kletterparcours anzusehen, und da das PULS immer im Trend bleibt, durften alle Besucher*innen einen Abend lang alles berühren, außer dem Boden – denn dieser war Lava.

Pünktlich vor dem PULS-Geburtstag, der dieses Jahr zudem ein Jubiläum war, erreichte das überarbeitete Logo des queeren Jugendzentrums die endgültige Form. Während mehrerer Zukunftswerkstätten, Planungsabende und Abstimmungsrunden beschlossen die PULSis ihre neue Wort-Bild-Marke. Von nun an präsentiert sich das PULS in neuem Design, neuer Gestaltung und neuen Farben. Zeitgemäß und dem jugendlichen Geschmack entsprechend und natürlich mit Einbindung der DIVERSITAS-Dachmarke.

Folgend darauf stand er an, der zehnte Geburtstag des queeren Jugendzentrums PULS. Ein großartiges Jubiläum, welches nur erreicht werden konnte durch viel Herzblut, unerschöpfliches Engagement und die Jugendlichen, die den Ort bereichern.

Bereits seit dem ersten Lockdown wurde gegrübelt, wie sich das Zehnjährige feiern ließe. Diverse Ideen, von einem Galerie-Rundgang bis zur Open-Air-Party, wurden diskutiert, allerdings ließen die nochmals verschärften Hygienebestimmungen schließlich nichts anderes zu als ein Onlinefest. Dieses sollte allerdings krachen.

Besonderen Wert legten wir auf das Mitwirken und die Beteiligung der Zusehenden. Es sollte an Vergangenes erinnert werden und Wünsche für die Zukunft gehört werden. Auch die Gestaltung der diesjährigen Geburtstagszahl verband das Alte mit dem Neuen; eine Kombination aus der allerersten Geburtstagszahl und dem neuen Design. Zudem wurden einige Fotoshows erstellt, die die Jahre und jüngst vergangenen Wochen Revue passieren ließen.

Die Vorbereitung war erfolgreich und das Konzept ging auf. Es wurde ein sehr interaktives Onlinefest, sodass beinahe alle bis zum Ende blieben, obwohl eine komplette Stunde lang überzogen wurde.

Zum Jahresende musste das PULS erneut schließen. Die Infektionszahlen stiegen erneut und Kontakte mussten drastisch reduziert werden. Darum waren nun auch keine persönlichen Beratungen mehr gestattet. Allein das Telefonat und der Kontakt via Internet blieben, um mit den Jugendlichen im Gespräch zu bleiben.

Besonders schade war es um die geplanten Weihnachtsfeiern. Aufgrund der geringen Besuchsmöglichkeiten waren davon zwei vorgesehen, doch nun mussten diese auf Videochat-Plattformen verlegt werden.

Kleine Geschenke durften die PULSis dennoch in Empfang nehmen. Mit der inzwischen geübten Flexibilität stellten wir uns auch dieses Mal erfolgreich auf die neuen Umstände ein und schnürten kurzerhand „Self-Care-Päckchen“. In diesen befanden sich ein lieber Gruß, hilfreiche Infos, Leckereien und nützliche Utensilien.

Damit bedankte sich das Team vom PULS für die großartige Unterstützung und Treue, trotz dieses turbulenten, unvorhersehbaren und hoffentlich einmaligen Jahres. Mit den PULSis haben wir das Beste aus der Situation herausgeholt. Dafür sind wir sehr dankbar!

Jugendzentrum PULS
Corneliusstraße 28
40215 Düsseldorf
www.puls-duesseldorf.de

Kontakt
Melanie Wohlgemuth
Telefon 0211/21 09 48-52
Fax 0211/21 09 48-53
info@puls-duesseldorf.de



Wiebke Herter und Kjell Herold

SCHLAU Düsseldorf

Bildung und Aufklärung zu sexueller
und geschlechtlicher Vielfalt



SCHLAU Düsseldorf ist das Bildungs- und Antidiskriminierungsprojekt zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in Düsseldorf. Zu Beginn in Trägerschaft der Aidshilfe Düsseldorf e.V., befindet sich das Projekt seit 2014 in Trägerschaft der Schwul-lesbischen Jugendarbeit Düsseldorf e.V. (SLJD), gemeinsam mit dem Jugendzentrum PULS. Seit 2020 ist der SLJD neben der Aidshilfe Düsseldorf e.V. und Care 24 Soziale Dienste gGmbH eine der Organisationen von DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf, der neuen Dachmarke. Innerhalb der Organisation wird der SLJD und damit auch SCHLAU dem Bereich „Jugend“ zugeordnet.

SCHLAU wird durch das Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf auf Anregung des Kriminalpräventiven Rats gefördert. Seit Anfang 2016 besteht die Projektkoordination aus zwei Stellen mit jeweils 30 bzw. 20 Stunden. SCHLAU führt Workshops in Schulklassen und Jugendgruppen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt durch. Ziel ist es, Vorurteile und Klischees bewusst zu machen und zu hinterfragen, Diskriminierung abzubauen sowie psychischer und physischer Gewalt vorzubeugen. Die ehrenamtlichen Teammitglieder vermitteln dabei mit ihren persönlichen Erfahrungen zu Coming-out sowie Homo-, Bi- und Trans*phobie ein authentisches Bild von Lesben, Schwulen, Bi- und Pansexuellen, Trans*- und nicht binären Personen sowie Aromantischen und Asexuellen.

Im Jahr 2020 konnte trotz der Corona-Lage, die Präsenz-Workshops an Schulen und im PULS in langen Zeitabschnitten im Frühjahr und Herbst/Winter unmöglich machte, das festgelegte Soll von 40 Workshops pro Jahr bereits bis März

erreicht werden. Das lag an der großen Nachfrage im Frühjahr und am stark gewachsenen ehrenamtlichen Team, das diese glücklicherweise bedienen konnte. Bis zum Ende des Jahres wurden insgesamt 65 Workshops sowohl in Präsenz als auch online durchgeführt, bei denen 1.272 Schüler*innen sowie Multiplikator*innen erreicht werden konnten. Die Workshop-Zahl des Rekordjahrs 2019 (insgesamt 111 Workshops mit 2.017 Teilnehmer*innen) konnte verständlicherweise nicht erneut erreicht werden; das Soll wurde dennoch weit übertroffen. Mit Hinblick auf die Anzahl von Workshops bis zum Lockdown im März kann davon ausgegangen werden, dass sich 2020 erneut zu einem Rekordjahr entwickelt hätte.

Die langen workshopfreien Wochen des Lockdowns im Frühjahr 2020 nutzte SCHLAU, um ein Onlineangebot zu erstellen, das Schüler*innen individuell von ihrem Zuhause aus nutzen können. Es umfasst diverse Inhalte und Aufgaben: Wissensvermittlung wird durch Begriffserklärungen und ein Quiz gewährleistet und es gibt die Möglichkeit, eigene Antworten zu fiktiven Geschichten im „Dr. Sommer“-Stil zu verfassen. Das ehrenamtliche Team war maßgeblich an der Erstellung des Angebots beteiligt, indem z. B. Videos zur Erklärung der eigenen sexuellen oder geschlechtlichen Identität aufgenommen und anonymisierte Coming-out-Geschichten aufgeschrieben wurden. Um möglichst vielen Jugendlichen das Bearbeiten der Angebote zu erleichtern, wurde besonderer Wert auf Inklusion gelegt: Die Coming-out-Geschichten wurden in einer Kurz- und einer Langfassung erstellt und zusätzlich als Audio-Datei hinzugefügt. Des Weiteren weist eine Seite auf verschiedene Beratungsmöglichkeiten hin und es gibt die Möglichkeit, dem Team Feedback und Kommentare zukommen zu lassen.

Die Ehrenamtlichen trafen sich im Jahresverlauf mehr als 20-mal zu Teamtreffen, Fortbildungen und themenspezifischen Exkursionen, die pandemiebedingt mehrere Male online als Videokonferenz stattfinden mussten. Neu hinzu-



kommende Ehrenamtliche wurden durch Einsteiger*innen-schulungen und Fachfortbildungen vom Landesverband SCHLAU NRW sowie durch Hospitationen bei SCHLAU Düsseldorf eingearbeitet.

SCHLAU führt nicht nur Workshops mit Jugendlichen in Schulklassen durch – ein paarmal kam es auch im Jahr 2020 zu ungewöhnlicheren Kooperationen. Die normalerweise halbjährlich stattfindenden Workshops mit Sportler*innen im Rahmen der Trainer*innen-Ausbildung des Stadt-sportbunds konnten immerhin einmal durchgeführt werden. Erneut veranstaltete SCHLAU zudem einen Workshop an der Hochschule Düsseldorf, dieses Mal im Rahmen eines Seminars zu diversitätssensibler Bildungsarbeit. Eine besondere Anfrage erreichte das Projekt im Herbst: Die Kunsthalle Düsseldorf bat um einen Workshop, um sich in Vorbereitung auf eine kommende Ausstellung speziell mit Fragen zu gendergerechter Sprache und Begriffsdefinitionen auseinanderzusetzen; für 2021 ist eine weiterführende Kooperation geplant. Die beiden letztgenannten Workshops fanden pandemiebedingt online statt, was für die Workshop-Konzeption und das Team einer Umstellung der eingeübten Routinen bedurfte. Den Nachteilen von Videokonferenzen zum Trotz wurden die Workshops erfolgreich durchgeführt und nebenbei wertvolle Erfahrungen gesammelt.

Da 2020 leider kein herkömmlicher CSD stattfand, fiel die Präsentation der Arbeit von SCHLAU weg. Mehrere Teamer*innen nahmen allerdings am alternativen Fahrrad-CSD teil, um trotz Corona ein Zeichen für Vielfalt und das Zusammenhalten der Community zu setzen. In der Woche, in welcher der ursprünglich geplante CSD in Düsseldorf stattgefunden hätte, trafen sich die Teamer*innen von SCHLAU zudem, um mit Kreidekunst die Innenstadt mit ihren Botschaften zu gegenseitiger Akzeptanz und Weltoffenheit zu verschönern. Wie sich Akzeptanz gegenüber queeren Menschen in Deutschland im Laufe des letzten Jahrhunderts entwickelt hat, konnte das Team vor der Kreideaktion beim gemeinsamen Besuch der Ausstellung zum § 175 StGB erfahren.

Die Arbeit in verschiedenen Gremien litt ebenso unter der Corona-Lage; viele Treffen konnten leider nicht stattfinden. Die feste Vernetzung innerhalb der Düsseldorfer Community bleibt aber weiterhin bestehen und wird wieder aufgenommen, sobald die Pandemielage es zulässt. Dies betrifft auch die enge Zusammenarbeit von SCHLAU mit dem queeren Jugendzentrum PULS, um Synergieeffekte (gegenseitige Vermittlung von Workshops und Beratungsangeboten) zu nutzen und sich fachlich auszutauschen.

Das ehrenamtliche Team, das trotz einiger Verluste dank neu dazugewonnener Teamer*innen konstant aus ca. 20 Personen besteht, hat die allgemein schwierige Gesundheitslage und teilweise unsichere Situation bez. möglicher Ansteckungen bei Workshops mit großem Engagement und Verantwortungsbewusstsein gemeistert. Das Fehlen von Workshops im Lockdown des Frühjahrs, die ständige Verunsicherung während des gesamten Jahres sowie die Umstellung der Teamtreffen und auch teilweise der Workshops auf Onlineformate erforderten ein hohes Maß an Flexibilität, Improvisationsbereitschaft und auch Loyalität zu SCHLAU. Das Projekt kann sich sehr glücklich schätzen, ein ehrenamtliches Team zu haben, das diese Qualitäten im Jahr 2020 unzählige Male gezeigt hat und nach wie vor mit beeindruckendem Einsatz mit der schwierigen Lage umzugehen weiß.

SCHLAU sucht weiter nach interessierten lesbischen, schwulen, bi- und pansexuellen, Trans*-, Inter*-Personen sowie queeren, nicht binären sowie aromantischen und asexuellen Menschen zwischen 16 und ca. 30 Jahren.

Im Jahr 2021 sind trotz Corona bereits einige Workshops an Schulen und mit Multiplikator*innen geplant, die teilweise von 2020 ins nächste Jahr verschoben worden waren. SCHLAU beobachtet die sich entwickelnde Corona-Situation und wird nach der Wiedereröffnung der Schulen gemeinsam mit den dortigen Ansprechpartner*innen und dem ehrenamtlichen Team entscheiden, wann wieder Präsenz-Workshops durchgeführt werden.

Darüber hinaus sind verschiedene Teamaktionen wie das Nachholen eines Drag-Workshops, das gemeinsame Training neuer Methoden und das Weiterführen des Austauschs mit dem Verein different people e.V. aus Düsseldorfs Partnerstadt Chemnitz geplant.

SCHLAU Düsseldorf (c/o SLJD e.V.)
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
www.duesseldorf.schlau.nrw
www.sljd.de
www.facebook.com/SCHLAU.Duesseldorf

Kontakt
Wiebke Herter, Kjell Herold
Telefon 01577/460 03 85
info@schlau-duesseldorf.com

Abkürzungen

AGHNiD:	Afrikanisches Gesundheits- und HIV-Netzwerk in Deutschland
AhD:	Aidshilfe Düsseldorf e. V.
BeWo:	Ambulant Betreutes Wohnen
BZgA:	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
DHC:	DrogenHilfeCentrum
DOP:	Düsseldorfer Obdach Plus
DOU:	Düsseldorfer Obdach Unterstützung
JES:	Junkies, Ehemalige, Substituierte
LSBTIQ+:	lesbisch, schwul, bi, trans*, inter, queer und weitere
MSM:	Männer, die Sex mit Männern haben
„n = n“:	nicht nachweisbar = nicht übertragbar
PSB:	Psychosoziale Betreuung
PULS:	Schwul-lesbisches Jugendzentrum Düsseldorf
SCHLAU:	Bildung und Aufklärung zu sexueller Orientierung und geschlechtlicher Vielfalt
SLJD:	Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e. V.
STI:	sexuell übertragbare Infektionen
SÜT:	Schwules Überfall Telefon
„u = u“:	undetectable = untransmittable

Genderstar*

Die Dachmarke DIVERSITAS nutzt eine gendersensible Sprache und setzt hierfür den sogenannten Genderstar* ein. Dieser versinnbildlicht alle sozialen Geschlechter und Geschlechteridentitäten und entspricht unserem Leit- und Menschenbild, das von einer Wertschätzung und Annahme aller Menschen ausgeht – auch im Umgang mit unserer Sprache.

Herausgeber	DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf Johannes-Weyer-Straße 1 40225 Düsseldorf www.diversitas-duesseldorf.de
Redaktion Gestaltung	Yvonne Hochtritt, Özgür Kalkan, Annette Rau Julia Sanchez-Jochum
Abbildungen	AhD-Archiv, Aventem, Matthias Brucklacher, Care-Archiv, Diego Duarte-Cereceda, Deutsche Aidshilfe, Deutsche AIDS-Stiftung, Flora & Fauna, Peter von der Forst, got2be/Schwarzkopf, Marco Grober, Heike Gröper, Yvonne Hochtritt, HB-Archiv, Lena Klatte, Kommunikationsagentur Kunst und Kollegen, pexels, PULS-Archiv, Annette Rau, KG Regenbogen, Julia Sanchez-Jochum, SCHLAU-Archiv, Trans*beratung Düsseldorf, twinlili/pixelio.de, Thommy Weiss/pixelio.de
Auflage	150

Düsseldorf, September 2021

Mit freundlicher Unterstützung von
DIE QUALITÄTER und wirmachendruck.de



DIVERSITAS – **Bunt für Düsseldorf**

Johannes-Weyer-Straße 1

40225 Düsseldorf

Telefon 0211.77095-0

Telefax 0211.77095-27

info@diversitas-duesseldorf.de

www.diversitas-duesseldorf.de